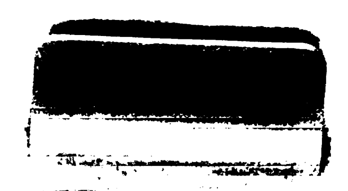

UC-NRLF
$B 27 443



BEITRAG
ZUR
VORGESCHICHTE DES EUPHUISMUS.



INAUGURAL-DISSERTATION

DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VORGELEGT VON

LUDWIG WENDELSTEIN
AUS ROTTENBURG A. NECKAR.

HALLE A. S.
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.
1902.

Inhalts-Verzeichnis.

Euphuismus, was er ist, welches seine charakteristischen Eigenschaften sind — das ist klar, übersichtlich und die bisherige Forschung gewissenhaft zusammenfassend dargelegt worden von Clarence Griffin Child[1]). Darüber aber, woher diese litterarische Erscheinung ihren Ursprung genommen, herrscht unter den Gelehrten noch keineswegs völlige Übereinstimmung. Nur das eine scheint allgemein zugegeben, dass Euphues mit seiner Stilart ein Kind der Renaissance ist. Bei der näheren Bestimmung der Herkunft dieser eigenartigen Diction aber gehen die Ansichten auseinander. Die erste wissenschaftliche Behandlung, die Lyly's Roman zum Gegenstand hatte, suchte dessen Entstehung und Ausgestaltung auf italienischen Einfluss zurückzuführen[2]). Dann wurde die Quelle, aus der die beiden Euphuesnovellen flossen, in dem Libro el Marco Aurelio des Spaniers Guevara entdeckt[3]). Andere witterten in der euphuistischen Schreibweise französischen Einfluss[4]). Von altphilologischer Seite endlich werden vor allem die klassischen Muster als normgebend für den Euphuismus angeführt[5]). Euphuismus, euphuistisch im strengsten Sinne des Wortes ist die indivi-

1) John Lyly and Euphuism. Münchener Beiträge, Heft VII, 1894.

2) Morley, H. On Euphuism in Quarterly Review 1861, CIX, 350. Child, l. c. S. 23.

3) Landmann, Friedr. Euphuismus, Diss. Giessen 1881.

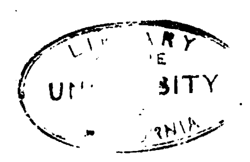
4) So Saintsbury, G. W. History of Elisabethan Literature, London 1887, S. 39 ff. und Robert Langton Douglas in seiner Einleitung zu Certain Tragicall Discourses etc. by Geffroie Fenton Tudor Translations Bd. XIX, S. LV.

5) Norden, E., Die antike Kunstprosa. Leipzig 1898, Bd. II, S. 802.

duelle Stilart Lyly's. Euphuisierend aber wird man mit Recht das Werk nennen, welches das eine oder andere rhetorische Hilfsmittel in der von Lyly markant ausgeprägten Art enthält, also um die Sache concret zu fassen, wo man die Lyly'sche Alliteration, wo man die Lyly'schen Vergleiche aus der Naturgeschichte oder dem Altertum, wo man Lyly's Antithese oder Parallelismus findet, wird die Bezeichnung euphuisierend am Platze sein. Und die Zusammenfassung der in den einzelnen Werken zerstreut sich findenden euphuistischen Züge mag man als euphuisierende Richtung in der Litteratur bezeichnen. Darf man sich mit Beziehung auf den Ursprung dieser euphuisierenden Strömung eines Bildes bedienen, so stellt Lyly's Roman .gleichsam einen Knoten dar, der nach beiden Seiten in ein Büschel Fasern ausläuft; von der einen Seite her laufen die Faden convergierend zusammen, werden in der Novelle gleichsam geschürzt, um dann divergierend auseinander zu gehen und sich mehr und mehr zu verlieren. Wie man in Werken, die Lyly's Buch zeitlich vorangehen, teilweise dieselben Fäden sich verschlingen und so ein dem Euphuismus ähnliches, euphuisierendes Gewirke entstehen sieht, so erblickt man die im Euphues einheitlich zusammengeschlossenen Fasern sich noch lange dahin ziehen. Nur zerteilen sie sich allmählich wiederum und verlieren sich schliesslich ganz.

Die folgende Arbeit soll ein Versuch sein, die Vorgeschichte der im Euphuismus charakteristisch zur Erscheinung gekommenen Stilelemente und der Agenzien, unter denen sie sich so merkwürdig zusammenfügten, zu zeichnen. Im ersten Kapitel sollen einmal die äusserlich auf das Ohr wirkenden, national volkstümlichen Elemente, Assonanz, Reim, vor allem Alliteration, sagen wir kurz Klangfiguren in der Lyly vorhergehenden neuenglischen Prosalitteratur zur Darstellung kommen. Nachdem so eine nationale Basis gewonnen, sollen im zweiten Kapitel die an die Antike sich anschliessenden theoretischen Studien der Rhetorik und ihre Bedeutung für die euphuistische Be-

wegung geschildert werden. Das dritte Kapitel wird die praktische Ergänzung der im vorhergehenden dargelegten Theorie, die praktische Schulung, der neuenglischen Schriftsteller, wie sie sich im Anschluss an die Vorbilder, die sie sich selbst wählten oder die der litterarische Geschmack des Publikums ihnen setzte, vollzog, zum Gegenstande haben.



Kapitel I.

Volkstümliche Elemente-Klangfiguren.

Dafür, dass man berechtigt ist, bei Beginn der neuenglischen Periode Klangfiguren als volkstümlich national ohne Rücksicht auf Herkunft zu bezeichnen, genügt es wohl auf die Vertrautheit mit diesen rhetorischen Wirkungsmitteln, wie sie der Gebrauch in der vorhergehenden Periode geschaffen, hinzuweisen. Caxton z. B. hat in dem von ihm 1485 aus dem französischen übersetzten Charles the Grete Assonanz und Reim[1]). Und ein Jest-book von 1525 erzählt, dass ein Mönch einmal unter grossem Missfallen einiger anwesender Herren vom Hofe, ohne Zweifel aber zur Freude und Bewunderung der zuhörenden Volksklassen eine Predigt in Reimen gehalten habe[2]).

Alliteration spielt in den romanischen Sprachen im allgemeinen eine sehr untergeordnete Rolle. Das würde

---

1) E. E. T. S. E. S. XXXVII, 1885. ed. by Sidney J. H. Herritage. — and dyd do paynte the hystoryes after somme poyntes of our crysten fayth moche rychly, and repaired the places ryght delycyously. And on that other he dyd do ordayne and founde churches autentykly & compose baptyzatoryes and fretes convenably S. 19. — And there he was receyved affectuously and vysyted many places devoutelye S. 24. — that I shold forsake my goddes by whome I govern **me**, for to adourne one onely god of whome thou hast spoken to **mee** S. 15. — Whan the Pope had herde thys **demaunde** he **remaunded** to Pepyn S. 22. — Whan thys was **demaunded** it was **commaunded** S. 35.

2) Shakespeare Jest-Books I, A hundred Mery Tales ed. by W. Carew Hazlitt London 1864, S. 78 ff. Of the frere that preched in ryme expownynge the ave maria.

gleichwohl nicht ausschliessen, dass auch diese nebensächliche Verwendung der Alliteration beim Aufkommen dieses Schmuckmittels in euphuisierender Litteratur hätte wirksam sein können. So liegt es nahe an die Lehre und den ihr entsprechenden Gebrauch der Alliteration in der Schule der Pleiade zu denken[1]). Eben diese Figur war weiterhin verwendet in der frühmittelalterlichen Litteratur von Kirchenvätern wie Cyprian[2]). Einen Schritt weiter kommt man mit der Ansicht, die Euphuisten hätten sich der Alliteration bedient, um ein besonders bei den Romanen litterarisch wirksames Mittel, die Assonanz zu ersetzen[3]). Auf eine nationale Quelle schon stösst man, wenn man eine Übertragung der Alliteration von der Poesie auf die Prosa annimmt[4]). Endlich sagte man, Alliteration war in der Prosa der damaligen Zeit überhaupt etwas Gewöhnliches und Euphuismus machte eine spezielle Eigentümlichkeit daraus[5]). Aber wenn dem so ist, woher stammt der Gebrauch der Alliteration in der neuenglischen Prosa überhaupt? Man hat schon versucht, das Wiederaufleben der Alliteration in der Dichtung während des 14. Jahrhunderts mit Zuhilfenahme der damals im Volke noch lebenden stabreimenden Wortverbindungen zu erklären[6]). Nun, solche alliterierende Sprachformeln waren auch noch zu Beginn der neuenglischen Periode lebendig und finden sich nicht selten in der Prosa[7]).

1) cf. Die poetischen Theorien der Plejade, von Dr. A. Rosenbauer. Münch. Beiträge Heft X. Erlangen-Leipzig 1895. S. 118 ff.

2) E. Norden, l. c. S. 619.

3) Child, l. c. S. 68 und zusammenfassend S. 70: Given that the end to be attained was suggested by Guevara and that the use of alliteration came as a result of its natural fitness . . .

4) Child S. 70 ff.

5) So Landmann Diss. pag. 53, wozu aber Child l. c. 63 mit Recht bemerkt, dass sämtliche von Landmann gegebenen Beispiele der Poesie entnommen seien.

6) Joh. Fuhrmann, Die alliterierenden Sprachformeln etc. Kieler Diss. 1886.

7) Flügel, Ewald, Neuengl. Lesebuch, Bd. I. Halle 1895, S. 1, Z. 19, comandement & councyl; Z. 27, sentence & substance; S. 2, Z. 4:

Es darf ausserdem vielleicht daran erinnert werden, dass zu eben dieser Zeit besonders die Sprichwörter neu aufblühten; John Heywood sammelte sie 1546, Wilson empfahl die Sammlung 1553 und sie wurde in der That mit einem wahren Beifallsturm aufgenommen. Ein excentrischer Kopf hielt sogar im Parlamente eine Rede mit einem Sprichwort in jedem Satze[1]). Auch in diesem volkstümlichen Spruchschatz spielt Alliteration eine ganz bedeutende Rolle[2]). Da-

---

blynde **b**ayarde, 9,16 **s**ubjet & **s**ervāt. 10,23 **p**ressyd & **p**eynyd; 13,40 **h**untynge: **h**awkynge: **f**yshynge: **f**oulynge. — Malory, Morte d'Arthur ed. Sommer, London 1889 S. 35 Z. 11 lyked and loved. 45,1 wold none **r**eceyve but **r**ebuked; 50,36 kepe theire castels and her countreyes; 51,37 for **w**ele for **w**oo; **s**mytynge of **s**werdes with **s**leynge of men; 58,36 **b**lood & **b**raynes; 60,22 **ch**ere of **ch**yvalrye; 64,27 a **m**yghty **m**an of **m**en; 66,5 **b**lede of the **b**est **b**lood of my **b**ody. Der Schritt von den beiden letzteren zur euphonischen Alliteration, wenn man sie nicht schon für solche rechnen will, ist nicht mehr gross. Sämtliche Beispiele kurz vor 1500.

1) Julian Sharman, The Proverbs of John Heywood. London 1874, sagt in seiner Einleitung: There is little doubt that after the appearance of Heywood's book 1546 a new idea or influence was set working in English Literature. It was not that the work possessed intrinsic merit, or that its appearance was attended with circumstances of public interest. Rather was it that the author was by means of this work reminding the public of a property which the owners were inadvertingly losing . . . Heywoods volume was hailed with acclaim. It became the most popular of all popular books. One orator delivered a speech in the House of Commons in which a proverb formed the substance of every sentence etc. — Wilson's Empfehlung siehe unten Kap. II. Beispiele: He is as **sw**ift as a **sw**allowe, he has a **b**elly as **b**iggue as a **b**arall, **b**etter **b**owe than **b**reak, etc.

Dazu den burlesken Gebrauch der Alliteration durch Heywood wie in folgendem: Some **sp**et at hym, some **sp**urne hym,
Some **t**osse hym, some **t**urne hym,
Some **sn**ap hym, some **sc**ratche hym,
Some **cr**amp hym, some **cr**atche hym etc. John Heywood, The Proverbs etc. ed. by the Spenser Society, Manchester 1867 pag. 104.

2) Für alliterierende Sprichwörter und die Verwendung derselben in Poesie vergl. auch: F. E. Schelling, The Life and Writings of George Gascoigne. Public. of the Univ. of Pensylv. vol. II, 4. S. 31 f. It may be added that Gascoigne's fondness for the jingle of **r**imes **r**unning in **r**attling **r**ows was of a piece with his love of popular alliterative adages, which he at times carries to excess.

mit haben wir eine nationale Quelle, aus der Alliteration in die Prosa im allgemeinen eindringen konnte. Eine zweite kann ohne Zweifel die Verwendung des Stabreims in der Poesie sein, wie sie bereits zur Erklärung dieser Figur in speziell euphuistischer Prosa herangezogen wurde. In der Dichtung war der Stabreim seit der Zeit seiner Rehabilitierung nicht mehr ausgestorben. Er lebte weiter mit den Produkten dieser Periode selbst. Die volkstümlichen Mysterienspiele einerseits führten Alliteration mit sich in die neuenglische Epoche hinüber. Und interessant ist es gleich zu bemerken, dass sie bereits in ihnen weniger in erhabenen, ernsten als in prahlerischen, nach Effekt haschenden Stellen zur Verwendung kommt[1]). Lydgate andrerseits war im 16. Jahrhundert noch sehr bewundert und bei ihm ist Alliteration, teilweise in Gestalt von alliterierenden Formeln sehr gebräuchlich[2]). Für die beginnende neuenglische Periode darf man zwei Gebrauchsarten dieser Lautfigur in der Dichtung annehmen. Einmal wurde der Stabreim in überaus burlesker Weise in Satire und Drama verwendet, „er war in die Bänkelpoesie der Jahrmärkte geraten.“[3]) Dann aber wurde seine Verwendung in der Poesie gleichsam geadelt durch Surrey und seine Schule, welche die Alliteration nun auch in die höhere poetische Litteratur einführten.[4]) So konnten fremde (Kirchenväter und Pleiade) und heimische (alliterierender

---

1) Lucy Toulmin Smith, York Plays, Oxford 1885 S. L: for example Deus and Jesus invariably speak in grave, dignified verse, while the long, pompous, mouthfilling lines, excessive in the alliterative stress, are put into the mouths of those, who like Herod, Pilate, and Caiaphas, open a play and are meant to make an imposing impression.

2) J. Schick, Lydgate's Temple of Glass E. E. T. S. E. S. 60 S. x L: Again, alliteration, particularly in the form of alliterating formulae is very common in Lydgate; und über dessen Hochschätzung Lydgate's im 16. Jahrh. ebenda S. CXLII.

3) Beispiele, als Parallelen zur Prosaalliteration, im folgenden. Ausserdem, Wilh. Swoboda, John Heywood als Dramatiker, Wien 1888, S. 97 f.

4) Landmann, Diss. S. 53.

Formelschatz, Stabreim in der Poesie) Faktoren das Eindringen der Alliteration in die neuenglische Prosa bewirken. Die folgende Untersuchung wird zu entscheiden haben, welchem sie vor allem zu verdanken ist, durch Beantwortung der Frage: wurde Alliteration in neuenglischer Prosa verwendet, von wem und in welcher Weise?[1]) Dadurch dürfte sich dann auch die engere Frage nach dem speziellen Ursprung der Alliteration in der euphuistischen Prosa lösen lassen.

Beginnt man mit Lord Berners † 1533 so ist das Resultat eher ein negatives. Bei ihm ‚ist Alliteration unbeträchtlich, — ‚praktisch gleich null — die geringe Verwendung die von ihr gemacht wird, ist euphonisch.‘[2])

Bei John Fisher † 1535 finden sich alliterierende Formeln, Spuren von euphonischer und markierender Alliteration, Reim oder besser mit einem klassischen Ausdruck Homoioteleuton, von Annomination und Wortwiederholung in einer Weise, dass an deren bewusstem, wenn auch mässigem Gebrauch nicht gezweifelt werden kann.[3])

Ähnliche Klangspielereien verwendet Thomas More † 1535, sparsam in dem seiner Schwester gewidmeten Leben

---

1) Dass Alliteration in der Prosa überhaupt sich erst in neuenglischer Zeit findet, stellt Child l. c. S. 64 fest; und er geht sogar soweit zu sagen, dass: „The first general common use of alliteration in English prose was due to the Guevarists, or early Euphuists.“

2) Child, l. c. S. 63 u. 69.

3) Die Beispiele sind, soweit nicht Child's System (l. c. S. 53 ff.) zu Grunde gelegt ist, bezeichnet mit:

1 = alliterierende Formel, 2 = euphonische, 3 = markierende d. h. den Gedankeninhalt in Parallel- oder Gegenüberstellung unterstützende Alliteration, 4 = Reim, 5 = Annomination, 6 = Wortwiederholung.

The English Works of John Fisher, E. E. T. S. E. S. XXVII.

1. **r**ebounde & **r**etourne S. 324; by **r**eboundynge & **r**eflexion ebenda; **t**astings & **t**ouchings S. 357; 2. **p**erpetual **p**rison of hell where be **p**aines endlesse S. 352; had bene **p**artner of these **p**romises S. 353; 3. how **sl**ydynge, how **sl**yppery S. 269; But **un**happie & **un**gracious creature that I am, I have bene negligent in his **s**ervice, and therefore now

des Giovanni Pico della Mirandola[1]) (a), reichlicher in einem für die Menge berechneten Pamphlete gegen Tyndale (b). Auch seine Geschichte Richards III. hat solche (c).

---

my harte doeth waste in sorowes S. 353; the sight is darkened, thy hearyng dulled S. 356. 4. But alas now death hath prevented **me** & has unwarily attached **me** & so denily oppressed **mee**, S. 353; 5. the colour **faileth**, and this gilting **falleth** away S. 356. 6. **Corruption** was thy beginnyng & **corruption** is thy continuance S. 357.

1) a) Thomas More, Giovanni Pico della Mirandola etc. ed. by J. M. Rigg, London 1890. Tudor library I. 3) theyr frendshyp is but fleshly; they wysheth theyr frends to be wordly fortunate S. 3. f; — 3. u. 4) rather after our lytel power slenderly, then after his merites sufficiently ... neither to th'achyvynge of temperaunce in prosperity, nor to ye purchasynge of pacience in adversite, nor to the dyspysynge of wordly vanity, nor to the desyrynge of heavenly felycyte: whiche werkes I wolde requyre you gladly to receyve S. 4. 3. u. 4) For they yt are swyfte in takyng be often tymes slowe in remembrynge, and they yt with more labour & difficulte receyve it, more fast & suerly holde it; S. 8; 6) For never the more **noble** be we for theyr **noblenes**: yf ourselves lack those thynges for which they were **noble** S. 6. b) Skeat, W. W. Specimens of Engl. Literature from 1394—1579 etc. 1) good & godly people S. 181; gay & glorious S. 182; blynde bayardes S. 183; secret servantes S. 185; reverently red, lewde lad, rede a litle rudely S. 188 etc. 2) lawe that letted it to be looked on S. 182; no cause to kepe the corps of scripture, fastly confirmed in fayth S. 185; not for the harme that an hundred heretikes would fall in S. 186; 3) a thing that might do his hole dyoces so special a pleasure with such a spirituall profit S. 187; rather sekyng therin occasion of devocion than of despicion; 3 und 6: without **great** perill & not without **great** profite S. 190; 3) would hand it over homely & be bold & busy therwith S. 189; 4) as neither good vert(u)eous ley folk shoulde lacke **it**, nor rude and rashe braynes abuse **it** S. 187; that wold require **it** & wer happely denied **it** S. 188. 5) have **reade** & have **ready** S. 185; c) Flügel, l. c. S. 504 Anmerkg. zu S. 262,9: „Der Stil More's zeigt noch mehr als der anderer Zeitgenossen und Vorgänger interessante Eigentümlichkeiten, die sich später im Euphuism wieder finden: Anti- thesen, Alliteration etc. Kisse — kyll, **dyscomoditie** of **discorde** — **commodyties** of **concorde** (30) ye most **righteous** . . the most **piteous** 263,8; **secrete** driftes. — **secrete** trust; a convenient carpet for such a counsaile 264,1; 265,10 ff; 24; 37 etc."

Sir Thomas Elyot † 1546 verwendet das Homoioteleuton nicht selten.[1]) Der Gelehrte findet diese Figur häufig angewendet in der antiken Litteratur, überträgt sie von da in die eigene und trifft darin mit einer bereits volkstümlichen Liebhaberei zusammen. Aber zum Gebrauch der Alliteration hat er sich im allgemeinen kaum heruntergelassen. Registriert soll indessen ein bemerkenswertes Beispiel werden. In seiner Verteidigung der guten Frauen betitelt Elyot die beiden Helden Caninius und Candidus.[2])

R. Ascham, der erklärte Feind des Reimes, streift mit dem Gebrauch, den er von Wortwiederholung macht, ans Abgeschmackte.[3]) Alliteration[4]) verwendet er in dem 1545 erschienenen Toxophilus (a) und noch weniger in dem 1570 herausgegebenen Schulmeister (b) gewiss nicht so

---

1) Censur. literar. Brydges' vol. VIII: He that somtyme beholdeth a persone, whyche is vehemently angry, how his face changeth, how his lyppes trembleth, his mouthe perchaunce fometh, and his voyce is altered, his wordes disordred, his wittes dispersed, his reason subverted S. 254; for the universall necessitee and incomparable utilitee l. c. S. 20; Brit. Bibliographer vol. II: Fortune hathe taken from the that which she had lent to the S. 227. Beispiel für 3) If thou doest it wyllyngly, thou knoweste the price. If thou addest to angrye, thou doubleste thy peyne Brit. Bibl. II, 228; The Gouvernour ed. by Stephen Croft London 1883: whan I consydered that kunninge continueth whan fortune flytteth S. CLXII; a more ample remembrance to his most noble and immortal renome, ebenda S. CLXIV.

2) Brit. Bibl. II, S. 231. The Defense of good women, devised and made by S. Th. Elyot 1545. The argument a contencion betwene two gentilmen, the one named Caninius, the other Candidus.

3) Dafür nur ein Beispiel aus Toxophilus, Arber's Reprints Nr. 7: but being with wishing we can not have one nowe **worthie**, whiche so **worthie** a thinge can **worthilie** praise etc. S. 29 f.

4) R. L. Douglas in der bereits citierten Ausgabe Fenton's sagt: ,Alliteration, indeed, was a very common trick amongst writers of that time — even plain unaffected [sic] Roger Ascham makes constant use of it' S. LV.

Beispiele a) Toxophilus: 1) smal **wit** and **weight** S. 28; **weake** as **water** S. 28; 2) **mingled** with sad **matters** of the **minde** S. 27; For **meane mennes myndes** love to be lyke greate **menne** S. 36; **Muche musike marres mennes maners**, sayth Galen S. 39; 3) your **feete fayled** you,

häufig, dass man von einem beständigen Gebrauch reden könnte, wenngleich sie bei ihm sich häufiger als bei einem der bisher genannten Schriftsteller findet.

Eine Untersuchung der Predigten zweier hervorragender geistlicher Redner[1]) um die Mitte des 16. Jahrhunderts,

seeing your minde flewe so fast S. 26; to se a soule flye in Plato, then a shafte flye at the prickes (transvers) S. 26; the one quicke of cast, tricke and trimme both for pleasure and profyte S. 28; And thus for the necessitie of it used in Adamsdayes, for the noblenesse of it referred to Apollo S. 32; an exercise most holsome, and also a pastyme moost honest S. 35; paynfull for the labour as pleasant for the pastyme S. 35;

b) Schoolmaster, Cassell's National Library 1899: 1) hurt or hinder S. 15; properly and perfectly S. 16; rather break him than bow him rather mar him than mend him S. 20; 2) to whom per adventure blood and happy parentage may perchaunce purchase a long standing upon the stage S. 23; 3) either dulled the wits or taken away the will S. 1; neither fast to friend nor fearful to foe . . . bold with any person, busy in every matter S. 21; silent of tongue, secret of heart S. 24; Liberty kindleth love, love refuseth no labour S. 32; etc. etc. 4) cheerful admonishing and heedful amending S. 15; 5) these be fond schoolmasters, and few they be that be found to be such. They be fond, indeed, but surely over many such be found everywhere S. 20.

1) Im folgenden ist das von Child l. c. S. 53 ff. aufgestellte Schema zu Grunde gelegt. Die Citate beziehen sich auf Arber's Reprints Nr. 2 und 13 (Latimers Predigten) Nr. 25 (Levers Predigten).

I a. it had not bene to be reproved, but myght have bene without reproche 2 S. 18. — Yea but what mercyes of God have we refused or what threatenynge of God have we here in England not regarded — receyved goddes word so gladly, reformed all thynges accordingly 25 S 22; provoke — procure S. 26; weiter S. 34, 49 etc.

b. a lively fayth, a instifying fayth, a fayth that maketh a man righteous wythout respecte of wordes 2 S. 19. — The same destruccion was tolde to the Sodomites, was tolde to the Ninivites: was deserved of the Sodomites and was deserved of the Ninivites 25 S. 24; brought a commen wealth into a commen misery S. 32.

c. 1) he goeth about seekyng not sleepyng 2 S. 31. — officers doo feede and keepe 25 S. 69.

2) preache and teache 2 S. 21; If they be prycked, they will kycke 2 S. 23; weiter 13 S. 40, 78, 104 etc. — to resyste ryghte by myghte 25 S. 45; former diligence later negligence S. 58; spedely repent and myserably lamente S. 25; paynes — gaynes S. 66; neare — deare S. 72.

Latimers und dessen Nachfolgers Lever ergiebt, dass sie bereits sämtliche in Lyly's Roman vorkommenden Lautfiguren kennen. Der quantitative Gebrauch, den sie davon machen, entspricht freilich nicht dem Lylys. Vielmehr ist über die Verwendung dieser rhetorischen Hilfsmittel zu bemerken, dass sie sich kaum in den erzählenden oder belehrenden Partien, sondern hauptsächlich in den streng pathetischen Invectiven finden. Dass auch die zeitgenössischen

---

3) is it not an **honorable ordre** they be in? naye a **horrible misorder**, it is a **horror** rather then a **honoure**, and **horrible** rather then **honourable** 13 S. 107; weiter 13 S. 111, 144 — Idle **lubbers** myghte lyve of honeste mennes **labonres** 25 S. 27; **institution-intrusion** 25 S. 111. Hier soll auf die nicht selten vorkommenden Verdoppelungsformen verwiesen werden: giffe gafe 13 S. 89; ye hoddy peckes, ye doddye poulles 13 S. 84 hotch potch 13 S. 98; myngle mangle ebenda; pilles polles 13 S. 50 pittle pattle 13 S. 49; Auch in der Poesie finden sie sich. Skelton: Wyth tytters and tatters, Flügel S. 62; Dyddering and dadderyng Flügel S. 203, 41 und vergl. dazu schon Lydgate's Advice to tittle-tattlers.

II a. 1) set furth my plough to prove; a seed to be sowen 2 S. 17. — A myschevouse marte of merchandrie 25 S. 29; honest hospitalitye 25 S. 30. 2) *α.* what among stones but stumblyng? what (I had almost sayed) among serpents but stinging 2 S. 24. — begyle craftely — spoyle cruelly; labour — lyvinge 25 S. 31.

β. what dishonour is thys to God? or what derogation is thys to heaven 2 S. 19. 13 S. 135 pleasure — pastyme 25 S. 71 etc.

γ. busye labourynge and not lordyng 2 S. 24; 13 S. 136, 206 — doth not worke shulde take no wages 25 S. 84.

3) *α* Tiburne tippet, a halfpennny halter and all suche proude prelates 13 S. 63; shal he daunce and dally, banket? hanke and hunte 13 S. 64.

4) *α.* They are so troubled wyth Lordelye lyvynge; they be so placed in palacies, couched in courtes, ruffelynge in theyr rentes dauncynge in theyr dominions, burdened with ambassages, pamperynge of theyr panches lyke a monke that maketh his Jubilie,' mounchynge in their mangers, and moylynge in their gaye manoures and mansions, and so troubled wyth loyterynge in theyr Lordeshyppes 2 S. 26. — Division is a signe of destruccion, contemning of goddes mercye causeth his vengeance to come sodeynly 25 S. 24.

β) And by the lordinge and loytryng, preachyng and ploughinge is cleane gone 2 S. 25.

Herausgeber[1]) diese Kunstmittel als solche wohl erkannten, zeigt der Gebrauch, den sie selbst davon machen. Überblickt man aber die bisherigen Resultate, so findet man, dass, was Thomas Wilson 1553 in seinem Rhetorikbuch[2]) über den Gebrauch der Alliteration sagt, die erstklassigen Schriftsteller der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht trifft. Auch sein Tadel der allzuhäufigen Wortwiederholung und durchgereimten Prosa bezieht sich wohl auf keinen der obigen Autoren. Aber sein Beispiel von der „erbärmlichen Armut" eröffnet uns die Aussicht in niedrigeren litterarischen Sphären dem Lautgeklingel öfter und in ausgedehnterem Masse zu begegnen.

---

b. 1) seketh **diligently**, searcheth **diligently** 2 S. 31.

2) For **preachynge** of the **Gospel** ist one of **Goddes plough** workes, and the **preacher** is one of **Goddes plough** men. 2 S. 18; They have **great labo**ures, and therefore they ought to have **good livinges** 2 S. 20; the **ploughe standeth**, the people **sterve** 2 S. 25. — **ungracious rebel**linge agaynste hys officers, **unhappye resisting** his **ordinaunce** 25 S. 39.

3) For they **preached** and **lorded** not; And nowe they **lorde** and **preache** not 2 S. 24. — **vertue** and **honesty** but **very vice** and **hipo**crisie 25 S. 22; under a pretence to **mende al**, purposely to **marre all** 25 S. 28; to the further **dysquietynge** of you beynge **rulars** and the utter **destruccyon** of all your people beynge **rebelles** 25 S. 35.

1) Z. B. Thomas Some: one to another should be a God, and not a devyl, an helper, no hynderer . . . yet had I with **shamefastnes** declare . . . then with **slowthfulnes** forget 13 S. 18 f. but also we have **sturred** every **stone**, and sought al **develish devises** to **deteine** yat same word 13 S. 46. So **frantycke**, and so **folyshe** art thou, which doth **toyle, travayle** and **turmoyle** so ernestly and busylye aboute the etc. S. 50; to **rufful** it out in a **riatous ruffe** and a prodigal, disolute and lisenciouse **living** S. 51; Augustine Bernher: How manifold wayes was he **troubled** and **turmoyled** from **post** to **piller** by the popish bishops 2 S. 9.

2) Arte of Rhetorique 1553 (ausführlich darüber in Kap. II) sagt er: Some repeate one worde so often, that if suche wordes could bee eaten, and chopte in so ofte, as they are uttered out, they would choke the widest throte in all England. Und wiederum: Some use overmuche repeticion of some one letter, as **pitifull povertie praieth** for a **penny**, but **puffed presumption passeth** not a **poynct**, **pamperyng** his **panche** with **pestilent pleasure**, **procuryng** his **passe porte** to **poste** it to helle **pytte**, there to be **punished** with **paines perpetuall**. Und Some ende their

William Tyndale[1]) benützt Alliteration in einer seiner populären Flugschriften, und in einer Antwort auf eine solche hallt auch Alliteration wieder[2]). Geradezu burlesk[3]) verwendet Francis Bygod in einem zwischen 1533—36 geschriebenen Traktat Reim, Annomination, Assonanz, Alliteration. Interessant zu bemerken ist der alliterierende Spitzname **Lack laten.** Durch den Stabreim in ihrer drastischen Wirkung noch gesteigerte Schimpfnamen finden sich auch in dem teilweise durchgehends alliterierenden Aufruf gegen die pompösen, papistischen Bischöfe von Henry Stalbrydge[4]) Der Parallele halber darf vielleicht auf ähnliche Gebilde in der Poesie, dem 1537 verfassten Zwischen-

---

sentences all alike, makyng their talke rather to appeare rimed meter then to seme plaine speache, the whiche as it muche deliteth being measurably used, so it muche offendeth when no mean is regarded. I hearde a preacher delityng much in thys kynd of composition who used so often to ende his sentence with wordes like unto that whiche went before, that in my iudgemente there was not a dosen sentences in hys whole sermon, but they ended all in ryme for the most part. cf. dazu oben S. 4. Anm. 2.

1) Ballad Society Publ. Bd. 1. ed. by F. Furnivall S. 462 to **live** as **largely** and as **lewdly** as the monks S. 463 Verily, make goodly **places** and **partes** of **pleasure**, and gay shrines, and **painted posts**, and **purchase pardons**, wherewith they yet still **poll** and **pluck** away that little wherwith the **poor perish** for need.

2) George Joy. Apology to W. Tindale 1535. Arber Engl. Scholar Library Nr. 13. the entire **renewing** | **redemption** and **resurreccion** S. 41; he now **professeth** and **protesteth** so holely for wordis to be the **messageris** of **mennes myndes** S. 42; **meke modest** cristen **man** S. 45.

3) A Treatise concernynge impropriations of benefices, Arber's Reprints Nr. 25 S. 13. Now my **maisters impropriated** or **improper maisters**, Have not you (I saye) by the **glykynge** and **gleynyng snatchynge** and **scratchynge** | **tatchynge** and **patchynge** | **scrapinge** and **rakynge** together S. 13; for the **helth** and **welth** S. 13. For though the benefyce be **impropriate** to a **monster** I wolde say to a **monasterye** l. c. S. 14. setteth in every one of them a syr John lacke laten S. 14; Do not say such an abbot is **parsone** here | suche a **prior** is **parsone** here? yea, suche a **prioresse** is **parsone** here S. 13.

4) Epistle exhortatorye etc. against the **pompouse popyshe** Byshoppes the true members of theyr **fylthye father** etc. by Henry Stalbrydge 1544.

spiel Thersytes[1]) hingewiesen werden. Weiterhin mag ein für allemal auf die Verwendung von Alliteration als eine Art marktschreierisches Zugmittel bei der Bildung des Titels (Stalbrydge) aufmerksam gemacht werden[2]). Um einen komischen Effekt zu erzielen wird dieselbe Figur mitunter auch in Widmungen gebraucht.[3]) Eine Art Reimprosa findet

---

Cens. liter. Bd. IV S. 253 ff (nach Brit. Bibl. I S. 240 bereits zweite Auflage 1544): Not only the bloudy bearwolfe of Rome, (the pope) but also the most part of the other byshoppes and stoute sturdye canons of cathedral churches, with other petie prowlers and prestigious prelates of Bael, his malignant members in all realmes of Christendome, specially here in Englande, doth yet rore abrode lyke hongrie lyons, frett inwardlye lyke angrye beares, and byte as they dare, lyke cruel wolves; cloisteringe together in corners, lyke a swarme of adders in a dongehyll, or most wylye subtile serpentes to upholde and preserve theyr fylthy father of Rome, the head of their bawdye brode S. 254; then rored you lyke rude rampyon ravenours, then raged also your ranke rable of Romishe ruffelers in theyr syde swepynge gownes, their shaven crownes, cappes and typpettes, lyke charminge chaunters of Bell specialy wode Wynchestre lewde London lurkynge Lyncolne, dreamynge Durham, York without wytt, chatteringe Chychestre, smylynge Salisburye fleryng fryer Wattes, and that doublefaced traytor Wilson, namyng it full of errours and verye yll translated S. 256; blinde Babilon braggers, foxe of falshode, ye stampe and ye starve, ye face, fret and fare ebenda.

1) A. Brit. Bibl. I S. 175:

And ioyle Jacke iumbler, that tuggleth with a horne
All the courte of conscience in cockoldshyres,
Tynkers, and tabberes, typplers, taverners,
Tytyfylles, fryfulles, turners and trumpers,
Thryftlesse, thevyshe, thycke and thereto thynne etc.

Weiteres Beispiel Bale's Kynge Johan, ed. by J. Payne Collier Camden Society 1838: Hungaryes, Tuetonykes Hospitelers Hono fryres,
Basyles and Bonhams, Salonons and Celestynes,
Fulygynes, Flamynes, with bretherne of the black valleye,
Donates and Dionysynes etc. S. 18.

2) Andere Beispiele dafür im weiteren Verlauf.

3) Barnes in the Defense of the Berde, a treatyse made answerynge the Treatyse of Doctor Borde upon Berdes. E. E. T. S. E. S. X. Widmung: To the ryght worchypfull Barnarde Barber, dwellynge in Banberge, Collyn Clonte surrendereth gretynge with immortall thankes. Die Bildung Collyn Clonte stammt wohl von der bekannten Satire Skeltons.

sich in einer religiös-didaktischen Schrift aus dem Jahre 1544.[1])

Ursprünglich war wohl einfach euphonische Alliteration das gewöhnliche in der populären Prosa. Der gleiche Anlaut hatte den Inhalt der Worte nachdrücklich zum Bewusstsein zu bringen und die Sympathie des für solche äusserlich wirkende Mittel zugänglichen Publikums zu erobern helfen. Allein die Zeit drückte auch dem Stabreim ihren Stempel auf. Es war eine Zeit des Kampfes, das 16. Jahrhundert, und man suchte seinen Gegner, wenn nicht mit Beweisen, so doch mit Worten zu erdrücken. Und in Verbindung mit dieser Wortanhäufung findet sich die Massenalliteration. Altes und Neues rangen mit einander, hart stiessen die Gegensätze aufeinander. Das sich Gegenüberstehende sollte dem Publikum mundgerecht gemacht werden und so liess man sich bei der Vorliebe für den Stabreim dieses Mittel nicht entgehen, um die Gegensätze zu markieren. So findet man in den religiösen und politischen populären Pamphleten neben Beispielen für euphonische solche für markierende Alliteration[2]). Und wie sie, mussten ebenso die übrigen

---

Andere derartige Bildungen Skeltons sind: **M**argere **M**ylkedukke Flügel, l. c. S. 401. **D**octor **D**awcock Flügel l. c. S. 402. Schon Lydgate † 1451 verfasste eine Satire betitelt: **L**ondon **L**ackpenny.

William Fulwood, Ennemie of Idlenesse London 1568 Brit. Mus. C. 40 l. 35 schreibt: some write thus: **P**atrick **S**pendal, **P**rince of **p**overtie to his **G**ossip **G**effrey (für das Auge) **G**racelesse, **D**octor of **D**ronkenship und tadelt dann diese Briefanrede.

1) Brit. Bibl. II S. 447. Here be gathered counsailes of Saincte Isidorie, to informe man, howe he shulde **f**lee **v**ices and **f**olowe **v**ertues 1544 (transv. Allrt.). Beispiel: Honest conversation. . . . In clothyng and in goynge, have with the simplene**sse**: in thy gate and in thy movynge cleannes, in thy bearing sad**nesse**, in thy walkyng honestie nothing of villany, nothing of unclean**nesse**, nothyng of wild**nesse**. Beware in thy governance, that there appere nothyng of beastly**nesse**. Give not to other cause for to scorne **the**, gyve thou not to any man cause to backbite **the**.

2) E. E. T. S. E. S. 13. Lamentacyon etc. by Roderigo Mors 1545: 2) **s**tronge, **s**toute and **s**turdye prestes of Baal. S. 80. **c**rienge and **c**alling

lautlich wirksamen Figuren denselben Zwecken dienen. In höherer, künstlerischer Absicht wurde Alliteration wohl in einer Naturschilderung in der „Klage Schottlands“ verwendet[1]). Hier soll sie naturnachahmend, lautmalend wirken. Darauf hin weisen ja deutlich die onomatopoietischen Bildungen. Wie sehr aber auch diese die Naturlaute wiedergebende Spielerei aus volkstümlicher Quelle schöpft, zeigt ein Beispiel aus Udall.[2]) Man darf seinen Ralph Roister Doister

---

to creatures and not the **Creator** S. 82; to **patche** and **peace** them with hym as to **patche** the **potte** with the **potter** S. 85; — A Supplicacyon of the Poor Commons 1546 l. c. 1) **redresse** and **reformation**, lame lazor S. 62; beastly **buggery** S. 63; purgatory **patrimony** S. 64; **dombe dogges** S. 84; 2) **wallowed** in the sea in the **worldes wealth** S. 62; **churches**, **chauntries** . . . of **boke**, **bell** . . **towels torches tapurs** . . . **coopes cannebes** S. 75; **sturdy** to **stuffe** prisons, and **garnysh galow** trees S. 79; — E. E. T. S. E. S. 17 und 18. The Exhortacion of James Harrysone, Scottishe man 1547. If this **miserie** fell only upon the **movers** and **maintainers** of suche **mischief**, it **were** lesse to be **lamented**, but thei **sitte safe** at home, etc. S. 209; **pretendyng religion**, **perswade rebellion**, **preachyng obedience**, **procure disobedience**, semyng to forsake all thyng, possesse all thyng S. 209. I should of some be noted rather a **confounder** of our liberties and fredomes, then a **conservator** S. 225. — The Epistle of the Lord Protector Somerset 1548: to have us rather brothers then enemies rather **Countrey** menne then **Conquerours** S. 239; not to **spoyle** and **kil**, but to **save** and **kepe**, not to **dissever** and **divorce** but S. 241; What can be more **offered** and more **profered**, then **entercourse** of **merchandises**, **enterchaunge** of **mariages** S. 241. nothyng should be left, of our part **unoffered**, nothyng of your part **unrefused** S. 242; an extreme **refuge** to atteigne **righte** and **reason**. S. 242.

1) E. E. T. S. E. S. 17 und 18. The Complaynt of Scotland 1548. S. 38 f. the **grene** feildis, for **grite drought**, **drank** up the **drops** of the freshe **den**, quilk of befor hed maid **dikis** & **dailis** verray donc. There eftir i herd the **rumour** of **rammashe** foulis ande of **beystis** that maid grite **beir**, quilk past **besyde burnis** & **boggis** on **grene bankis** to **seik** ther **sustentatione** etc.

2) Nicholas Udall, Roister Doister; Arber's Reprints 17.
Then up to our lute ad midnight, **twangledom twang**,
Then **twang** with our sonets, and **twang** with our dumps,
And **heyhough** from our **heart**, as **heavie** as lead lumpes:
Then to our recorder with **toodle loodle poope**
As the howlet out of an yvie bushe should hoope.

(1551 circa) ohne weiteres, auch wenn er in Versen abgefasst ist, hieherziehen, so ein volkstümlicher, für den heutigen Leser geradezu trivialer Ton ist darin angeschlagen. Dass man in ihm wohl manchem Lautgeklingel begegnen werde, dürfte vielleicht schon der Titel durchblicken lassen. Sind die Namen der handelnden Personen eines Dramas poetische oder prosaische Bildungen? Wollte man einen Übergang für Alliteration etc. aus der Poesie in die Prosa oder umgekehrt annehmen, könnten teilweise sie die vermittelnde Brücke bilden. Alle diese Namen sind bei Udall[1]) — schon lange vor ihm von Skelton und John Heywood — alliterierend gebildet, obwohl sonst bei ihm von Stabreim kein übermässiger Gebrauch gemacht ist. Erwähnt mag auch noch ein alliterierender Fluch werden.[2])

Ungefähr aus derselben Zeit wie Udalls Roister Doister ist uns eine Satire in Form eines Testamentes erhalten. Natürlich darf Alliteration da nicht fehlen.[3]) Die Freude an

---

Anon to our gitterne, **thrumpledum, thrumpledum thrum** etc. S. 32; weiter S. 36, 66.

Auch für die Seite 15 f. erwähnte Namenbildung findet sich ein treffendes Beispiel:

Sometime **Lewis Loytrer** biddeth me come nere,
Somewhyles **Watkin Waster** maketh us good cheere,
Sometime **Dary Diceplayer** when he hath well cast
Keepeth revell route as long as it will last.
Sometime **Tom Titivile** maketh us a feast, etc. S. 11.

1) l. c. S. 12: Christian Custance, **Gawin Goodlucke, Maye Mumblecrust, Tibet Talk, Annot Alyface, Ralph Royster Doyster, Dobinet Doughtie, Tom Trupenny, Sym Suresby, Kit Custance, Tristam Trusty.**

Für Skelton vergleiche G. L. Craik, Sketches of the History of Literature and Learning in England, London 1844. II, S. 254. drama Magnificence, a goodly interlude and a merry . . the characters being: **Counterfeit Countenance, Crafty Conveyance, Cloaked Collusion.** .

Für Heywood darf man an die Four P's: **Palmer Pardoner, Pothicary, Pedlar** erinnern. cf. dazu auch oben Elyot S. 10.

2) Udall l. c. S. 54: By **cocks precious potsticke.** Ein anderer aus Trial of Treasure Percy Society 1848: By the **guttes of Golya** S. 11.

3) The Wyll of the Devyle, And last Testament. ed. by F. Furnivall London 1871. Item I geve to the Kookes and Pye-bakers, good leave

dieser und ähnlichen Figuren hält denn auch in den folgenden Jahren ungeschwächt an.[1])

---

to shreade **mondly meate** & **ready** to **renne** away for quick ware, & to **mengle** it together with new **fresh flesh**, therewith to make **pies** and **pasties**, to furnysh their neyghbours tables with all S. 72. —

1) Zunächst noch nachträglich E. E. T. S. E. S. 22. Henry Brinklows Complaynt of Roderyck Mors 1542. 1) **boasters** and **broggers**, a ioly **bracker** and **bragger** S. 25; 2 und 4) **mombled** and **mynsed Masse** wherby neither God is **glorified**, nor the hearers **edifyed** S. 13; 3 und 4) to bad for **hoggys** — evyl inough for **doggys**; For who so ever sekyth the death of another **wrongfully** is worthy to have the same hymselfe **ryghtfully** S. 30; 4) the lawe is **ended**, as a man is **frynded**; 5) to scrap out this uncharytable **pay pay**, as he was to put out of his **reame** that **Romysh papa** S. 39. — E. E. T. S. E. S. 15. The Way to Wealth by Robert Crowley 1550. 1) **gredye gulles** S. 132; renninge and **ridinge**; **crienge** and **calling** S. 136; **purchaisinge** and **prollynge** S. 145; 3) **cleare conscience** — **beggars bosome** S. 147; 4) not **brought** againe nor **sought** for the lost S. 139; An Information and Peticyon von demselben ebenda: If the **sturdy** fall to **stealyng**, **robbyng** & **reveynge** S. 164; marye to **perpetuall miserable** povertie S. 166 etc. Ballad Soc. Publ. Bd. 1. 1) patteryng **praiour**; **filthie feined** chastitie; not from chastitee, but from filthines of **brutish buggery** and **boyly bestlynesse** S. 475; 2 und 3) these cursed and thievish **beastlye bankerupte breathren** ... The Person**ages** and Vicar**ages** wherein poor **folkes** were wonte to have some **foode**, be now all **fylled** with **the foule** defourmed **broode** of **bastardes** & the holye churches sometymes **duely deeked** . . I will let passe their covetous **proling** & that only to **pamper** up their **hawtye** and **hyghe** mynded **Helens**, theyr bastardes and **misbegotten mynions** & doughters aus dem Jahre 1562.

Arber Edward, English Garner Bd. 4, John Fox 1563. 3) from **godliness** to **gawishness**, to be **pricked** up with **pride** S. 113. 2 und 3) without suspicion either of **feyning** or **flattery**; one concerning her **moderate** and **maidenly** behaviour; the other one concerning her training up in **learning** and good **letters**; **glistering gazes** of the world S. 113; Wherein the virtuous **prudence** of this **Princess**, not reading but following the words of Paul and Peter well considered true Nobilitie to consist not in **circumstances** of the body, but in **substance** of the heart; not in such thinges which **dukt** the body but in that which **dignifieth** the mind S. 114. —

Ballad Soc. Publ. 1. Fortress of the Faithful 1564. S. 461 f. And to set forth this their gentlemanry they **poll**, they **pill**, they **wake**, they **rake**, they **sweat**, they **fret**, they **gripe**, they **nip**, they **face**, they

Unterhaltend ist die Illustration der Strassenstrolche wie sie Thomas Harman[1]) (1567 vermehrte Auflage) mit Hilfe von Alliteration giebt. Daneben findet sich diese, zusammen mit den übrigen Lautfiguren, nunmehr auch in einem Angriff auf litterarische Produkte.[2]) Natürlich drängt sich sofort die Frage auf, sollen hier die Klangfiguren vielleicht parodistisch wirken, soll Gleiches mit Gleichem bekämpft werden? Da aus dem bisherigen hervorgeht, dass der Stabreim ebenso wie die übrigen lautlichen Hilfsmittel so ziemlich all-

---

brase, they **semble**, they **dissemble** — Whatsoever is **pleasaunt** or **pro**fitable must be theirs by **hook** or by **crook**.

New Shak. Soc. Publ. VI, Nr. 6, 1879. Becon Jewel of Joy 1564. They whiche in tymes past wer wont to be fathers of the **contry** are now **pollers** and **pyllers** of the **contry**. They which in times past wer wont to be **defenders** of the poore, are now become the **destroiers** of the same. . . . So they may **reigne**, they care not to suffer **pain**. So they may **abound**, they care not who fall on the **grounde**. So they may be **enriched**, they care not who be **empoverished** . . .

W. Bullein's Dialogue against the Fever Pestilence 1564: Skelton satte in the Corner of a Piller with a **frostic** bitten **face** & **frownyng**, and is **scante** yet **cleane cooled** of the hotte burnyng **Cholour kindeled** against the **cankered Cardinall** Wolsey etc. Flügel l. c. S. 403, Anm. 1.

John Hall 1565. Percy Soc. 11, S. XV: Why is every **rude**, rusticke, **braynsicke beast**, **fond foole**, undiscrete idiote; yea every **bedlam bande** and scolding drabbed suffered thus . . . Censur. liter. VIII, S. 369 f: there are tenne that are presomptious **smearers**, **smaterers** or abuses of the same: yea smythes **cutlers**, **carters**, **coblers**, **copers**, **coriars** of lether, **carpenters**, and a great rable of women. .

1) New Shak. Soc. Series VI, Nr. 7. The Rogues and Vagabondes of Shakespeare's youth ed. by Edw. Viles und F. F. Furnivall.

A Caveat or Warening for **Commen Cursetors** by Thomas Harman. Augmented and enlarged 1567.

detestable behavor of all these **rowsey ragged rablement** of **rake**helles S. 19; I have gathered and understande their **depe dissimulacion** and **detestable dealynge**, beinge marvellous suttle and **craftye** in their **kynde**, for not one of amongst twenty wyll **discover**, eyther **declare** there **scele**rous **suretes** . . . and gave a **glymsinge** lyghte, not sufficient to perswade of their **pevishe pelinge** and **pickinge practyses**, but well worthy of **prayse**. S. 20.

2) Hoby's Courtier of Bald. Castiglione. Tudor Translations Bd. 23. London 1900. S. LI f. „others again, in the name of the dignity of literature, protested against the influx of Italian novels. Thomas Drant . . .

gemein zur Erzielung eines derb-satirischen Effekts verwendet wurden, wird man sich vor allzu eiligen Schlüssen in dieser Richtung hüten müssen. Greift man den bei Ascham und Lever unterbrochenen Faden wieder auf, so findet man für die nächsten Jahre eine Anzahl Übersetzer.

„Apuleius Goldner Esel," 1556 durch William Adlington[1]) aus dem Lateinischen, und Daphnis und Chloe, 1559 durch Angel Day[2]) aus dem Französischen Amyots, übersetzt

---

poured the indignation of his soul in the preface to his translation of Horace. 'I feare me', he says, 'a number do so thinke of this booke, as I was aunswered by a prynter not long agone.' "Though," sayth he, "Sir, your boke be wyse and full of learnyng, yet peradventure it wyl not be so saileable" — signifying indeede that **flim flames**, and **guo gawes**, be they never so **sleight** and **slender**, are soner rapte up thenne are those which be lettered and clerkly makings. And no doubt the cause that bookes of learnynge seme so hard is, because such and so great a scull of amorouse Pamphlets have so preoccupyed the eyes and eares of men, that a multitude beleve there is no other style or phrase ells worthe gramercy. No bookes so ryfe or so friendly red as be these bookes. Wether they be good or no, easy they are sure, and that by thys Argument. For good thyngs are hard, and evyl things are easye. But if the setting out of the wanton tricks of a payre of lovers, as for example let theym be cawled Sir Chaunticleare and Dame Partelote to tell how their firste combination of love began, how their eyes floted, and howe they anchored, their beames mingled one with others bewtye: then of their perplexed **thowghts**, their **throwes**, their fancies their **dryrye driftes**, **now** interrupted, **now** unperfyted, their love **dayes**, their gaude **dayes**, their **sugred** words, their **sugred** joyes. Afterward how envyous fortune, through this **chop** or that **chaunce**, turned their **bliss** to **baile**, severynge to such **bewtyful** faces, and **dewtyful** harts. Last at partying to ad to an oration or twane interchangeably had betwixt two wobegone persons, the one thicke **powdered wyth** manly **passionate pangs**, the other **watered** with **wominishe** teares. Then to shryne them up to god Cupid and make **martires** of them both and therewyth an ende of the **matter**. This and suche lyke easye to be understanded and easye to be endyted . . . I take than to be rype **trunged tryfles**, Venemouse Allechyves, and sweete vanityes.

1) The golden Ass of Apuleius translated out of Latin by William Adlington 1556. Tudor Translations IV 1893.

2) Daphnis and Chloe, The Elisabethan Version from Amyots Translation by Angel Day, Tudor Library II 1890.

weisen kaum nennenswerte Spuren von Alliteration auf. Mit mehr Erfolg sucht man nach ihr bei Sir Thomas Hoby[1]) in seiner Übersetzung von Baldassar Castiglione's Höfling aus dem Jahre 1561. In ihrer Begleitung finden sich auch Reim und Wiederholung desselben Wortes. Doch im ganzen treten diese Figuren in dem „Höfling" noch ziemlich schüchtern auf. Kühner zeigen sie sich in dem Titel eines Werkes 1563[2]) und 1565 dürfen sie sich bereits in einer Widmung an die Königin sehen lassen.[3]) Bischof

1) Tudor Translations Bd. XXIII 1900. 1. ymages of **marble** and **metall** S. 30; all his **delite** and **dylygence** S. 54; 2. **sauce** their **sorowes** with **sweetenesse** S. 40. And because it is the **peculyer** **prayse** of us Italians to **ryde** well, to manege wyth **reason**, especiallye, **roughe** horses, to **runne** at the **rynge** S. 54; 3. whyche many a long tyme have wyshed, but fewe **attempted** and none **atchieved** S. 5; **hurteth** memorie and **hindreth** lerning S. 8; not **pithie** but rude, not **proper** but colde S. 11; he had in him moste **counsayle** and an invincible **courage** S. 30; the **shortenesse** of time shall make me use fewe wordes, and the **sodeinesse** of the matter shall so excuse me S. 43; 4. only for the little acquaintance I have with **him**, and for the general profit is in **him** S. 6; that unawares have from time to time crept into **you** and already with practise and learning taken custome in **you** S. 6; for in case you cheerfullye **receive** **it**, men will **recken** it good: yf you alow **it**, **worthy** to be **practised**: yf you commend **it** **worthie** to **pass** from hand to hand S. 11; 6. to know which is the greater grief, eyther to **displease** the wight beloved, or to receyve **dyspleasure** of the wyght beloved S. 41; take heede that in **disobeying** you bee not a president to the rest to be **disobedient** S. 42.

2) A **Goodly** **Gallery** with a most **pleasaunt** **prospect** into the garden of **naturall** contemplation, to behold the **naturall** **causes** of all kynde of Meteors, as well fyery and ayery, as watry and earthly etc. Brit. Bibliogr. IV S. 384.

3) A most excellent treatise of the begynnyng of Heresyes in our tyme etc translated by Rych. Shacklock. Censur. liter. Bd. V S. 155. Widmung an Königin Elisabeth: . . . not so muche **bewtyfyed** with **byllementes** and **precyouse** **pearles**, as **garnyshed** with marvaylouse **gyftes** of **grace** and **godlynes**, and even with the **increase** of yeares, hathe had an **increasyng** desyre of true science and knowledge: in so much, that I here it reported **credibly**, and beleve it **verily**, that every nyght **callyng** yourselfe to **accompt** **according** to Pythagoras **councel** . . . I desire God to be your grace's **buckler** in **battayle**, youre **pillar** in **peace**, youre leader

Jewell[1]), ein angesehener Prediger in den ersten Regierungsjahren Elisabeths, † 1571 macht von Alliteration u. s. w. bei weitem nicht den Gebrauch, den seine beiden Vorgänger davon machten.

Thomas Underdowne hat im Vorwort zu seiner „herrlichen Geschichte von Theseus und Ariadne“ 1566 einige Beispiele von markierender Alliteration und von Reim.[2]) Zahlreicher scheinen solche zu sein in dem Vorwort zu einer Neuausgabe von Lyndsey's „Dialog zwischen Erfahrung und einem Höfling“ 1566.[3]) Dasselbe Jahr brachte auch den

---

in all the wayes of this **lyff** and your crowner in the blessed **kyngdome** which is to **come**.

1) John Jewell, Bishop of Sarisburie. Works. Newlie set forth with some amendment of divers quotations and a briefe discourse of his life, London, 1609. . . . . let us **brake** their **bands** and **cast** their **cords** S. 159. Shall he worke more **disorder** in the Church? shall he doe more to the **dishonour** of God S. 176; they be not **Prelates** but **Pilates** S. 176; Those Churches are in **danger** of **drowning**, wherein the **word** of God **waketh** not S. 177; God raised up somtimes **Prophets**, somtimes **Princes** to **reform** the Church, to **redresse** things that were amisse, and to **reedifie** the decaies S. 179; The **Patrons** of **benefices**, give **presentations** of **benefices** S. 181.

2) Brit. Bibliogr. II S. 534 ff. The Excellent History of Theseus and Ariadne . . . By Thomas Underdowne. Imprinted at London by Rycharde Johnes 1566. An infallible rule it is, that shee that is desyred for her **fayrenesse**, is hated for her **fowlenesse**: and beautie of trouth is not perpetuall, but **fadeth** as the **flowers** and **grene grass**. Also he . . 5mal hintereinander Satzanfang. Also he must suffre her **presumption**: for everye **fayre** and **fyne** woman wyll have **preeminence** before all other . . . Now (I knowe no cause why) they that be **dyffamed** do as much reivyce in their naughtines, as they aforetime were **ashamed** of their misdedes . . . . moderatelye with their **housholde**; decentlye with their **husbandes**. But never was any **lauded** for **leadinge** of an **ydell lyfe**.

3) Cens. lit. VII S. 113 f. A Dialogue betwene Experience and a Courtier . . . registered for William Pickering 1566. Epistle to the Reader: **Plato** the **prince** of Philosophers **perfectly perceiving**, by **proofe** of **experience**, that we are not **borne** to **benefite** ourselves alone, but likewyse our frendes, together with the **common** wealth and **countrey** wherein we have received **live** and **living**; did not onely commend this **sacred saying** into letters, for **profit** of **posteritee**, but also laboured to

ersten Band von Painter's Palace of Pleasure und in dessen unmittelbarem Gefolge erschienen 1567 Fenton's Tragical Discourses of Bandello. Damit kommt man tiefer in die Litteratur des Hofes hinein und es wird darauf zu achten sein, wie sich diese Übersetzer, die für die oberen Kreise vor allem arbeiteten, zu den behandelten populär wirkenden rhetorischen Hilfsmitteln stellen.[1]) Eine Untersuchung darüber, welche dieser Figuren und wie oft sie dieselben verwenden, ergiebt, dass diese Schriftsteller sie kenneu und benützen, aber mehr vornehm-unaufdringlich. Auch bevorzugen sie die künstlich markierende Alliteration vor der nur euphonischen. Und die noch künstlichere transverse kommt bei beiden vor, wenngleich nicht übermässig oft. Was sich so in der höheren Litteratur noch einigermassen verschämt findet,

---

accomplish it with toyling, travaile and great anxietie . . . straungers **studies** . . **native nations** . . worthy workes . . etc.

1) The Palace of Pleasure etc. Done into English by William Painter ed. by Jos. Jacobs London 1890. — Certain Tragical Discourses of Bandello translated into English by Geffroie Fenton, Anno 1567. Tudor Translations Bd. 19 und 20. London 1898. Im folgenden soll wieder Child's Schema zu Grunde gelegt werden. P = Painter, F = Fenton.

I a. P II S. 36: Thus **deceyving** the **deceyvers** P I S. 192 **conspire** and **conjure**. — F I S. 36: for the more he is in devise to **encrease** his welth, the faster **decreaseth** his quiet; F I S. 42 eyther for the **contentement** of her, or **consolation** of her brother; F I S. 45 beinge **firmly confirmed** —

b. P II S. 156 with the parfect **friendship** of a true **friend** in redresse of a **friend's** mishap.

c., 2., P II S. 284 . . I say, that as a man I have desired **it**, but never by solicitation or other meanes attempted **it**; esteemynge it **unlawful** to get honour by meanes **unlawful.** Hee that is without **credite**, ought to assay to procure **credite**. Hee that is without **honour** ought te seeke **honour**. P II 91: to th'end that by drawing our flesh into the love of his **humanitie**, he may draw also our minde to the love of his **divinitie**, and requireth to be served by thinges **visible**, to make us love by fayth that divinity which is **invisible**. F I S. 40: with remorce of **conscience**, **kepe** the from **committing** so hainous an **offence**; S. 53 our fortune hath exchaunged our auncient **felicitie** for a present life of extreme **miserye**, yet, yf there be anye **cause** of **consolation** in **adversitie** . .

macht sich während der folgenden Jahre mehr und mehr breit. Zunächst beobachtet zwar Thomas North in seiner

---

3. P II S. 294 rather to repose trust in their **workes**, then in theyr **wordes**. F I S. 49 deserved the **meede** of so great a **merite**; S. 52: to denie **mercie** to such as be in **misery**; — with **trouble** of **treble** anoy. II a. 1. P I S. 10 matter **pleasaunt** and **plausible** . . . the other **prescribeth** a directe **pathe** to **treade** the **tracte** of this present life. F I S. 28: she most **carefull** to **comforte** the **calamitie** of her brother, F I S. 21: so the **frendes** of our age be **fled** so **far** from the vertue of true **frendshipp**.

2. *α*. P I S. 190 make any proof of **trial**, to knowe of what **trample** F I S. 23 contented by **force** with theyr present **fortune**; S. 32 but chiefly the insatiable **longyng** of such as are with child for another mans **lyvyng**.

β. P I S. 119 as he did **surpasse** . . . so he **surmounted**; **manifolde** warres and **magnificent** triumphes F I S. 26 cleare his doubt and **confirme** him in the **contrary** opinion; S. 28 neyther **respectynge** . . . nor **regarding** . .

γ. P I 119 not with sharp **reprehensions** but like fathers **rebuking**; S. 121: there is nothing good or **holsome**, yet the heade thereof is less **hurtful**: S. 123 whom you have chosen to be your frende, and have **forsaken** all other. — P I S. 208 the good will hee bare to his **master** then to the truth of the **matter**. — F I S. 35: he make so **presente** a **proffit** upon so smal a **plat** of inheritaunce; 36 more for the **relief** of his distresse then any **respecte** of commoditie.

3. *α*. P I S. 213 diddest deliver **Daniell** from a daunger diddest **discharge** Susanna. II S. 156 Mistresse Helena . . . what **lothsom lustes** do **lurk** . . what stench of **filthy** affection **fumeth** . . . what **prankes** such dames do **play** — F I S. 35: **perniciouse patterne** of iniquitie, knowinge the extreme **pointes** of the **pore prisonner** — F I S. 25 she had no **reason** to **remorse** upon him in whose face appeared yet the fresh **remembrance** of the late **revenge**; S. 22 to **discerne** the **advauntage** . . in **dressing** . . . **discovered** . . to **displace** — **disadvantage**.

β. F I S. 19: Wherein, as the Thebans were shamfully **reproched** for the **respect** of their great Capteines . . so the Plateons were worthely **renouned** for the large **recompense** . .

4. *α*. P I 207: laboured with **might** and **maine** till he had found **meancs** to be **revenged** of the **received refusall**; II S. 33: **honourable harts** and **stoute stomacks** was so **bold** without **blushing**; F I S. 21 And here if you **conferre** the **quarrell** with the **cause**, and waighe in indifferent ballance the **mischives**, **morders** with **infinit inconveniences** S. 32: if my **power** were so indifferent to **pleade** with hym, as I have just **reason** to put hym in **remembraunce**.

β. P II 289 it was **done** by Nerva, it was **demaunded** by the people, **approved** by you and **accepted** by me. — F I S. 20 f. **grounding**

Moral-Philosophie Doni's[1]) noch dieselbe Zurückhaltung und unter diesem Gesichtspunkte mag sein Werk von 1570 gleich-

great quarrels upon so slender or smal substance; S. 54 For in place where I feared most daunger, I founde moste savetie; and where I expected least sewertye, I encowntred most assurance.

b. 1. P I S. 200. he thought it impossible that his harte could indure more intollerable heate. S. 203: to disclose that which he had kept coverte so long in the deapth of his hart. S. 205 not contented with the mischiefe committed against the honour of his maister. — II 86 he had a more willing desire to love that wyse and discrete damne. F I S. 31. who never flyeth but towards the place where they hope to fynde somethinge to praye upon; S. 32 complayninge the points of his desaster in a darke prison, Nhere was no kynd of consolation . . . the cursed trayson of a cancard clowen shoulde triumphe.

2. P I S. 125 men of honest conversation debating with him of honest causes; S. 199 maister foole then, not measuring his force; S. 203 to receive helpe but of the place where hee received the pricke; S. 205 upon the rage of fantasticall despite and upon the furie of dispaire; S. 206 resisted the force of Love and the flattering sute of lovers; S. 208 reverence of her husband and respect of her owne honesty; II S. 149. comforteth the heavye harted and creeteth a contemplation of heavenlye thinges. — F I S. 52 the dolorous regarde of suche wretched desolation . . the od relike or uttermost reste . . .

3. P I S. 190 for their corrupt and rude maners would be called and reputed gentlemen. — F I S. 28 his deliverance appeared by hym that procured and pursewed his distresse; S. 40 no less detestable afore God, then hatefull to the eares of all degrees of honestye?

1) The Morall Philosophie of Doni by Sir Thomas North. Bibliothèque de Carabas III London 1888. euph. Allit: strong and stowte S. 134; slowe and sleepie fish S. 135; provinder pricketh him S. 136. — mark. Allit. extreme rage did gnawe to be revenged S. 138; condemned to die and was committed to be pressed to death S. 140; If he have not capacitie and judgement to concyve mee and that he even crosse not my meaning S. 144; I feede on the grasse and fill mee, and he feedeth on daintie flesh and fareth well S. 129; Reim: for any displeasure he hath receyved of you, or for any conceyved hate he hath towards you S. 136; Therefore it is best ever to beare a lowe saile: not to hie, for the Pie, nor to lowe for the Crowe S. 147; Wiederholung: bound to discharge my bounden dutie to your Honour S. 130. — Child l. c. S. 103. Only those who have read Pettie and Lyly will perceive North's occasional Euphuism and see that he probably contributed directly to the foundation of the Euphuistic style . . . 2. through occasional use of simple alliteration and consonance to mark balance.

wertig neben das früher im Anschluss an Guevara entstandene (Dial of Princes 1557) gestellt werden. Zwei Jahre später indessen, 1572, trägt ein Werk Alliteration wieder kühn an der Stirne[1]) und 1576 erschien Petite Palace of Pettie his Pleasure. Sei es nun, dass der burleske Gebrauch der Alliteration in der Prosa sich allmählich verloren[2]) oder, was wahrscheinlicher, dass man, um sich das populär beliebte rhetorische Mittel nicht ganz entgehen zu lassen, den mehr künstlerischen Gebrauch der markierenden Alliteration bevorzugte, unwillkürlich damit aber auch der euphonische sich einfand — Pettie[3]) hat jede Scheu überwunden, „die Verschärfung der Antithese durch den Stabreim zum Prinzip erhoben und diese Figur bis zum Übermass gehäuft.“ Der 1577 wohl auf Pettie's Werk anspielende John Grange[4]) bedient sich dabei eben dieser Figur. Ein damals angehender Schriftsteller Nicholas Breton[5]) glaubt Alliteration für den

1) The **Floures** of **Philosophie**, with the **Pleasures** of **Poetrie** annexed to them, as wel **plesant** to be red as **profitable** to be folowed of all men 1572. Censur. lit. VIII S. 1.

2) Treatise against Dicing, Dancing, Plays and Interludes by John Brook 1577. Shak. Soc. 14 kennt diesen Gebrauch noch. S. 17. As for Aristarchus broode and toilus· generation, **lurking loyterers, dicers, dauncers**, enterlude players, and **frantike finde faultes** etc.

3) Koeppel, E. Studien zur Geschichte der ital. Novelle in der Engl. Litteratur des 16. Jahrh. Quellen und Forschungen, Heft 70. S. 25.

4) Censur. lit. V S. 113 ff. The Golden Aphroditis: a pleasant discourse penned by John Grange etc. London 1877. These wordes, lady make me leape for joye, transporting my corps (as it were) to paradise; **placing** my minde in a palace of **pleasure** etc. cf. auch noch unten Kapitel III.

5) Chertsey Worthies library. The works in Verse and Prose of Nicholas Breton ed. by Dr. A. Grosart 1879. Titel: The **Workes** of a young **Wit**, trust up with a **Fardell** of prettie **fancies**, **profitable** to young **Poetes**, **prejudicial** to **noman**, and **pleasant** to every **man** to **passe** away idle time with all 1577. A **Floorish** upon **Fancie**. As **gallant** a **glose** upon so **trifling** a **text** as ever was written. Compiled by N. B. To which are annexed the Toyles of an. Idle Head; containing many pretie **Pamphlets** for **pleasaunt** heads to passe away Idle time with all 1577. S. LXII. And thus of Bookes, and so of this my booke among others. Some wyl saye, it is too dry, it wants the **sap** of **Sapience**,

Erfolg nicht missen zu können und bei Timotheus Kendall[1]) findet sich euphonischer und markierender Stabreim dicht gesät. Die übrigen Lautfiguren assistieren. Dafür, dass sie nunmehr auch am Hofe anerkannt werden, ist wohl der beste Beweis, dass ein Höfling in einem vor Elisabeth zur Aufführung gelangten Maskenball sie verwendet[2]). Schon ist Euphues jetzt im Erscheinen begriffen. Wie aber wenn das Kind gleich bei der Geburt gebrandmarkt wird? Barnabe Rich[3]) spottet über den Höfling und den verliebten

---

neither hath it enough of the **Runnet** of **Reason**. Some other **wyl** say, it is to ful of the **whay** of **wantonesse**, which in wise mens taste, seemes very sowre. Some wyll say the invention is **prety** but it is ill **pend** etc.

1) Brit. Bibl. IV S. 150 ff. Flowers of Epigrammes by Timothe Kendall 1577. Preface: Havyng enured my selfe in my **greene** and **growyng** yeares, to readyng of Poetrie (an arte in my mynd and censure both **princely** and **pleasant**) in riper yeares I could neither by **faire meanes** bee **allured**, nor **foule mines procured** . . . marrie, this I must let thee understand, that as well out of Martial as of the rest, I have **left** the **lewde**, I have **chosen** the **chaste** (für das Auge wenigst. allit.); I have **weeded** away all **wanton** and **woorthlesse woordes**; I have **pared** away all **pernicious patches**; I have **chipt** and **chopt** of all **beastly boughes** and **branches**, all **filthy** and **fulsome phrases**. Whiche I thinke none will **mutter** at and **mislike**, but suche as **delight** more to **drawe** of the **dregs**, than **drinke** of the **delicate** liquour.

2) The Garden Plot, An Allegorical Poem by Henry Goldingham. Roxb. Club. 40. Masque, performed before the Queen 21. Aug. 1578. Mercurie dischargeth his message in these wordes to the Queen. The good **meaning Maior**, and al his brethren, with the **rest**, have not **rested** from **praying** unto the Gods to **prosper** thy comming hither, and the Gods themselves, moved by their unfained prayers, are ready in person to bid thee **worthily welcome**; and I Mercurie the god of merchantes and merchandize, and therfore a favourer of the citizens, being thought **meetest** and chosen **fittest**, to signify the same. Gods there be also which can not come, being **tyed** by the **tyme** . . . indeed the matter ys not so **Hystorycall** and yett in effecte more **morall** and therefore move me to forther good will, eyther in presence, or in person: notwithstanding, Diana hath so **countrechecked** him therefore, as he shall ever hereafter be at your **commaundement**.

3) Brit. Bibl. I S. 508 ff. Alarme to England, foreshewing what **perilles** are **procured**, where the people live without regarde of Martiall lawe. With a short **discourse** conteyning the **decay** of warlike **discipline**,

Höfling im besonderen. Was er an ihm verspottet ist seine euphuisierende Haltung. Hier ist wiederum Alliteration satirisch verwendet, aber hier wohl mit einer speziellen Pointe. Es scheint als ob euphuistische Alliteration durch eben solche parodiert werden soll. War es Rich freilich damit ernst? Man möchte daran zweifeln. Denn schon im folgenden Jahre will er, um das begangene Unrecht wieder gut zu machen, sich in höfische Dienste stellen und bittet

convenient to be perused by Gentlemen, such as are desirous by service to suche their owne deserved prayse and the preservation of their countrey. Newlie devised and written by Barnabe Riche Gentlemen 1578. Die Stelle verdient ein für allemal ausführlich in diesem Zusammenhang citiert zu werden. S. 510. He that fully frames himselfe to become a courtier, must likewyse fraught his head so ful of courting toyes, that there will be no roome left to consider of matters appertaining more to his credit. For the most in number of our young courtly gentlemen thinke that the greatest grace of courting consisteth in proude and hautie countenances to such as knowe them not, to be verie faire spoken, bountifull and liberall in wordes to all men, to be curious in cavilling, propounding captious questions, thereby to shewe a singularitie of their wisedomes: for the helping whereof they diligently studie bookes for yt purpose, as Cornelius Agrippa de vanitate scientiarum and other like to seeme to talke of farre and straunge countries, of the maners of the people, of the fertilitie of soyles and by the way of communication able to dispute of all things, but in deede to know nothing . . . Love where it once taketh holde, it tormenteth the patients with such strange and bitter passions, that it reduceth reason into rage, pleasure into payne, quietnes into carefulnes, mirth into madnesse, neither maketh it any exceptions of persons, either old or yong, riche or poore, weak or strong, foolish or discrete. If at any time they have receyved a merie contenance of their beloved good God, how gay shall you see them in their apparell, howe cheerfull in their countenance, how pleasant in their conceiptes, how merie in their moodes: then they bathe in brookes of blisse, they swimme in seas of ioy, they flow in flouds of felicitie, they hover in all hapinesse, they flie in sweet delightes, they banishe all anoye. Contrarilye, if they receive a lowring looke, then you shall see them drowned in drumpes, they plead with piteous plaints, they crie with continuall clamours, they forge, they fayne, they flatter, they lie, they forsweare otherwiles falling into desperate moodes, that they spare not to blaspheme ye gods, to curse the heavens, to blame the planetes, to raile on the destinies, to crie out upon furies, to forge hell, to counterfeite Sisiphus, to play Tantalus, to feine Titius, to grove with

er demütigst um gütige Aufnahme[1]). Damit sind wir bei John Lyly angelangt.

Überschaut man das vorhergehende nochmals kurz und zieht daraus die sich ergebenden Schlüsse, so erhält man folgendes Gesamtresultat. Es lassen sich in frühneuenglischer Prosa im grossen Ganzen zwei Arten der Verwendung von Klangfiguren unterscheiden: eine vornehm discrete, quantitativ mässige, qualitativ künstlichere, markierende, in der für die gebildete Lesewelt bestimmten Litteratur (More, Elyot); daneben eine viel ausgedehntere, derb komische, oft satirische, euphonische in den an das Volk gerichteten Schriften (Bygod, Stalbridge). Neben einander treten diese beiden verschiedenen Gebrauchsarten schon frühe in Werken, die von Gelehrten an das Volk gerichtet sind (Aschams Toxophilus 1545) oder in solchen die sich an hoch und nieder wenden (Latimer, Lever c. 1550). Gleichwohl dauern aber mar-

Prometheus, to burne the winter, to freeze the summer, to lothe the night to hate the day, with a thousand other such superstitious folies to long to me to rehearse. Now if he be learned, and that he be able to write a verse then his penne must **plie** to **paint** his mistresse etc. Die Parodie trifft freilich auch den „Italianismus," wie denn im folgenden „Petrarchismus" noch besonders gegeisselt wird. Was aber im bisherigen euphuistisch, lässt sich leicht herausfühlen. Hier genügt es einmal auf die markierende Alliteration hinzuweisen.

1) Shak. Soc. Publ. 33, 1846. Eight Novels etc. originally published by Barnaby Riche 1581; „geschrieben in Irland vor der Ankunft des James Maurice Fitzgerald im Jahre 1579." Dict. of Nat. Biogr. S. 5. But yet, I truste (gentlewomen) when you shall **perceive** the zeale that I beare to my newe **profession**, you will not **presently** admit me to the **pulpit**, yet you will not denaie me to be one of your **parishe**; where if it **please** you to **place** me in the bodie of the **churche**, you shall find my devotion as muche as he that kneles next the **chauncell** doore. I remember that in my last booke, intituled the Alarum to England, I promised to take in hand some other thyng, but believe me it was not this I ment. S. 7 f. I see it is the **pathe** that all desire to **pace**, and sure I woulde wyshe my frendes to **tread** the same **trace**; for what is he that is wise, which desires to be a soldiour? Mars his court, is **full** of **bale**, Venus is **full** of **blisse**; S. 21 now **promisyng** good, now **performyng** ill: now liftyng up to the **tip** of the highest **dignitie**, now throwyng downe to the **pit** of **perpetuall** **infamie** etc.

kierende und euphonische Gebrauchsweise auch getrennt weiter (Painter-Harman 1567) und erst allmählich finden sie sich auch in der für das vornehme Publikum geschriebenen Litteratur reichlich zusammen (Pettie 1576, Grange 1577, Lyly 1578).

Fragt man nach dem Ursprung dieser Erscheinung, so dürfte folgendes sich ergeben: Fremdsprachlicher Einfluss war beim Aufkommen der Lautfiguren wie Alliteration, Reim etc. in der früh neuenglischen Litteratur nicht mehr nötig. Die Pleiade kommt mit ihrer Lehre zu spät (1549). Gegen guevaristische Mitwirkung speziell spricht der Umstand, dass diese Figuren in euphuistischen Sphären erst zum Durchbruch kommen (North 1557) nachdem sie lange vorher in nicht guevaristischen Schriften aufgetreten (More, Stalbridge). Kirchenväter könnten durch die unter ihrem Einfluss stehende theologische Litteratur in dieser Richtung gewirkt haben, indem sie ursprünglich einen gemässigten Gebrauch der Figuren (wie etwa bei Elyot, Latimer, Lever) anregten, dieser dann aber in den Streitschriften in der populären Form ausartete. Nachhaltiger hat wohl der von der Poesie ausgehende Einfluss auf die Einführung dieser rhetorischen Hilfsmittel in die Prosa gewirkt. Die Berührungspunkte könnten für die markierende Alliteration in der Prosa vor allem ein ähnlicher Gebrauch in der aufkommenden Sonettenlitteratur, für die euphonische die entsprechende Verwendung im populären Drama und der Satire (Stallbridge-Skelton, Heywood, Udall) sein. Aber Alliteration erhielt ja auch in der frühneuenglischen Poesie (Surrey und seine Schule) einen neuen Impuls. Woher kam dieser? Die Sachlage scheint die zu sein: Das Spielen mit Lauten, Lautgeklingel war im Volke populär. Es bestand wohl damals bei der englischen Nation dieselbe Vorliebe für diese Figuren wie heutzutage für die Puns. Diese litterarische Liebhaberei nahm ihren Ausgangspunkt von dem Lautgeklingel in Sprichwörtern, Formeln, Verdoppelungsformen, den in der volkstümlichen Poesie (Drama und Satire) sich findenden Lautfiguren, und ihr verdanken wir die in frühneuenglischer Periode populär wirkenden euphonischen Schmuckmittel.

Darauf deutet der Gebrauch, den diese finden in den für die Masse berechneten Pamphleten, darauf die Bildung von Spitznamen, Schimpfnamen, Namen von Personen in der Komödie, Flüchen, ironischen Anreden und Widmungen, reklamhaften Ueberschriften mit Hilfe dieser Mittel. Auf die Alliteration in diesen Gebilden bezieht sich obiger Tadel Wilson's, der Gascoigne's.[1]) Ganz ablehnen können und wollen sie dieselbe keineswegs, um so weniger, da diesem Spielen mit dem Stabreim erst vor kurzem selbst Surrey[2]) im höfischen Liebessonett stattgegeben und damit dieser populären Liebhaberei einen vornehmen Anstrich verliehen hatte. Grössere Bedenken stellten sich der Aufnahme der Alliteration in die höfische Prosa gegenüber. Für die Poesie hatte man wohl an einen künstlerischen, ernsten Gebrauch des Stabreimes trotz seiner Verwilderung in der Bänkelpoesie immer geglaubt. Und dieser Glaube erleichterte wohl Surrey seinen Schritt. Bei der ersten Aufnahme der Alliteration in die höhere Prosa jener Zeit hatte man dieses Vorbild nicht. Im Gegenteil, man sah schon frühe den trivialen Gebrauch, den vulgären Geschmack (Bygod, Stalbrydge) als eine Art Schreckgespenst für literarisch Höherstehende vor sich. Deshalb hielt man Mass und suchte,

---

1) So erklärt sich was F. E. Schelling, The Life and Writings of George Gascoigne. Public. of the Univers. of Pennsylv. vol. II, 4 S. 31 sagt: Notwithstanding our author's strictures upon that „do so hunte a letter to death", he is constantly alliterative, at times excessively so.

2) Hinfällig ist natürlich sowohl im allgemeinen als mit Bezug auf Surrey was Child l. c. S. 76 sagt: they (d. h. the 16 th century versyfiers) wished to give the indocile vocables something of the mellifluous flow of the Italian, the beauty of which they felt so keenly in the work of the masters they idolised. Man braucht dem gegenüber nur auf die obigen oft höchst burlesken Ausdrücke zu verweisen. Für Surrey findet sich die richtige Erklärung schon in Ten Brink's Litteraturgeschichte II S. 599: „Wie nun der Dichter (Surrey) fast überall solche Formen wählt oder gestaltet, welche dem Geiste der englischen Sprache genehm waren, so zeigt er auch darin engeren Zusammenhang mit der nationalen Dichtung, dass er in viel grösserem Umfang als Wyatt seine Rede mit Alliteration schmückt."

was man quantitativ sparte, qualitativ zu ersetzen. So empfiehlt Wilson Lautfiguren speziell in paralleler Antithese. Dass aber gleichwohl früher oder später die Volksliebhabereien in vollem Umfange auch in den höheren Schichten siegreich sein werden, war mit Sicherheit zu erwarten. Der Anfang dazu war eigentlich schon mit dem markierenden Gebrauch gemacht. Eine mehr künstliche Verwendung des Gleichklanges bildete sich auch in der Litteratur zweiten Ranges heraus:[1]) markierende, Antithese und Parallelismus unterstützende Alliteration und Reim. Die Schreiber dieser Flugschriften gehörten ja mitunter ebenfalls den oberen Kreisen an (Lord Somerset S. 17). Weiterhin traten beide Gebrauchsarten oft in einem und denselben Litteraturwerke nebeneinander (Ascham, Latimer). Damit wird die Grenze zwischen den beiden Verwendungssphären, die wohl nie eine absolut sichere war, verwischt. Für den Reim war die Einführung in die höhere Prosalitteratur erleichtert durch den als klassisch geltenden Gebrauch des Homoioteleuton. Ebenso konnte Alliteration in der von Surrey wieder aufgenommenen Verwendungsweise dazu beitragen, dass das ursprünglich vulgäre Element in der Prosa der vornehmen Lesewelt Anerkennung fand. Betont darf aber nochmals werden, dass Ausgangspunkt und Grundlage der Lautfiguren national-populär war.

1) cf. S. 16 Anm. 2 S. 19 f. Anm. die mit 3 bezeichneten Beispiele.

Kapitel II.

Rhetorische Studien.

Manches ist schon geschrieben worden über die Nachahmung fremder Vorbilder durch englische Schriftsteller während der Lehrjahre der englischen Poesie und Prosa im 16. Jahrhundert. Es genügt wohl an Stichworte wie „Classicismus“, „Petrarchismus“, „Guevarismus“, „Dubartasismus“ zu erinnern. Die Muster, die man sich damals in England aus fremden Litteraturen holte, wurden gesucht und gefunden bei den Klassikern des Altertums, bei Italienern, bei Spaniern, bei Franzosen. So gross auch dieser Import und dessen direkter Einfluss auf die englische Litteratur gewesen sein mag, von nicht geringerem Interesse dürfte es sein, einmal festzustellen, was der Engländer selbst in jener Zeit über seine Sprache als Organ der Litteratur, über die Wege, die sie dem erträumten Ideal zuführen sollten, über die Irrwege und Unebenheiten, die sie zu vermeiden habe, dachte oder wenigstens andern nachdachte.

Die Theorien über Metrik, die in der Elisabethanischen Zeit aufgestellt wurden, haben eine zusammenhängende Bearbeitung gefunden.[1]) Kritische Äusserungen aus eben dieser Epoche über die Sprache finden sich gelegentlich in Einleitungen zu Neudrucken,[2]) Abhandlungen über Stilarten[3])

---

1) F. E. Schelling, Poetic and Verse' Criticism in the Reign of Elisabeth. Philadelphia. Publ. Series in Philology I, 1.

2) Arber's Reprints No. 9 zum Beispiel.

3) Den citierten Werken Landmann's, Child's etc.

wiedergegeben. Eine einheitliche Darstellung der damaligen sprachlich-litterarischen Kritik aber ist bis jetzt noch nicht versucht worden. Wenn im folgenden eine solche angestrebt werden soll, wird erst noch über Ziel und Quellen einiges vorauszuschicken sein.

Mit sprachlich-litterarischer Kritik soll gesagt sein, dass nur das, was die Art und Weise der Gestaltung der englischen Sprache zu Litteraturzwecken angeht, dargestellt werden soll. Rein Grammatikalisches, Orthographisches, Phonetisches oder Metrisches, wie es sich in Werken wie Th. Smith's (De recta et emendata linguae Anglicae Scriptione 1568), Gascoigne's (Certayne Notes etc 1572) Bullokar's (Book at large 1580) findet, bleibt ausgeschlossen. Es wäre praktisch geradezu unmöglich und kaum von entsprechendem Resultat begleitet, wollte man die unzähligen in den verschiedensten Werken des 16. Jahrhunderts zerstreuten Bemerkungen über englische Diction zusammensuchen. Allgemein darf wohl bemerkt werden, dass sich kaum ein bedeutenderes Werk des genannten Zeitraums findet, in dessen Vorwort der Verfasser nicht einige rechtfertigende Zeilen über die Entstehung des Buches und die gewählte Stilform eingefügt hat. Vieles mag davon auf Rechnung der Mode zu setzen sein, so z. B. das Motiv, der Autor habe sein Werk nur geschrieben um Müssiggang, den Anfang aller Laster, zu vermeiden.[1]) Genug aber bleibt noch,[2]) um zu zeigen, dass wohl mehr als in irgend einem

---

1) So Caxton circa 1474: Whan I remembre that every man is bounden by the comandement; & counceyl of the wyseman to eschewe slouthe and ydlenes whyche is moder and nouryssher of vyce and ought to put myself unto vertuous occupacion and besynesse. Than I havyng no grete charge of occupacion etc Flügel l. c. S. 1. und circa hundert Jahre später John Frampton cf. unten Kap. III.

2) Sir Th. Elyot schreibt Doctrinal of Princes: to th'intent only that I would assaie, if our Englishe tongue moughte receive the quicke and proper sentences pronounced by the Greeks Brit. Bibl. II S. 229; In Of the Knowledge whiche maketh a wise man (Brit. Bibl. II S. 225 ff.) sagt er: His Highnesse benignely receyvynge my boke, whiche I

andern Jahrhundert die Stilfrage den damaligen Schriftsteller beschäftigte. Die Summe dieser rhetorischen Bestrebungen, wie sie sich in den seit der Mitte des 16. Jahrhunderts erscheinenden kritischen Traktaten voller und systematischer zeigen, findet sich am besten in einer der ersten dieser Schriften, in Thomas Wilson's Art of Rhetorique. Dieses Buch dürfte geeignet sein ein abgerundetes Gesamtbild dieser Bewegung zu geben und soll deshalb in den Mittelpunkt der folgenden Betrachtung gestellt sein.

---

named the Governour, in the redynge thereof sone perceyvynge that I intended to augment our Englyshe tongue, wherby men shoulde as well expresse more abundantly the thynge that they conceyved in theyr hartis (wherfore language was ordeyned) havyng wordes apt for the pourpose: as also interprete out of Greke, Latyn, or any other tonge into Englyshe, as out of any one of the said tongues into an other. His grace also perceyved, that throughout the boke there was no new made by me of a Latine of Frenche worde, but it is there declared so playnly by one mene or other to a diligent reder, that no sentence is therby made darke or harde to be understande. In „The Castell of Health (Cens. lit. VIII S. 20) verteidigt er sich, dass er den Gegenstand überhaupt in Englisch geschrieben: If phisicions be angry, that I have written phisike in englishe let them remember that the grekes wrate in greke; the Romains in latin; Anicenna and the other in Arabike which were their owne proper and naturall tongues. — 1544 beklagt sich ein Peter Betham im Vorwort über die Übersetzungen, welche fremde Worte einführen. Cens. lit. VII S. 67. — 1546 Peter Ashton in der Widmung seines Shorte treatise upon the Turkes Chronicles compyled by Paulus Ivvius etc. Brt. Bibl. II S. 92: Desyring your goodnes, not so muche to regarde & loke for picked termes & strange Englishe wordes (whiche in deed be not here) as for the playne setting forthe of the sentence and right declaration of the history. For truly, through out all this simple and rude translation, I studyed rather to use playne and famylier english speeche then eyther Chaucers wordes (which by reason of antiquitie be almost out of use) or else inkhorne termes (as they call them) whiche the common people for lack of latin, do not understand. Dagegen in Gower de confessione amantis Ausgabe 1554 Cens. lit. X S. 346 ff. let hym resorte to this worthy old writer Johan Gower, that shal as a lanterne give him lighte to write conningly, and to garnish his sentence in our vulgare tonge. — 1559 bemerkt Ph. Churchyard Cens. lit. II S. 97: the cum lynes called by the rhetoricians decorum, is specially to be observed in all thinges. 1575 tadelt Fulwell neben anderem besonders die Digressionen in seinem „Flower of Fame:“ For

1. Ursprung einer sprachlich-litterarischen Kritik.

Etwas, das in England immer volle Geltung hat, ist der gesunde Menschenverstand. Er hat wohl auch die Initiative[1]) zu der zu schildernden kritischen Richtung in der Litteratur ergriffen. In drolliger Weise giebt jene Unterhaltung zwischen dem Oxfordmann und seinem Schuhmacher den Beweis dafür. Der Gelehrte möchte „Dreiecke" und „Halbkreise" auf seine „Sandalen" genagelt haben; der Handwerker durch diese hochgelehrte ihm aber unverständliche Sprache geärgert, erhöht sofort den Preis um ein Bedeutendes. Eben dieser praktische Sinn half schon Caxton im Prinzip wenigstens den richtigen Weg für die Wahl der Worte finden.[2]) Einige tadelten ihn wegen seiner allzuseltsamen Worte, die dem gewöhnlichen Volke unverständlich seien und verlangten von ihm, er möge doch die alten einheimischen Worte gebrauchen. Andere, Gelehrte, hingegen wünschten gerade, dass er möglichst viele seltsame Ausdrücke gebrauche. Caxton wählt den Mittelweg: er wählt für seine Übersetzung ein Englisch, das nicht zu hoch, noch zu affektiert, kurz das verständlich ist.

Dann aber ist diese sprachlich-litterarische Kritik wieder einmal ein Kind der Zeit, ein Kind der Reformation und Renaissance. Das Verdienst der Reformatoren, das den

---

while he coveteth to come to the purpose, he is lead amasked in the wylde Desert of circumstance and digression, seeking farre and finding little, feeding his humour on pleasant woordes of slender wayght, guyded (or rather giddyed) with plaucible eloquence. Endlich 1578 Thomas Nicholas Cens. lit. III S. 351 f. I have translated out of Spanish tongue not decked with gallant colours, nor yet filled with pleasant phrase of Rhetorike, for these thinges are not for poore merchant travellers, but are reserved to learned writers.

1) Shakespeare Jest-Book I S. 20: Of the scoler, that gave his shoes to cloute.

2) Flügel, l. c. S. 8 f. Therfor in a meane bytwene bothe I have reduced & translated this sayd booke in our englyshe not over rude ne curyous but in suche termes as shall be understanden by goddys grace accordynge to my copye.

Litterarhistoriker am nächsten interessiert, ist die Popularisierung der biblischen Schriften. In England war diese letztere vor allem das Werk William Tyndale's. An seine meisterhafte Übersetzung knüpft sich, wie es scheint, teilweise auch diese kritische Bewegung. Man bestritt Tyndale die Möglichkeit, die Bibel ins Englische zu übersetzen, und begründete das damit, dass man behauptete: die englische Sprache sei dafür zu ungefüge! ‚Sie ist nicht so plump wie diese Lügner; die Eigenheiten der englischen Sprache stimmen viel besser als die der lateinischen zu denen der griechischen und hebräischen,' ist seine Antwort darauf.[1]) Und dass Tyndale damit Recht hat bestätigt sein grösster Gegner Thomas More: „wenn man unsere Sprache barbarisch heisst, so ist das Phantasie und darüber, dass sie wortreich genug ist, kann kein Zweifel sein"[2]). Zu der von dieser Seite aus gegebenen Anregung, an der englischen Sprache Kritik zu üben, kommt eine weitere.

Einer der charakteristischsten Züge der Renaissancebewegung ist die Erkenntnis und das Lob der Formvollendung der klassischen Sprachen und daneben die Klage über die ungelenke Nationalsprache. Der erste, der dieser Stimmung in England — vier Jahre früher als Du Bellay (1549) in Frankreich — nachhaltig öffentlichen Ausdruck verlieh, ist Roger Ascham. Vier Punkte verdienen aus der bekannten Vorwortsstelle zu seinem Toxophilus (gedruckt 1545) kurz hervorgehoben zu werden.[3])

a) Den vollkommenen klassischen Sprachen stellt Ascham das Englische gegenüber und beklagt sich über Inhalt und Form desselben.

---

1) Skeat, Specimens S. 172.

2) Skeat, Specimens S. 182.

3) Arber's Reprint Nr. 7 S. 18 f. a) And as for the Latin or greke tonge, every thing is so excellently done in them, that none can do better: In the Englysh tonge contrary, every thinge in a manner so meanly, both for the matter and handelynge, that no man can do worse.

b) For therein the least learned for the moste parte have bene alwayes moost redye to wryte. And they whiche had least hope in Latin-

b) Der Grund für die Unvollkommenheit des Englischen liegt darin, dass hauptsächlich Ungebildete, Leute die kein Latein verstehen im Englischen sich hervorthun.

c) Norm für den, der eine Sprache gut handhaben will, muss sein: ‚zu sprechen wie das gewöhnliche Volk, zu denken wie ein Weiser.‘

d) Weit entfernt diese Regel zu beachten, benützen viele englische Schriftsteller Fremdwörter angeblich um die englische Sprache zu bereichern; sie erreichen damit aber nur, dass sie alles dunkel und schwer verständlich machen.

2. Richard Sherry's und Thomas Wilson's Rhetorikbücher.

Fünf Jahre ungefähr nach dem Erscheinen des Toxophilus veröffentlichte ein Londoner Richard Sherry einen Traktat über Figuren und Tropen.[1]) Das Schriftchen ist ein Versuchsstück und will auch nach des Verfassers Worten nicht mehr sein.[2]) Es soll ein Hilfsmittel bei der Lektüre allererst wohl klassischer, dann aber auch

---

have bene most boulde in englyshe: when surelye every man that is moste ready to taulke, is not moost able to wryte.

c) He that will wryte well in any tongue, muste folowe thys counsel of Aristotle, to speake as the common people do, to thinke as wise men do; and so shoulde every man understande hym and the judgement of wyse men alowe hym.

d) Many English writers have not done so, but usinge straunge wordes as latin, french and Italian do make all things darke and harde.

1) Der volle Titel ist: A treatise of Schemes and Tropes very profitable for the better understanding of good authors, gathered out of the best Grammarians and Oratours by Rychard Sherry Londoner. London the XIII day of Decembre Anno MDL. Brit. Mus. Press Mark 11900 a. 11. 8°.

2) I have but briefly touched and as it were wyth my little fynger poynted to these thinges, which require a longer declaracion . . But if God spare me lyfe I truste hereafter to make it an introduccion, wherbi our youth not onlye shall save that most precious Jewell, Time, whyche they wander by themselves, readynge at all adventures sundry & varyous authors: but that also thei shal be able better to understande & iudge of the goodly gyftes and ornaments in moste famous & eloquente oratours.

englischer Autoren sein. Verdankt es ja doch seine Entstehung einem Gespräch, das der Verfasser mit seinem Freunde Thomas Brook über englische Sprache hatte. Eine Compilation aus einer Anzahl Rhetorikbücher behandelt es aber nur einen Teil, die elocutio, die sprachliche Ausdrucksweise, derselben. Dabei kommt der Verfasser auch auf seine Muttersprache zu sprechen.

Dem Vorwurf der Unvollkommenheit dieser begegnet er mit einem patriotischen Hinweis nicht nur auf die grossen heimischen Dichter der Vergangenheit, sondern auch mit warmer Erinnerung an den noch in frischem Gedächtnisse stehenden Wyatt und die emsige erfolgreiche Thätigkeit seiner Zeitgenossen auf litterarischem Gebiet.[1]) Es ist das eine prompte, treffende und von nationalem Gesichtspunkte aus betrachtet höchst wohlthuende Antwort an die Adresse des jammernden Klassicisten Ascham. Der englische Wortschatz ist reich genug, sagt Sherry, alles und jedes nicht nur passend, sondern auch elegant zum Ausdruck zu bringen. Grundstock der Sprache ist und bleibt die Sprache

1) It is not unknown that our language for the barbarousnes and lacke of eloquence hathe bene complayned of, and yet not trewly, for any defaut in the tongue itselfe, but rather for slacknes of our countrimen, whiche have alwayes set lyght by searchyng out the elegance and proper speaches, that be ful many in it: as plainly doth appere not only by the most excellent monumentes of our auncient forewriters Gower, Chawcer and Lydgate, but also by the famous workes of many other later: in especiall of ye ryght worchipful knyght syr Thomas Elyot which first in hys dictionarye as it were generally searching out the copye of our language in all kynde of wordes and phrases . . . hathe herebi declared the plentyfulnes of our mother tounge, love towards hys country, hys tyme not spent in vanitye and tryfles . . . What should I speake of that ornament Syr Thomas Wyat? which beside most excellente gyftes both of fortune and bodye, so floryshed in the eloquence of his native tongue, that as he passed therin those wyth whom he lyved, so was he lykelye to have bene equal wyth anye other before hym had not envious death so hastily berived us of thys iewel.

Many other there be yet whose excellente wrytynges do testifye wyth us to be wordes apte and mete elegantly to declare oure myndes in al kindes of Sciences and that what sentence soever we conceive the

des gewöhnlichen Volkes.[1]) Den zahlreichen Fremdwörtern[2]) gegenüber stellt sich Sherry, im Gegensatze zu Ascham, der die Eindringlinge einfach zurückweist, auf den sehr vernünftigen Standpunkt der Bedürfnisfrage: ein neuer Gegenstand verlangt einen neuen Namen und, wer diesen schafft, erwirbt sich ein Verdienst. Er gerät durch dieses Zugeständnis mit seinem Prinzip von der Alltagssprache (daily talk) ebensowenig in Widerspruch, wie wenn er dem Dichter einige Archaismen als Schmuckmittel einräumt.[3]) Aber nur

---

same to have Englyshe oracion natural and holpen by art wherby it may most eloquently be uttered. Of the whiche thynge as I fortuned to talke wyth you Master Brooke, among other matters this present argument of Schemes and Tropes came in place.

1) Everye speeche standeth by usuall wordes that be in use of daylye talke, and proper wordes that belonge to the thinge of which we shall speke. cf. dazu beispielsweise Cicero de orat. III c. 13548: Praetereamus igitur praecepta Latine loquendi, quae puerilis doctrina tradit et subtilior cognitio ac ratio litterarum alit aut consuetudo sermonis cotidiani ac domestici.

2) Zugleich eine Schilderung des Eindringens der Fremdwörter: These wordes, Scheme and Trope, are not used in our Englishe tongue, neither bene they Englyshe wordes. No more be manye whiche nowe in our tyme be made by continual use very familier to most men, and come so often in speakyng that as wel is knowen amongst us the meanyng of them, as if they had bene of oure owne native broode. Who hath not in hys mouthe nowe thys worde Paraphrasis, homelies, usurped, abolyshed wyth manye other lyke. And what marvail is it if these words have not bene used before, seynge there was no suche thynge in our Englishe tongue whereunto they should be applyed. God cause have we therefore to gyve thankes unto certayne godly and well learned men, whych by their grete studye enrychynge our tongue both wyth matter and wordes, bave endeavoured to make it so copyous and plentyfull that therein it maye compare wyth anye other whiche soever is the best.

3) But yet unused worde or poeticall, hath also somtyme in the oracion hys dignitie, and beyng put in place (as Cicero sayeth) often tymes the oracion may seme greater and of more antiquitie, for that Poetes do speake in a manner as it were in another tonge it is right sone perceived. Cicero de oratore III c. 38, § 153: Inusitata sunt prisca fere ac vetustate ab usu cotidiani sermonis iam diu intermissa, quae sunt poetarum licentiae liberiora quam nostrae; sed tamen raro habet etiam in oratione poeticum aliquod verbum dignitatem.

kein Gemengsel von Englisch, Französisch, Welsch und nun auch schon Spanisch.[1])

Redefiguren sind nach Sherry unerlässlich, er hat aber bereits zu warnen vor Ziererereien wie gesuchten Umschreibungen, zu viel Alliteration, zu ofter Wiederholung ein und desselben Wortes, zu viel Reim.[2]) Für den, der überzeugend und ausführlich sein will, empfehlen sich besonders Tiergeschichten etc. zur Verwendung.[3])

Sherry dachte sich dieses Schriftchen nur als Einleitung zu einem grösseren Werke über denselben Gegenstand. Dass dasselbe erschienen, davon wissen wir nicht.[4]) Jedenfalls hat das, worauf Sherry, gleichsam nur mit dem Finger hingewiesen hat', ausführlicher behandelt Thomas Wilson

---

1) Soraismus, cumulatio, a mynglyng and heapyng together of wordes of diverse languages in one speche: as of Frenche, welche, spanyshe into englyshe: and an usynge of wordes be they pure or barbarous.

2) we must nedes runne to the helpe of schemes & figures. Mala affectatio, lewde followyng, when the wytte laketh iudgement, and fondlye followyng a good manner of speaking, runne into a faute, as when affectyng copy we fall into a vaine bablynge, or laboryng to be brief wax bare and drye. Also if we shuld saye: a phrase of building or an audience of shepe, as certen homely fellow dyd.

Composition: In thys must be avoyded also to often comyng together of vowels, whiche make the oracion wyde gapyng. To muche repetyng of all one letter in the beginning of words, to much repeting of one word, and that they end not to much all alyke.

3) And here me thynketh I maye ryghte well ende these rethoricall preceptes although I be not ignoraunt that much helpeth bothe to persuasions and copye the proper handlyng of tales taken out of the nature of beastes, dreames, fayned narracions, som what like unto the truth and allegories much used of divines. But because they require a longer treatise, for this tyme I leave them of. . .

4) cf. S. 39, Anm. 2. Dass dieses von ihm in Aussicht gestellte Werk nicht der 1555 erschienene Treatise of the Figures of Grammar and Rhetorike ist, von dem der Verfasser leider kein Exemplar zu Gesichte bekam, ergiebt sich wohl schon aus der Vergleichung der Titel, es ist das wahrscheinlich eine Neuauflage des oben behandelten Schriftchens.

in seiner Arte of Rhetorique[1]) 1553, gewidmet dem „right honorable Lord, John Dudley, Lorde of Lisle, Earle of

1) Arte of Rhetorique, for the use of all suche as are studious of Eloquence sette forth in English by Thomas Wilson. Anno Domini **MDLIII** Mense Januarii. Brit. Mus. Press Mark 75 a 20. 4°. Das Buch trägt entgegen Pollard's Notiz [According to John Gough Nichols Wilson's Arte of Rhetorique was published at the same time and uniform with the Rule of Reason' but the earliest edition of which any copy is known to be extant is dated mense Januarii 1553. It is entitled . . . it bears no printers name- Diction. of Nat. Biogr.] den Namen des Druckers, allerdings am Schluss: Richardus Graftonus, typographus Regius excudebat. Wenn weiterhin Pollard die Möglichkeit einer früheren Auflage des Buches zulässt, so geschieht das ganz ohne Grund. Nach J. G. Nichols (Literary Remains of King Edward the Sixth Roxb. Club 1857) wurde König Edward gewidmet: the Rule of Reason etc. by Th. Wilson 8⁰ [sic] 1552. Davon Another edition in quarto [sic] 1553 Januarii und fügt er bei: Uniform with the quarto [sic] edition and at the same time was printed Sir Thomas Wilson's Arte of Rhetorique — also auch darnach 1553. Weitere Auflagen der Arte of Rhetorique gehen 1562, 1567, 1570?, 1576?, 1580, 1584, 1585? aus der Presse John Kingston's (Copien von 1570, 1576 und 1585 Kingstonausgabe sind dem Verfasser unbekannt; die Notiz über diese Ausgaben stammt aus einer handschriftlichen Bemerkung eines G[eorge S[tevens] in der Ausgabe von 1553) und ebenfalls noch 1585 wohl als letzte eine aus der George Robinson's hervor. Zur äusseren Geschichte des Buches darf vielleicht noch auf eines der zahlreichen Empfehlungsgedichte, das Walter Haddon's, kurz verwiesen werden, da es zeigt, dass trotz Cox's 20 Jahre vorher erschienener Art of Rhetoryke, Wilson's Arbeit, wie er selbst im Vorwort sagt, eine Neuheit auf dem litterarischen Markte Englands war.

Ρητορικην, λογικὴ sorror, est affata sororem:
Quem didicit nuper, sermo Britannus erat,
Ῥητορικὴ tacuit, magno perculsa dolore:
Nam nondum nostro noverat ore loqui.

Der Autor, Thomas Wilson, geboren circa 1525 in Strubby Lincoln shire, erhielt seine Erziehung zuerst in Eton und dann im King's College zu Cambridge, wurde 1545/46 zum B. A 1549 znm M. A promoviert. In diese Zeit seiner Universitätsstudien geht seine Freundschaft mit R. Ascham zurück. Dann vertraute ihm seine Gönnerin, die Herzogin von Suffolk, die Erziehung und Überwachung ihrer beiden Söhne an; nach deren frühzeitigem Tode (1551) begann Wilson seine litterarische Carriere. Die beiden Hauptwerke dieser ersten schriftstellerischen Periode Wilson's sind seine Rule of Reason, conteinynge the Arte of Logique **1551** und seine Arte of Rhetorique

Warwicke etc. auf dessen Wunsch hin er auch das Buch nach dem Vorwort abgefasst hat."[1])

Inhalt und Anlage des Werkes Wilson's stimmt so ziemlich mit der für die Rhetorikbücher des Altertums aufgestellten Disposition überein. Und was von ihnen gilt, nämlich, dass es bei dem einmal üblichen System diesen Gegenstand zu behandeln nicht ohne Wiederholungen abgehen konnte,[2]) trifft auch von Wilson's Nachbild der antiken Muster zu. Wenn wir ihm diesen seinen Vorlagen entnommenen Fehler nicht allzu hoch anrechnen dürfen, so kommen dazu aber andere Wiederholungen, die ihm allein zur Last fallen[3].) Wilson's Werk ist eine Compilation aus Cicero, Quintilian, Erasmus u. a.[4]) Er schöpft bald aus dem einen, bald aus dem andern, je nachdem dieser den Stoff mehr nach seinem Geschmacke behandelte. Wilson hatte

---

1553. In den Jahren 1555—60 befindet sich der junge Autor in Italien. 1560 noch wurde er Master of St. Catherine's Hospital und Master of Requests. 1567 hatte er eine diplomatische Mission nach Portugal, 1574 und 1576 war er mit Gesandtschaften nach den Niederlanden betraut. Dazwischen hinein hatte er die drei olynthischen und vier philippischen Reden Demosthenes' übersetzt. 1577 wurde Wilson endlich noch privy councillor und Secretary of State. Er starb 1580.

1) For where as it pleased you emonge other talke of learnynge, earnestlye to wyshe that ye myghte one daye see the Preceptes of Rhetorique sette forth by me in Englyshe, as I hadde erste done the Rules of Logique . . . I have traveyled so muche, not onelye to declare my good harte to the satisfiynge of youre requeste in that behalfe, but also throughe that your motion to helpe the towardnes of some other, not so well furnished as your lordeshyppe is.

2) cf. die Einleitung in Cicero de oratore ed. K. W. Piderit, Teubner Leipzig. (Schulausgabe mit Anmerkungen etc.).

3) So z. B. schiebt Wilson, dessen Buch nach den fünf Hauptteilen der Redekunst: Invention, Disposition, Elocution, Memorie, Utteraunce disponiert ist, zwischen den zweiten und dritten Teil ein langes Kapitel über Amplification ein, nachdem er sie ausführlich genug unter dem Kapitel Conclusion (Schluss einer Rede) unmittelbar vorausgehend abgehandelt hat, offenbar nur, weil sie eben sein Steckenpferd war.

4) Erasmus sheweth these to be moste especiall places, that doe pertaine unto exhortations; für Quintilian und Cicero cf. unten gegebene Parallelen. Plinius und Appian liefern Beispiele.

aber doch noch nicht die formale Schulung der Alten und beherrschte trotz seiner Belesenheit sein Material nicht so, dass er aus den mancherlei Excerpten ein einheitliches, abgerundetes Ganze hätte zu schaffen vermocht. Ausserdem war Wilson ein Mann von Temperament; sagt ihm ein Gegenstand zu, wird er warm über ihm und weiss ihn lang und breit zu behandeln, während er andererseits über alles was gegen seine Neigung ist, kalt und trocken wegeilt.[1]) Streng genommen ist also Wilson nicht einmal ein origineller Eklektiker und Compilator. Gleichwohl thut man ihm Unrecht, will man ihm jede Originalität absprechen.[2]) Das Buch enthält des Interessanten genug, manchmal ja mehr als der Verfasser bemeistern konnte. Wilson's Teil ist die lebensvolle Verknüpfung des antiken Stoffes mit der Gegenwart. Nicht nur weiss er den klassischen Beispielen durch höchst gelungene Ausarbeitung meist einen modernen Anstrich zu geben,[3]) er weiss auch eine Menge frischer, höchst packender Ingredienzien beizumischen: nationale Beispiele aus der Vergangenheit und Gegenwart des englischen Volkes, Tagesfragen, Fragen, die jenes Zeitalter bewegten.[4]) Es ist

1) cf. die Anm. 3. der vorhergeh. Seite und unten S. 52 Anm. 3.

2) Pollard streift hart daran: Warton describes it (Arte of Rhet.) as the first system of criticism in our language, though in the common use of the word it is not criticism at all, but a system of rhetoric without much claim to originality'. Dict. of Nat Biogr.

3) Faultes of Composition: some set the cart before the horse as thus. My mother and my father are bothe at home, even as thoughe the good man of the house weare no breaches, or that the graye Mare were the better Horse. And what though it often so happeneth (God wotte the more pittye) yet in speakinge at the leaste, let us kepe natural. order, and sette the man before the woman for maners sake. Dazu vergleiche man: Quint. instit. orat. IX 4,23: Est alius naturalis ordo ut viros ac feminas.

4) So wird Richard III. mehreremal nicht zu seinem Vorteil citiert Beispiel für Digression: As in making an invective against rebelles and largely setting out the filth of their offence, I might declare by the way of digression, what a noble countrie Englande is, how great commoditis it hath, what traffique here is used, and howe muche more nede other Realmes have of us, then we have nede of them. —

das ein Meistergriff Wilsons, wodurch er dem Leser über manchen langweiligen Punkt der grauen Theorie hinweghilft, wodurch er manche der gegebenen Regeln auf immer dem Gedächtnisse einprägt.

Wilson verfolgt bei der Abfassung seines Buches nicht nur das Ziel, das Sherry sich gesetzt hatte, zum Verständnisse litterarischer Werke anzuleiten, er will auch eine Anleitung zu eigener freier Produktion schaffen. Was verlangt er nun von dem angehenden Schriftsteller, was empfiehlt er ihm, wovor warnt er ihn. Es zeugt gleich von vorn herein für den gesunden Sinn des Theoretikers, dass er von jedem, der sich schriftstellerisch bethätigen will, die dazu erforderliche natürliche Begabung und Anlage fordert.[1]) Und immer und immer wieder weist er auf den gesunden Verstand als normgebend hin.[2]) So giebt er dann auch nicht in engherziger Weise absolute Regeln, sondern lässt denselben jedesmal einen gewissen Spielraum, oder vielmehr er giebt die Regel und überlässt die vernünftige Anwendung dem Takt des Schreibenden oder Redners. Ebenso verständig ist es, wenn Wilson als leitendes Motiv für den Autor die Rücksicht auf den Leser hinstellt. Unterhaltend und verständlich sein, das ist es, was er so oft und so ein-

---

Whether it were mete for the Kynges maiestie, that now is, to marrie with a straunger, or to mary with one of his owne subiectes.

Zeitgemässes Thema für eine Rede: if I would counsaile my frende to travaile beyonde the seas, for knowledge of the tongues and experience in foreine countries.

1) First nedefull it is that he, whiche desireth to excell in this gift of oratorie and longeth to prove an eloquent man, must naturally have a wit an aptnesse thereunto.

2) But whereas I have sette forthe at large the places of confirmacion, concernyng counsaille in diverse causes: it is not thought that either they should al be used in number as they are or in order as they stande: but that any one may use theim and ordre theim as he shall thynke best, accordyng as the time, place, and person shal most of al require.

dringlich verlangt.[1]) Es ist das eine Mahnung, die für jene Zeit, da die Litteratur zum guten Teil in den Händen von übereifrigen Theologen oder pedantischen Gelehrten war, ihre besondere Bedeutung hatte.

Die Klage über die Mangelhaftigkeit der englischen Sprache ist bei ihm verstummt und bis auf wenige Nachklänge, wie wir sie noch im Tadeln von vulgären Scherzen und Ausdrücken zu hören glauben, verklungen.[2]) Wenn Sherry ihr die Vergangenheit der englischen Litteratur im allgemeinen entgegenhielt, zeigt Wilson mit Stolz, worin die englischen Autoren sich mit den klassischen messen können.[3]) Das Vocabular setzt sich nach Wilson, wie nach Sherry, aus den in der Allgemeinheit, im Volksmund lebenden Worten zusammen[4].) Und nicht nur irgend ein Wort gilt es anzu-

1) First therefore, an Orator muste labour to tell his tale, that the hearers maie well knowe what he meaneth, and understande hym wholly — And assuredly nothyng is more nedefull, then to quicken these heavie loden wittes of ours and muche to cherishe these our lompishe and unweldie natures, for excepte menne finde delight, thei will not abide: delight them and winne them, werie them and you lose theim for ever

2) But yet this one thyng we had nede ever to take with us, that in all our iesting we kepe a meane, wherein not only it is mete to avoyde al grosse bourdyng and alehouse iestyng, but also to eschue al folishe talke, and ruffian manners, such as no honest eares can abide, nor yet any wittie man can like well or allowe . . . For he that excedeth and telleth al: yea more then is nedefull, without all respecte or consideration had: the same shall be taken for a common iester, suche as knowe not how to make an ende, when thei once beginne, beyng better acquainted with bible bable, then knowyng the frute of wise domes lore.

3) Of Composition: I knowe some Englishmen that in this poyncte have suche a gifte in the Englishe, as fewe in Latine have the like.

4) Among all other lessons, this should first be learned that we never affect any straunge ynkehorne termes, but so speake as is commonly received: neither sekyng to be overfine, nor yet livyng over carelesse usyng our speache as most men do and ordryng our wittes as the fewest have doen. Some seke so farre for outlandish Englishe that thei forget altogether their mothers language And I dare swere this if some of their mothers were alive, thei were not able to tell, what thei say; and yet these fine English clerkes wil saie thei speake in their mother tongue, if a

wenden, es gilt das geläufige, das passende Wort zu treffen, den Gegenstand bei seinem rechten Namen zu nennen. Die Kehrseite hierzu ist Wilson's Kampf gegen das Fremdwort

---

man should charge them for counterfeityng the kynges English. Some farre jorneyed gentlemen at their returne home like as thei love to go in forrain apparel so thei wil pouder their talke with oversea language. He that cometh lately out of Fraunce wil talke Frenche English and never blushe at the matter. Another choppes in with Angleso Italianato: the lawyer will store his stomack with the pratyng of Pedlers. The auditour in makyng his accompt and rekenyng, cometh in with six sould and catere denere for 6 s 4 d. The fine courtier will talke no thynk but Chaucer. The mistical wise menne and Poeticall Clerkes will speake nothynk but quaint proverbes and blynd allegories, delityng much in their owne darknesse, especially, when none can tell, what thei dooe saie. The unlearned or foolishe phantastical, that smelles but of learnynge (suche felowes as have seen learned men in their daies) will so Latine their tongues, that the simple can not but wonder at their talke, and thynke surely thei speake by some Revelation. I knowe them that thynke Rhetorique to stande wholy upon darke wordes, and he that can catche an ynkehorne terme by the taile, hym thei compt to bee a fine Englishe man and good Rhetorician. Folgt der öfters citierte Brief cf. z. B. Landmann Diss. S. 46. Mit Bezug auf diese Stelle sagt Schwan Engl. Stud. VI S. 105 Anm. 2, „Wilson unterscheidet in seiner Arte of Rhetorique drei [vier?] arten dieses Stils (Soraismus): the King's Englishe (= Philipps II von Spanien, gemahl der Maria) d. h. mit Spanish vermengtes Englisch, Frenche Englishe, Englische Italianated und Latine Englishe cf. Drake l. c. II p. 440)." Abgesehen, davon, dass diese Unterscheidung mit Gewalt aus obiger Stelle herausgepresst — das Chaucer English, das gerügt wird steht dem genannten ganz parallel — und Wilson unterschoben ist, enthält sie eine thatsächliche Unrichtigkeit. Die Arte of Rhetorique ist datiert Jan. 1553. Edward III war damals noch am Leben und man dachte sogar an seine Verheiratung cf. S. 45 f. Anm. 4. Maria heiratete (Green Short History of Engl. people S. 363) Philipp II im Sommer 1554. King's English kann demnach nicht Philipp's II Englisch sein. Unmittelbar an den Brief anschliessend und mit Bezug darauf sagt Wilson: Do we not speake because we would have other understande us, or is not the tongue geven for this ende, that one might knowe what another meaneth. And what unlearned man can tell, what half this letter signifieth? Therfore, either we must make a difference of Englishe, and saie some is learned Englishe, and other some is rude English, or th'one is court talke the other is countrey speeche, or els we must of necessitie banishe all suche affec-

und den uneigentlichen Ausdruck. Durch ein eigenes Geschick beruft man sich bei diesem Kampfe, der doch wesentlich auch antiken Elementen gilt, auf klassische Dicta

---

ted Rhetorique, and use al together one maner of language. Dann giebt er noch zwei weitere Beispiele ähnlicher Diction wie der Brief und fügt bei: Those therefore that will eschue this folly, and acquaint themselfes with the best kinde of speache, must seke from tyme to tyme suche wordes as are commonly received, and suche as properly maie expresse in plain manner the whole conceipte of their mynde. And looke what wordes wee beste understande and knowe what thei meane: the same should sonest be spoken, and firste applied to the utterance of your purpose. Now whereas wordes be received, as well Greke as Latine, to set furthe our meanyng in the english tongue, either for lacke of store, or else because we would enriche the language: it is well doen to use them, and no man therein can be charged for any affectacion, when all other are agreed to folowe the same waie. There is no man agreved when he heareth (letters patentes) and yet patentes is latine, and signifieth open to all men. The Communion is a felowship, or commyng together, rather Latin then Englishe: the kinges prerogative declareth his power royall above all other, and yet I knowe no man greved for these termes, beyng used in their place, nor yet any one suspected for affectacion, when suche generall wordes are spoken. The folie is espied, when either we will use suche wordes, as fewe men do use, or use them out of place, when another might serve muche better. Jetzt nachdem die ganze Stelle im Zusammenhang gegeben ist, kann auf eine weitere Bemerkung Schwan's l. c. S. 107 eingegangen werden. Sie bezieht sich auf den Abschnitt: I knowe them that think Rhetorique ... bis Schluss des Briefes und Schwan meint, Wilson habe damit „Italianismus“ rügen wollen entgegen Landmann, der darin Soraismus getadelt findet. Man kann wohl mit dem besten Willen nicht sehen, dass Wilson hier an der ganzen Stelle zwischen Soraismus und Italianismus unterscheidet. Ihm geht beides in einander über. Seine Ansicht über das Fremdwort giebt Wilson am Schlusse. Wir müssen daraus schliessen, dass die gerügten Worte erst von wenigen gebraucht, also noch fremde Worte und nicht bereits adoptierte Fremdworte waren. In der That ist nach dem N E D accersited nur einmal überhaupt ausser in dem Briefe gebraucht; condisciple zum erstenmal 1554 belegt, fatigate als Verb 1535, dominical = belonging to a desmene 1540. Wenn Schwan bemerkt, dass Wilson die Worte einer fremden Sprache schon vorher besprochen, so genügt es demgegenüber darauf hinzuweisen, dass Wilson auch schon vorher von darknesse gesprochen hat. Die Beispiele zeigen, dass er einfach die mit fremden Worten gebildeten Affectiertheiten tadeln will.

(Therefore Phavorinus the Philosophier (as Gellius telleth ye tale) did hit a yong man over the thumbes very handsomely for usyng over olde and over straunge woordes). Zwar anerkennt Wilson das Fremdwort, aber nicht Willkür des Einzelnen verleiht ihm Existenzberechtigung, sondern die Annahme durch die Gesamtheit. Diese Adoption freilich, wie Wilson sie fordert, ist ein argumentum a posteriori. Ein Fremdwort wird doch erst von einem einzelnen herübergenommen, ohne dass er weiss, ob es zur allgemeinen Annahme gelangen wird oder nicht. In jener Epoche jedoch galt es weniger, an weitere Neueinführungen von Fremdworten zu denken. Sie stellten sich gleichsam von selbst ein und man hatte sich der damals bereits allzu zahlreich vorhandenen zu erwehren. Wollte man also nicht radicaler Purist sein, so gab es kein einfacheres Kriterium als die Frage: ist das Wort schon in allgemeinem Gebrauch oder einer individuellen Laune entsprungen? Wilson ist in diesem Punkte etwas strenger als Sherry; und so ist er es auch den veralteten Worten gegenüber. Er weist sie ab, hütet sich aber sie durch ein Seitenpförtchen als oratorischen Schmuck wieder einzulassen. Hand in Hand mit der Sucht, das Vocabular mit Fremdworten zu schmücken, ging die nach verfeinerter Ausdrucksweise. Wilson giebt die Art der Entstehung und die Wirkungsweise der Tropen, hierin Cicero folgend,[1]) ganz hübsch an: Erst überträgt man aus Not

---

1) When learned and wise menne gan first to enlarge their tongue and sought with greate utteraunce of speache to commende causes: They founde full ofte muche wante of wordes to set out their meanynge. And therfore remembrynge thinges of like nature unto those whereof they spoke: they used suche wordes to expresse their minde, as were most like unto other . . . not only do men use translation of wordes (called tropes) for nede sake, when thei can not finde other: but also when they have most apte wordes at hand, yet wyll they of purpose use translated wordes. And the reason is this. Menne counte it a poynte of witte to passe over suche wordes as are at hande and to use suche as are farre fetcht and translated: or elles it is, because the hearer is led by cogitacion upon rehearsal of a Metaphore, and thinketh more by

die Bezeichnung eines Gegenstandes auf einen ähnlichen; dann greift man zu demselben Mittel aus künstlerischer Absicht. Aber diese Kunst artet bald in Künstelei, in ein Haschen nach ungewöhnlichen, dunkeln Bildern und Umschreibungen aus. Man wollte zu oft und zu grundlos einen gewählten Ausdruck haben, und wählte nicht selten noch dazu ausländisches Wortmaterial. Die Kreise, die sich dadurch vor dem gewöhnlichen Manne hervorthun wollten, waren die des Hofes und der Universitäten. Andrerseits ist auch nicht alles, was im Volke cursiert, musterhaft. Wilson verwirft die gemeinen, allzu freien Worte und Scherze. So stellt er den Schriftsteller vor die Alternative: entweder gelehrtes und Hof-Englisch und daneben rohes Bauernenglisch, oder aber eine einheitliche nationale Volkssprache.

Was nun die einzelnen Redefiguren anlangt, so sprechen Wilson besonders Metapher,[1]) Hyperbel,[2]) Wortspiel,[3])

---

remembraunce of a word translated then is there expresly spoken: or elles because the whole matter semeth by a similitude to be opened: or at last of all, because every translacion is commenly, and for the most part referred to the senses of the body and especially to ye sense of seeing, whiche is the sharpest and quickest of all. Cicero de orat III. c. 38. Tertius ille modus transferendi verbi late patet, quem necessitas genuit inopia coacta et angustiis, post autem iucunditas delectatioque celebravit. l. c. 40 Id accidere credo vel quod ingeni specimen est quiddam transalire ante pedes positum et alia longe repetita sumere; vel quod is qui audit alia ducitur cogitatione neque tamen aberrat, quae maximast delectatio; vel quod in singulis verbis res ac totum simile conficitur; vel quod omnis tralatio, quae quidem sumpta ratione est, ad sensus ipsos admovetur, maxime oculorum, qui est sensus acerrimus.

1) An Oration is wonderfully enriched, when apte Metaphores are gotte and applied to the matter.

2) Hyperbel, we use this figure muche in Englishe. As thus: He is as swift as a swallowe, he hath a belly as biggue as a barell.

3) Wilson giebt in einem eigenen Kapitel „of movyng affections" nach Cicero Begriff, Ursprung, Berechtigung, Grenzen und Arten des „delityng the hearers and stirryng them to laughter an. Dabei giebt er eine Anzahl Scherze, die sämtliche unter den Begriff „Wort- oder Lautspiel" fallen.

Apostrophe[1]) und rhetorische Frage[2]) an; gleichgültig sind ihm die Schemata[3]); er missbilligt die zu häufige Alliteration, Wortwiederholung und Reim.[4]) Er verlangt, dass der Satz wohl gebaut sei, dass er keine endlose Periode bilde, dass er nicht zu viel Einschiebsel enthalte.[5]) Mit gemischten Gefühlen[6]) steht er dem Satzparallelismus gegenüber. Wil-

1) . . . we make another body to speake, and yet not aske them any question at all. Dazu ein Beispiel aus Dr. Haddon's Nachruf auf die beiden Schüler Wilsons, die Söhne der Herzogin von Suffolk.

2) by askyng other and answering to the question ourself, we muche commende the matter and make it appeare very pleasaunt.

3) I might tary a long tyme in declaryng the nature of diverse Schemes, whiche are woordes or sentencies altered, either by speakyng or writyng, contrary to the vulgare custome of our speache, without chaungyng their nature at all: but because I knowe the use of the figures in word, is not so great in this our tongue, I will runne them over, with as muche haste as I can.

4) cf. oben S. 13.

5) Composition (therefore) is an apte ioynyng together of wordes in suche order, that neither the eare shall espie any ierre, nor yet any man shal be dulled with over long drawing out of a sentence, nor yet muche confounded with myngelyng of clauses, suche as are needelesse, beyng heaped together without reason and used without number.

6) Like endyng, and like fallyng. Then the sentences are said to ende like, when those wordes doe ende in like sillables whiche do lacke cases. Thou lives wicked**ly**, thou speakest naught**ely**. The rebels of Northfolke (a moste worthy man that made an invective against them) through slaver**ie**, shew Nobiliti**e**; indede miserab**ly**, in fashion cruel**ly** in cause deveelish**ly**. Sentences also are said to fal like, when diverse woordes in one sentence ende in like cases and that in ryme. By greate trav**aile** is got muche av**aile**, be earnest affec**tion**, men learne discre**cion**. These twoo kindes of Exornacion are then moste delitefull, when contrary thynges are repeated together: when that ones again is uttered whiche before was spoken: when sentences are turned and letters are altered. Of the first this may be an example: where **lea**rnyng is **lo**ved there **la**bour is estemed: but where **sl**oth is thought **sol**a**ce**, there rudenesse taketh **place**. . . Diverse in this our time delite muche in this kynd of writyng, whiche beyng measurably used deliteth muche the hearers, otherwise it offendeth, and wearieth mens eare with satietie. S. Augustine had a goodly gift in this behalf, and yet some thinkes he forgot measure, and used overmuche this kinde of figure. Notwithstanding

son kennt einfache correspondierende Sätze, kennt parallele Haupt- und Nebensätze. Er kennt Parallelismus äusserlich durch Alliteration, Wortwiederholung und Homoioteleuton (Reim), inhaltlich durch Antithese unterstützt. Und all diese verschiedenartige Conformität hat seine Sympathie. Aber die Freude daran ist ihm etwas verbittert durch die Excesse, die sich in dieser Hinsicht besonders die Prediger seiner Zeit erlaubten.

Am meisten liegt Wilson die Sorge, wie er dem jungen Schriftsteller zu möglichst grosser Reichhaltigkeit und Ausführlichkeit des Inhalts verhelfen könne am Herzen. Schon

---

the people were suche where he lived, that thei toke muche delite in rimed sentences and in Orations made ballade wise . . I speake thus muche of these two figures, not that I thinke folie to use them (for thei are pleasaunt and praiseworthy) but my talk is to this end, that thei should neither onely nor chefly be used, as I knowe some in this our tyme, do overmuche use them in their writinges. Beispiele, wenn auch nicht so extrem, dass man sie zu den von Wilson getadelten rechnen müsste, finden sich zahlreich bei Latimer und Lever cf. die Beispiele oben Kap. I, S. 11 und dazu weiter S. 4.

Eguall members: are suche, when the one halfe of the sentence answereth to the other, with iust proporcion of number, not that the sillables of necessitie should be of iust nombre, but that the eare might iudge them to be eguall, that there maie appere small difference. As thus. Lawe without mercie, is extreme power, yet men thorowe follie deserve suche iustice. The more noble a menne is, the more ientle he should be: Isokrates passeth in this behalfe, who is thought to write altogether in nomber, keping iust proportion in framyng of his sentence.

Sentences are called like when contraries are set together, and the first taketh as muche as the other folowyng: and the other folowing taketh as muche awaie, as that whiche wente before. As thus. lust has overcome shamefastnesse, impudencie has overcome feare, and madnesse hathe overcome reason. Or els sentences are saied to be like emong themselves, when every part of one sentence is eguall and of like weight one with another. As thus: Is it knowne, tried, proved, evident, open and assured that I did suche a deede? Die Regeln betreffend diese Figuren hat Wilson klar und fasslich aus Quintilian zusammengestellt: Tertium est, quod in eosdem casus cadit, ὁμοιόπτωτον dicitur. Sed neque, quod finem habet similem, ὁμοιόπτωτον et utique in eundem venit finem ὁμοιοτέλευτον quia ὁμοιόπτωτον est tantum casu simile, etiamsi dissimilia

der Begriff, den er für Rhetorik[1]) wählt, verrät dieses Bestreben, es zeigt sich in dem Wunsche auch den natürlich begabten Redner oder Schriftsteller[2]) mit mancherlei Kenntnissen ausgerüstet zu sehen. Deshalb versäumt er es nie die technischen Kniffe der Gemeinplätze aufzuzählen und das Studium der Logik überhaupt als wünschenswert hinzustellen.[3]) Deshalb behandelt er so ausführlich die Amplifikation,[4]) wobei er wieder im Einzelnen viele gute Winke

sint, quae declinentur: nec tantum in fine deprehenditur, sed respondet vel primis inter se, vel mediis, vel extremis: vel etiam permutatis his, ut media primis, et summa mediis accomodentur, et quocumque modo accomodari potest. Neque enim semper paribus syllabis constat: ut est apud Afrum, Amisso nuper infelicis aulae, sinon praesidio inter pericula, tamen solatio inter adversa. Ejus fere videntur optima, in quibus initia sententiarum et fines consecuti sunt: ut hic praesidio solatio. Et ut paene similia sint verbis et paribus cadant, et eodem modo desinant. Etiam ut sint (quod est quartum) membris aequalibus, quod *ἰσόκωλον* dicitur. inst. orat. IX, 3, 78—80; und 81—84 Contrapositum autem, vel, ut quidam vocant, contentio (*ἀντίθετον* dicitur) non uno fit. Nam et, si singula singulis opponuntur: ut in eo quod modo dixi | Vicit pudorem libido, timorem audacia et bina binis: Non nostri ingenii, vestri auxilii est. et sententiae sententiis: Dominetur in concionibus, jaceat in judiciis . . . Nec semper contrapositum subjungitur; ut in hoc, Est igitur, judices non scripta, sed nata lex: verum sicut Cicero dicit, de singulis rebus propositio refertur ad singula: ut in eo quod sequitur; Quam non didicimus, accepimus, legimus, verum ex natura ipso arripuimus, hausimus, expressimus.

1) an arte to set furthe by utteraunce of wordes, matter at large.

2) then must he to his boke, and learne to be wel stored with knowledge, that he maie be able to minister matter for all causes necessarie.

3) Of Confirmacion: — wee muste heape matter and finde out argumentes, to confirme the same to the outemoste of our power . . the places of Logicke muste helpe to sette it forward . . . Therefore I wishe that everymanne should desire and seke to have his Logique perfect, before he looke to his profite in Rhetorique.

4) Emong all the figures of Rhetorique, there is no one that so muche helpeth forward an Oracion and beautifieth the same with suche delightfull ornamentes, as doth Amplification. For if either wee purpose to make, our tale appere vehemente, to seme pleasaunt, or to be well stored with muche copie: needes must it be that here we seke helpe where helpe is to be had, and not elswhere.

giebt: mechanisch-formelle Amplification durch prunkende Worte, kernige Gnomen,[1]) geläufige Sprichwörter,[2]) berühmte Dichtersprüche,[3]) Redefiguren[1]) etc. Amplification des Inhalts durch allbekannte Thatsachen, Curiositäten,[2]) Beispiele, Vergleiche[4]), Gleichnisse[5]), Fabeln[6]), Alle-

---

1) Suche wordes muste be used as be of greate weight, wherein either is some Metaphore, or els some large understandyng is conteined. Yea, wordes that fill the mouthe and have a sound with them, set furthe a matter very well. And sometymes wordes twise spoken make the matter appere greater.

2) The thirde kinde of Amplification is, when wee gather suche sentences as are commonly spoken, or els use to speake of suche thynges as are notable in thys life (Curiositäten): As to se a man of an houndred yeres of age . . . A woman that hath twentie and fower children . .

3) the saiyng of Poetes and all their fables are not to be forgotten for by them we may talke at large, and winne men by perswasion.

4) He that myndeth to perswade must needes be well stored with examples. And therefore muche are they to be commended whiche searche Chronicles of all ages, and compare the state of our Elders with this present tyme. The historje of Goddes boke to the Christian is infallible, and therefore the rehearsall of suche good thinges as are therein conteyned, move the faythfull to all upright doinge, and amendemente of their life. The Ethnike authores styrre the hearers beeynge well applyed to the purpose . . Examples gathered out of histories, and used in this sorte helpe muche towardes perswasion. Yea, brute beaste minister greate occasion of right good matter, considerynge many of theim have shewed unto us, the paternes and ymages of divers matters. — The lyke helpe we maie have by comparyng lyke examples together, either ofc reatures livyng, or els of thynges not livyng: as in speaking of inconstancie, to showe the Moone whiche keepeth no certaine course. Againe in younge Storckes, wee may take an example of love towardes their damme, for when she is olde and not able for her crooked bil to picke meate the young ones fed her. In young Vipers there is a contrary example (for as Plinie saieth) thei eate out dammes wombe and so come forthe.

5) oftentymes brute beastes and thynges that have no life, minister greate matter in this behalfe. Therfore that delite to prove thynges by similitudes, must learn to knowe the nature of diverse beastes, of metalles of stones and all suche as have any vertue in them and be applied to mannes life. Sometymes in a worde appereth a similitude, whiche beyng dilated helpeth well for amplification. As thus. You strive against the

gorie[6]), Gegensätze, Ursache, Folge, nähere Umstände, Digression.[1]) Dafür giebt er des öfteren die Quellennachweise: tägliches Leben, alte Chroniken, Heywood's Sprichwörtersammlung, Bibel und Classiker, Naturgeschichte. Wenn Wilson nichtsdestoweniger ein allzuweites Ausholen und kühnes Abschweifen, ein fortwährendes Umsichwerfen mit Sprichwörtern und phantastischer Allegorie[2]) in der Litteratur und Rede seiner Zeit schon entdeckt und verwirft, so beweist das, dass er sich bei aller Vorliebe für seine Auffassung nie zur Einseitigkeit und Verblendung hinreissen liess.

Will man die Bedeutung eines Werkes wie Wilson's Arte of Rhetorique würdigen, so darf man zuerst auf die eifrige Pflege, und die erhöhte Bedeutung, die gerade damals der Redekunst zu teil wurde, hinweisen. Logik und

---

streame, better bowe then breake. The proverbes of Heiwoode helpe wonderfull well for this purpose . . Emong the learned menne of the Churche, no one useth this figure more then Chrisostome whose writynges the rather seme more pleasaunt and swete.

6) The feyned Fables, suche as are attributed unto brute beastes would not be forgotten at any hand . . . Nowe likewise, as I gave a lesson how to enlarge an example, so maie fables also in lyke sorte be sette out and augmented at large by Amplification . . Againe, sometymes feined Narrations, and wittie invented matters (as though they were true in deede) helpe well to set forward a cause . . .

1) we do encrease our cause by reasonyng the matter and casting our accompt, when either by thynges that folow, or by thynges that go before, or elles by suche thynges as are annexed with the matter we geve sentence how great the thyng is.

2) — many of theim (Prediger) have muche nede to know this Arte, that the rather their tale maye hang together, wheras oftentymes they begynne as muche from the matter, as it is betwixt Dover and Barwyke. cf. z. B. den von Wilson sehr gelobten Latimer der in einer 20 Seiten (Arber's Reprints 13 S. 54 ff.) umfassenden Predigt 8 Seiten Einleitung hat. — we ought in every cause to have respect unto some special poincte and chief article: that the rather the whole drift of our doynges may seme to agree with our firste devised purpose . . . Assuredly suche fonde fellowes there have been, yea, even emong preachers, that talkyng of faith, thei have fetchte their full race from the XII signes of Zodiake Betreffs Allegorie siehe S. 47 Anm. 4.

Rhetorik machten zwar das ganze Mittelalter hindurch einen Teil des Universitätsstudiums aus, neues Leben aber wurde diesen beiden Lehrzweigen durch die Renaissance eingehaucht. Wilson erzählt von seinen beiden adeligen Schülern: „Was immer sie unternahmen, sie suchten darin Sieger zu sein, und im Disputieren stand nicht nur sehr oft der eine gegen den andern, sondern beide suchten sich mit den besten zu messen und hielten sich für überaus glücklich, wenn sie einen rechten Anlass haben konnten, ihren Scharfsinn zu erproben.“[1]) Dieselbe Disputierliebe bezeugt uns eine Jugenderinnerung Puttenham's wonach die jungen Oxforder Studenten den, der zu irgend einer Behauptung sofort das Gegenteil verteidigte „Johannes vom Gegenteil“ (Johannes ad oppositum) hiessen.[2]) Und dass man auch an den besonders unter König Edward. zahlreich gegründeten Lateinschulen sich mit Fragen der Rhetorik beschäftigte, bezeugt uns Sherry.[3]) Durch die religiösen und politischen Bewegungen jener Zeit sodann gewann die Redekunst bedeutend an praktischem Werte. Es war die Zeit des Zwiespaltes, in der die verschiedensten Glaubensfragen angegriffen und verteidigt wurden. In der sich Bahn brechenden neuen Confession gewann die Predigt in demselben Grade an Boden, in dem die Messe an Verbreitung und Bedeutung verlor. Auf politischem Gebiete gab es Kämpfe zwischen dem nach Absolutismus strebenden Herrscher und dem mit Widerstreben sich beugenden Parlamente. So wurde die Aufhebung der Klöster Anlass zu einer grossen

1) Nachruf auf Herzog Heinrich von Norfolk und dessen Bruder Karl. Thei both in al attemptes sought to have the victory, and in exercise of witte, not onely the one with the other did ofte stande in contencion, but also thei bothe would matche with the best, and thought themselves most happie, when thei might have any iust occasion, to put their wittes in triall.

2) cf. Arte of English Poesie, ed. Arber S. 219.

3) Der gewöhnliche Schulmeister, sagt er, betont oft: hic est figura und oft fragt er per quam figuram? but what profit is herein if they go no further? Nach Green Short Hist. S. 368 wurden unter Edward VI. achtzehn Lateinschulen errichtet.

Debatte.[1]) Nach Cromwells Tode 1540 wuchs der Widerstand der beiden Häuser.[2]) Die Regelung der Thronfolge[3]) brachte unter Edward VI. und Maria Kämpfe hervor. Auch an Processen fehlte es nicht. Sie gaben wiederum Gelegenheit zu Redeturnieren. Bekannt ist derjenige, den Bonner gegen Sir Th. Wyatt den Älteren anstrengte, ebensowohl wie die glänzende Verteidigungsrede, die der Angeklagte selbst hielt. Und auch als unter Elisabeth's Regierung die Wogen sich etwas glätteten, blühte die Rhetorik ungetrübt weiter. Wie sehr man sich gerade in dem sie umgebenden Kreise von Höflingen mit solchen rhetoristischen Studien abgab, ja wie sehr es geradezu zum guten Ton gehörte, die Technik der Rhetorik zu kennen, beweist das Standardwerk für höfisches Leben und Treiben, Hoby's Uebersetzung des „Höflings". Vieles was Wilson in seinem Buche anticipierte, ist hier ausdrücklich für Höflinge zugeschnitten.[4]) Mit Recht sagt Hoby's Herausgeber[5]): „Cicero's und Quintilian's Bücher, in denen der Charakter des vollendeten Redners geschildert ist, haben ihr genaues Gegenstück in den Büchern, welche die Italiener des 16. Jahrhunderts zur Anleitung des vollendeten Höflings schrieben." Man darf hinzufügen, dass diese Höflinge manches vom Redner haben mussten: ‚sie sollten liebenswürdig in ihrer Rede sein, sollten nicht geizen mit Worten; sollten gewandt sein im Vorbringen von verblüffenden Fragen, fähig über alles Mögliche zu disputieren.' (Rich oben S. 28, Anm. 3). So wollte es die Etikette.

Wenn man früher Rhetorik vor allem den klassischen Sprachen zu liebe in fremdem Gewande lehrte und studierte,

1) Green, Short Hist. S. 341.

2) ebenda S. 352.

3) ebenda S. 362 und 364.

4) Tudor Translations Bd. XXIII, Buch 1 und 2.

5) l. c. S. LXII. And the treatises of Cicero and Quintilian, wherein is set forth the charakter of the perfect orator, have their exact counterpart in the books written by the Italians of the Sixteenth Century for the instruction of the Perfect Courtier.

so stellte sich jetzt die neubelebte Redekunst auch in den Dienst der heimischen Muttersprache. Der erste, der mit durchschlagendem Erfolge ein Lehrbuch der Rhetorik englisch und zur Förderung desselben schrieb, ist Wilson. Was für einen glücklichen Griff er damit that, geht schon daraus hervor, dass sein Buch mehr als dreissig Jahre hindurch der Gunst des Publikums sich erfreute und zahlreiche Auflagen erlebte. Man darf aus dieser Thatsache allein entnehmen, dass es auf die Gestaltung der englischen Rede und Litteratursprache nicht ohne Einfluss blieb und zwar mit um so grösserem Rechte, wenn man die Zustände, die bei seinem Erscheinen in der englischen Litteratur herrschten, in Betracht zieht. Wilson's Buch fiel in die Zeit des Werdens der neuenglischen Litteratur und Sprache. Es ist bereits auf das Lob, das man den alten Sprachen spendete und die mitleidige Verachtung, mit der man auf das heimische Idiom herabblickte, hingewiesen worden. Das war aber nur die eine Seite. Von selbst ergab sich daraus, dass man die Nationalsprache möglichst zu heben suchte. Dazu wurde treffend bemerkt[1]: „Es darf nie und nimmer vergessen werden, dass die Männer dieser Periode von einem ganz falschen Gesichtspunkte sich leiten liessen. Es kam ihnen nie in den Sinn, dass das Englische sich selbst überlassen dem Griechischem und Lateinischen gleich kommen könne." Was man in der englischen Sprache speziell vermisste, war eloquence, geläufige, fliessende Rede.[2]) Ein Genie, das damals den Zeitgenossen durch ein glänzendes Muster den Weg, diese zu erreichen, gewiesen hätte, fehlte. So machte man alle möglichen Versuche. Als nächstliegender empfahl sich der, die Mittel, deren sich die Alten bei Schaffung ihrer oratorischen Meisterwerke bedienten, ebenfalls zu be-

1) Saintsbury, History of Elisabethan Literature London 1896, S. 25. It must never be forgotten, that the men of this time were at a hopelessly wrong point of view. It never occured to them that English left to itself could equal Greek or Latin.

2) cf. oben S. 40, Anm. 1.

nützen und sie auf die englische Sprache anzuwenden. Den von dieser Seite aus Hilfe Suchenden musste Wilson's Buch höchst willkommen sein, sie mussten ihm eine Bedeutung und Aufmerksamkeit zu teil werden lassen, die ihm zur Blütezeit der Litteratur nie geworden wäre. Dazu kommt noch, dass gerade in den Kreisen, in denen die Rhetorik sozusagen von Amts- und Pflichtswegen theoretisch und praktisch zu studieren war, und denen Wilson ein nützliches Handbuch für diese Studien bot, die Hauptträger der litterarischen Bewegung und Thätigkeit zu suchen sind, nämlich an den Universitäten, an den Gerichtshöfen und Juristenschulen.[1])

Hat der alte Shakespeareforscher Drake Recht, so hat Wilson seinen Einfluss selbst auf Englands grösstes litterarisches Genie noch, Shakespeare, ausgeübt.[2]) Von anderer Seite wird er als Vertreter einer unter der Decke sich heranbildenden schriftstellerischen Richtung bezeichnet.[3]) War Wilson geeignet mit seinem Buche das Organ einer euphuisierenden Strömung in der Litteratur zu werden?

Ganz äusserlich durch einen fremdartig aussehenden Wortschatz suchte Lyly nicht zu prangen. Er wählte seine Worte ganz im Sinne Wilson's; ob direkt auf dessen Veranlassung hin oder nur in allgemeiner Übereinstimmung mit der von ihm am nachdrücklichsten vertretenen puristischen Richtung mag dahingestellt bleiben[4]). Indes das Geheimnis des

---

1) Saintsbury, l. c. S. 18 . . . the literary energies of England being almost confined to the universities and the Inns of Court.

2) N. Drake. Shakespeare and his Times, London 1817, S. 440: Not only, indeed, did he [Shakespeare] peruse with avidity the Arte of Rhetorike of Wilson, and the Schoolmaster of Ascham . . . That he had not only read, but availed himself professionally of Wilson's Rhetoric, will be evident, we think from a passage quoted by Mr. Chalmers, from this critic, in support of a similar opinion.

3) Stopford A. Brook, Primer of Engl. Literature S. 66: But Thomas Wilson's book in English on Rhetoric and Logic in 1553 . . . proved that something was stirring beneath the gloom.

4) Child l. c. S. 42 der für das folgende zu Grunde gelegt ist.

Euphuismus liegt, wenn nicht so ganz an der Oberfläche, nicht all zu tief. Das Prinzip seiner Rhetorik geht darauf hinaus, künstliche Emphase durch Antithese und Wiederholung zu erzielen: die Antithese soll den Gedanken scharf hervorheben, die Wiederholung nachdrücklich betonen.[1]) Die erstere wird oft sehr künstlerisch aufgesetzt, so dass Wort dem Wort, Nebensatz dem Nebensatz, ein ganzer Satz wieder einem ganzen Satz correspondierend gegenüber gestellt werden. Die letztere zeigt sich in der Aufeinanderfolge mehrerer gleichartiger Redefiguren, Satzkonstruktionen oder Illustrationen durch Beispiel und Gleichnis. Wilson kennt Wirkung und Gebrauch beider und lehrt und empfiehlt sie theoretisch als erster für die englische Sprache. Den Zweck der Antithese giebt er mit den Worten an: Contraria inter se opposita magis elucescunt; er findet deren Gebrauch allein und noch mehr in Verbindung mit anderen Figuren besonders geeignet; und auch die Antithese, die ein Hauptmerkmal des späteren Euphuisten wird, die mit genau correspondierenden Gliedern findet sich klar und deutlich bei ihm ausgesprochen und mit dem entsprechenden Beispiel belegt.[2]) Die Form der Repetition lehrt Wilson nicht ausdrücklich, sie ist ihm aber selbstverständlich und geläufig und hängt auf das engste mit seiner eindringlichen Empfehlung der Amplifikation zusammen.[3])

Diesem an und für sich einfachen System der euphuistischen Diction bestehend aus Antithese und Repetition muss eine Anzahl formeller und materieller Hilfsmittel Glanz verleihen. Unter den ersteren sind es besonders rhetorische Frage und Antwort, Climax und Metapher. Auch sie sind von Wilson anticipiert. Die figürliche Erläuterung wird von den Euphuisten mit Vorliebe aus der

---

1) Child l. c. S. 44.

2) cf. S. oben S. 52 f.

3) Landmann in seiner Dissertation redet anstatt von Repetition geradezu von Amplification. cf. oben S. 54 f. dazu. Der Unterschied ist in der Hauptsache eine Namensfrage.

Naturgeschichte des Plinius, aus dem mittelalterlichen Physiologus, den Klassikern, dem täglichen Leben genommen. Zwar wirkte gewiss bei der Wiedereinführung der für den Euphuismus charakteristischen, „unnatürlichen Naturgeschichte" eine litterarische Tradition mit, — wir haben die direkten Zeugnisse dafür bei Sherry und Wilson — mehr aber als sie diente Wilson's Empfehlung dazu das gleichsam schlummernde Samenkorn zu überwuchernder Fruchtbarkeit zu wecken. Wilson schöpft ein Beispiel aus Plinius, ein anderes aus Appian, erzählt erst das ganze Geschichtchen und zeigt dann die oratorische Verwendung desselben als Beispiel, als Gleichnis, als Fabel.[1])

Viel Aufhebens wurde bisher von dem im Euphuismus zu Tage tretenden Parallelismus gemacht. Das Gesetz, das neuere Forscher mit Mühe aus Lyly's Novelle abstrahiert und formuliert haben, ist im Grunde nichts anderes als die Befolgung einer alten rhetorischen Regel. Wilson giebt sie in modernem Gewande wieder. Sie ist ihm auf das engste verknüpft mit der Antithese und dem Homoioteleuton. Mit Bezug darauf ist er freilich etwas zurückhaltend, und Alliteration und Reim tadelt er. Hat Wilson dadurch die euphuisierende Richtung nicht eher gehemmt als gefördert? Wen der Tadel trifft, das ist wohl klar: es sind die vulgären Reim- und Alliterationsschmiede, also zunächst ausserhalb der euphuisierenden Sphäre. Und im übrigen verwirft er ja diese Lautfiguren nicht, sondern nur das zu viel, er empfiehlt sie in echt euphuistischer Verwendung in Antithese und Parallelismus.[2])

Wilson selbst aber ist nur Vertreter einer ganzen Richtung. Er zeigt uns in welcher Weise die klassisch-rhetorischen Studien sich im englischen Nationalgenius ausbildeten. Rund um ihn studierten viele noch aus zweiter Quelle, aus seinem und ähnlichen[3]) Werken die Kunst der

1) cf. S. 42 oben für Sherry, für Wilson S. 55 f.

2) cf. oben S. 53.

3) z. B. Rainolde, Richard, „A Booke (called the) Foundacion of Rhetorik (because all other Partes of Rhetorike are grounded thereupon)" London 1563. Dict. of Nat. Biogr.

Rede. Aber auch die primären Quellen, aus denen Wilson schöpfte, Cicero und Quintilian waren weiterhin lebendig.[1]) Die Möglichkeit einer Mitwirkung Wilson's an der euphuisierenden Litteraturrichtung ist voll und ganz gegeben. Auf Grund einer von selbst sich aufdrängenden Analogie darf man das für Wilson's Buch gewonnene Faktum auch für die gleichartigen Bemühungen seiner Zeitgenossen gelten lassen und in den rhetorischen Studien jener Epoche überhaupt ein weiteres Agens für den Euphuismus sehen. Die Praemissen waren hier gegeben und die Consequenzen wurden mehr und mehr gezogen. Dass das so kommen werde, war um so wahrscheinlicher, als die euphuistisch geschriebenen Werke grosse rhetorisch gehaltene Partien aufweisen. Fenton,[2]) ein Mitbegründer des Euphuismus, der in seiner Jugend überdies Prediger war, für den also die Bekanntschaft mit der Redekunst und eine gewisse davon ausgehende Beeinflussung ohne weiteres anzunehmen ist, hat in seinen Novellen nicht selten lange Monologe und Dialoge. Lyly selbst hat in seinen Roman Abhandlungen über Erziehung, Liebe, Freundschaft, Religion etc. verwoben, beide Teile enthalten eine Anzahl Briefe. All das ist nicht wissenschaftlich oder erzählend sondern rein rhetorisch gehalten und die erworbenen rednerischen Kenntnisse traten hier in Dienst. Solche Kenntnisse besass Lyly zweifellos. Er war poeta laureatus und hatte um das zu werden eine Prüfung in Rhetorik zu bestehen.[3]) Er verrät uns das auch

---

1) Max Koch, Shakespeare S. 148.

2) Fenton's Bandello, Tud. Transl. Bd. 19 und 20 S. LV: he must be regarded as one of the founders of euphuism — a euphuist before Euphues. S. XLII: He always clung to his belief in the efficacy of sermons; and though he did not, as in his younger days usurp himself the office of a preacher etc.

3) Flügel, l. c. S. 398 Anm. 2. poeta laureatus: Ein Titel, der nach bestandenem Examen in Grammatik, Rhetorik und lateinischer Verskunst verliehen wurde.

selbst in seinem Roman[1]) Mehr noch, er giebt uns auch seine, auf diese rhetorischen Studien aufgebaute Ansicht über die Beschaffenheit des Stiles, natürlicherweise des von ihm in praxi geübten Stiles. Sein Ideal ist eine weder zu hoch gehende, noch zu tief sinkende Schreibweise, geschmückt mit feinen Redefiguren und — möchte man humoristisch sagen — einer gehörigen Dosis „Allerlei". Damit enthüllt der Verfasser selbst das Geheimnis, das ihn bei seinen Zeitgenossen so beliebt machen konnte, das aber auch einem modernen Leser erklärt, weshalb er so vieles in Euphues langweilig und unverständlich findet.

1) ed. Arber S. 136: An Oration either penned, either premeditated, keepeth itselfe within the bonds of Decorum. Das letztere ist terminus technicus in der Rhetorik und bildete damals wie es scheint einen strittigen Punkt. cf. dazu das ausführliche Kapitel darüber bei Puttenham, Arte of Engl. Poes. ed. Arber und oben S. 35 Anm. 2 S. 36; weiterhin, Euphues S. 137: But return we again, as I would have tragical and stately stile shunned, so would I have yat abiect and base phrase eschewed, for this swelling kind of talk hath little modesty the other nothing moveth. Besides this, to have the Oration alone in every part, neither adorned with fine figures, neither sprinkled with choyse phrases, bringeth tediousnesse to the hearers, and argueth the speaker of little learning and lesse eloquence. He shoulde moreover talke of many matters, not always harping upon one string, he that alwayeth singeth one note without descant [Deskant] breedeth no delight, he yat alwayes playeth one part, bringeth lothsomenesse to the eare. It is varietie that moveth the minde of men, and one thing said twice (as we say commonly) deserveth a trudge; eine Stelle, die auffallenderweise bis jetzt zur Charakterisierung des Euphuismus nicht herangezogen wurde. S. 285 and use not tedious discourses or colours of retorik [Rhetorike] which though they be thought courtly, yet are they not esteemed necessary. „colours of rhetorik" oder Exornation of sentences ist die Überschrift eines Kapitels im dritten Buche von Wilson's Rhetorik, in dem die specifisch euphuistischen Hilfsmittel wie rhetor. Frage, Beispiel, Fabel, Parallelismus etc. abgehandelt werden.

Kapitel III.

Praktische Schulung und Lektüre.

Nachdem bei den verschiedenen Versuchen, Euphuismus als das Nachbild des Stiles eines einzelnen Schriftstellers oder einer Schriftstellergruppe zu erklären, bald Neues, bald Widersprechendes[1]) zu Tage trat, ergiebt sich wohl als sicherste Thatsache, dass eben diese Versuche sich in zu engen Grenzen hielten. Andrerseits ist die allgemeine Fassung, wonach Euphuismus ein Gebilde der Renaissance ist, zu weit. Denn Produkte dieser letzteren sind ja auch „Soraismus" und „Italianismus" oder „Arkadianismus", wie

1) S. L. Lee im Athenaeum Nr. 2907: Both versions [sc. of Guevara's Libro Aureo, die Lord Berners' und die North's] are identical in style and almost identical in subject matter, and a careful comparison of the two English translations will show that Lord Berners, writing in 1533 has a greater claim than North to be regarded as the parent of Euphuism in England; dazu Th. North, Morall Philosophie S. LII: For Dr. Landmann in an ingenious essay has attempted to trace Euphuism to the influence of Guevara. It is true Mr. S. L. Lee interprets this to mean that Euphuism had for its literary parent Lord Berners, the translator of Froissart, who also Englished Guevara's book before North. But Berners version was made from the French, and it is difficult to see how the Spaniard's style could be caught except in a version made from the Spanish, as was in large measure that of North, who must therefore regarded as the father of Euphuism, if that style is to be traced to Guevara alone. Zu dieser Vaterschaft North's und über deren Dürftigkeit cf. Child l. c. S. 105. — I. Jacobs in seiner Ausgabe Painters S. XXXVII He (sc. Painter in Palace of Pleasure) is naturally free from Euphuism and for a very good reason, since Euphues and his England was not published for another dozen of years or so [sic]. und hierzu das oben S. 63 Anm. 2 citierte Urteil über Fenton.

man es nun heissen will. Demgegenüber soll im folgenden auf breiter Basis vorgegangen werden, aber so, dass, was auf das Emporkommen der Lyly'schen Stilart hindeutet, im einzelnen herausgehoben und zusammengefasst werden soll. Nicht nur sollen die neuenglischen Schriftsteller der vorhergehenden Jahre, soweit möglich, untersucht werden auf ihre euphuistischen Elemente, wobei zugleich die Frage nach dem jeweils normgebenden Muster zu stellen sein wird, sondern auch der litterarische Geschmack des Publikums soll, soweit er etwa massgebend geworden, dargelegt werden. Denn einerseits fehlte ja, wie schon oben bemerkt, damals eine zielbewusste, willensstarke Schriftstellerei. Andrerseits hatte der Engländer im 16. Jahrhundert eine solche Bekanntschaft mit fremden Sprachen und eine solche Belesenheit in ausländischen Schriftwerken wie nie zuvor. Und so mag auch die an diesen fremden Erzeugnissen sich ergötzende Lesewelt der heimischen Produktion die Wege gewiesen haben.

Sucht man nach euphuistischen Adern in der Euphues vorangehenden neuenglischen Litteratur, so findet sich eine, die beinahe ein halbes Jahrhundert vor dessen Erscheinen für England abbaufähig war, — es ist die bekannte guevaristische. Unverkennbar, wenn auch ohne sich aufzudrängen, zieht sie sich durch die Schriften Lord Berners, Bryan's[1]), North's, die teils durch französische Übersetzungen hindurch, teils direkt auf das Libro aureo des berühmten Spaniers zurückgehen, hin; voll und ganz ergiebig wird sie indessen erst für Lyly. Dass Euphuismus mithin nicht allein auf

1) Für ihn tritt besonders S. L. Lee l. c. (Athenaeum Nr. 2907) ein: Nor was Berners the only author who fell under Euphuistic influence at this early date. The name of a contemporary should be drawn from its comparative obscurity to be set beside his as that of one of the earliest developers of the style in England . . . I would therefore place Bryan beside Berners as one of the progenitors of English Euphuism. Bryan's Nachfolger war Tymme mit „A looking glasse for the Court 1575." Landmann Diss. 69 f., wo er leider nur ganz kurz über die übrigen Übersetzer von Guevara weggeht.

Guevara's Einfluss zurückzuführen ist, beweist doch wohl der Umstand schon, dass erst die dritte Ausbeute seines Werkes die scharf ausgeprägte Lyly'sche Form dieses Stiles hervorrief, warum denn nicht gleich die erste oder zweite? Gewiss laufen neben dieser guevaristischen noch andere dieselben Elemente haltenden Adern einher, die vielleicht in etwas anderer Zusammensetzung aber ebenso unzweideutig euphuistische Bestandteile in sich bergen, aus denen der spezifisch euphuistische Gehalt eliminiert und in reiner Combination verwendet wurde. Antithese und Satzparallelismus suggerierte gewiss auch die Bibel.[1]) Sie war ohne Zweifel teilweise auch die Lehrerin Guevara's. Man darf das seinen eigenen Worten entnehmen: „Ich habe mich in dieser Schrift (i. e. Libro aureo), die weltlichen Charakter hat, des Mittels bedient, dessen man sich verschiedene Male in der Theologie bediente".[2]) Mit mehr Recht regen diese Worte einen andern Gedanken vielleicht an. Der hervorragende Theologe hatte gewiss eine eingehende Kenntnis der Kirchenväter. Charakteristisch [3]) für den Stil dieser ist antithetischer Satzparallelismus mit Homoioteleuton. An diese frühmittelalterlichen Kirchenschriftsteller hat wohl Guevara mit seinen Worten betreffend die besondere Beachtung des Satzgefüges gedacht und von ihnen hat er ohne Zweifel viel gelernt für seinen ‚erhabenen Stil.'[4]) Wie man

1) Child l. c. verweist S. 113, Anm. 2 auf „Rede me and be not wrothe etc." ein weiteres treffendes Beispiel bietet Tyndale, the obedience of a Christian Man, Skeat, Spec. S. 167 ff.; oder Flügel l. c. S. 229z 40ff., wo dem biblischen Gebote immer die Nichtbeachtung in der Wirklichkeit gegenüber gestellt wird.

2) Cens. lit. Bd. IX, S. 146 ff. In der englischen Übersetzung: I have used in this writyng, the whiche is humayne, that that divers tymes hath bene used in divinitee, that is to reduce not word for word but sentence for sentence. We other interpretours are not bounde to gyve for the meane the wordes it sufficeth to gyve for the weyght the sentence.

3) cf. E. Norden l. c. II S. 565 und 616 f; S. 619 z. B. über Cyprian: „Signatur seines Stiles ist der Satzparallelismus mit Homoioteleuton."

4) Norden l. c. S. 780 ff. plaidiert besonders für die Antike als Quelle des Stiles Guevaras. Dies braucht durch obiges nicht ausgeschlossen zu werden.

von diesen kirchlichen Vorbildern durch Guevara teilweise in England aus zweiter Hand empfing, so wandte man sich ebenda auch direkt an sie. Gerade infolge der religiösen Bewegung erstanden diese kirchlichen Autoren mit neuer Kraft, angerufen von der Reformation als Zeugen der ursprünglichen Kirche gegenüber der später ausgebildeten.[1]) Selbst Sir Thomas Elyot († 1546), der doch vor allem Klassicist war, fühlte sich berufen eine Predigt Cyprians zu übersetzen.[2]) Und die Prediger Latimer und Lever repräsentieren mit den zahlreichen Beispielen von Parallelismus und Reim wohl vor allem den Einfluss der neugeschätzten Kirchenväter.[3]) Nimmt man einen weiteren Prediger, Jewell,

---

1) Jewel's Werke ed. 1609 cf. oben. Aus dem Briefwechsel zwischen Dr. Henricus Coles und Jewel. S. 4. Coles: let you and me weigh your mens reasons and ours by the fathers weights and balance and see who reasoneth most like S. Augustine, S. Basil, S. Cyprian, Tertullian, Ireneus and Dionysius etc. S. 8. Jewel: Whereas you say, you would have the sayings of both parties weighed by the balance of the old Doctours, ye see, that is our only request.

2) Brit. Bibl. IV S. 149. A swete and devote Sermon of holy saynt Ciprian of mortalitie of man . . . translated into englyshe by Syr Thomas Elyot knyghte.

3) Beispiel für Parallelismus aus Latimer, Arb. Repr. 2 S. 19: He hath than busie worke I say, to bringe his flocke to a ryght fayth and then to confirme them in the same fayth, Now castynge them downe with the lawe, and with threateninges of God for synne, Now ridynge them up agayne, with the gospel and with the promises of Gods favoure. Nowe weedinge them, by tellinge them their faultes, and makynge them forsake synne . . . Now exhorting them when they knowe theyr duety that they do it and be diligente in it . . . aus Lever Arber's Repr. 25 S. 23 f: Every covetouse man is proude, thynkynge hymselfe more worthy a pounde, then another man a penye, more fitte to have chaunge of sylkes and velvettes, then other to have bare frise cloth, and more conveniente for hym to have aboundance of diverse dilicates for hys daintye toth, then for other to have plenty of biefes and muttons for theyr hongry bellyes: and finally that he is more worthye to have gorgeouse houses to take his pleasure in, in bankettynge, then laborynge men to have poore cotages to take rest in, in slepynge . . . oder mit Homoioteleuton l. c. S. 104: But all those that delyte in a carnall libertye, or seeke unlawfull gaynes, althoughe they be named Chrystians and favourers of

hinzu, so findet man bei ihm Antithese so oft und in so scharfer prägnanter Verwendung, dass man hier eigentlich gar nicht mehr an irgend ein Vorbild zu denken braucht, sondern die beste Erklärung im Streben nach Effekt, nach Wirkung und Erfolg bei den Zuhörern findet. Auch die von Lyly so bevorzugte rhetorische Frage und Antwort gebraucht Jewell gar nicht selten.[1]) Spuren von Tierfabeln und Naturgeschichten, wie sie Sherry von den Predigern bezeugt, finden sich bei den Genannten kaum.[2]) Das wird obiges Zeugnis nicht abschwächen. Der Gebrauch dieser rhetorischen Mittel ist weniger für polemische als morali-

---

the gospell, yet be they in dede not ministers of **Christ**, but ennemyes of **Christe**: not lovers of the **Gospell**, but slaunderers of the **Gospell**, not iustyfied by livelye faythe to be of that ryghteouse sorte, for whose sakes God spareth and favoureth a **common wealthe**, but deceyved with a dead fayth to be of that ungodlye sorte, for whose cause God plageth and destroyeth many a **common wealth.** Beispiele für Reim cf. oben Kap. I.

1) Jewell, A sermon preached at St. Pauls Crosse etc. ed. 1609 S. 61. Christ bad me take. I take nothing. Christ bad me eat. I eat nothing: Christ bad me drinke — I drinke nothing. Is this the institution of Christ? Is this the Lords supper? Is this the ryght use of the holy mysteries . . . S. 173: And where saith Christ (I beseech you consider) this horrible desolation should be? Among the Turkes or Jewes? No but in the holy place. Where shall the sonne of man scarcely finde faith? Where shall the very elect stand in doubt what they may beleeve? Among the Heathens or Infidels? No, but in the Church.

2) Lever l. c. S. 105: All other have the name and profession of Chryst without livyng and conversacion accordynge therto, be fayned brethren, in feastes wyth Christen men to take parte of theyr good chere, unclene spots amongest honest company, feedyng theimselves without feare of god, **clouds** without any moisture of gods grace tossed aboute wyth the contrarye **wyndes** of straunge doctryne, **trees** passyng sommer tyme without any frutes of good workes, twyse dead without felynge the corruption of synne, or lokynge to be graffed in the stocke of grace, yea rooted up from amongst ye vynes of the Lord, wilde **waves** of the sea, frothyng forth unshamefast brags, and wandryng **starres** without constancie in iudgement and opinion unto whom the dungeon of darknes is ordeyned for everlasting dampnacion.

sierende Zwecke und, wo diese obwalten, dürfte man nicht vergeblich nach ihnen suchen.[1])

Thomas Elyot übersetzt aus Guevara, aus Cyprian, aus Isokrates. Bei ihm wie bei Ascham fällt ohne weiteres der wohlabgezirkelte Satzbau auf. Woher haben sie das Muster dafür? Hier kann man nicht fehlgehen, wenn man es in erster Linie im Altertum zu sehen glaubt.[2]) Aber ebenso auffallend ist eine manchmal geradezu erdrückende Masse von Beispielen, meist klassischen Illustrationen.[3]) Wer war ihnen hierbei Vorbild? Offenbar die allgemeine Begeisterung für das Altertum. Sie selbst hatten sich die Schätze desselben mit Mühe angeeignet und mochten dann mit einigem Selbstgefallen ihr Wissen in ihren Schriften niederlegen, die Leser aber fanden in ihrem Enthusiasmus für die Antike ein fortwährendes Anspielen auf dieselbe höchst prikelnd. Und was nun die eigenartig euphuistische Ausschmückung mit Vergleichen und Beispielen aus der Naturgeschichte betrifft, so ist ein Weg, durch den sie eindringen konnte, die Predigt, eben berührt worden. Einen

---

1) Ein derartiges Beispiel findet sich in der Übersetzung des Bellum Erasmi 1543. Brit. Bibl. Bd. II S. 111. There are manye of the brute beastis, eche in his kynde, that agree and lyve in gentyll facion together, and they go together in hirdes and flockes, and eche helpeth to defende other. Nor it is not the nature of all wylde beastes to fyghte. For some are harmeless as dovis and hoaris. But they that are the moste fierse of all, as lyons, wolfes, and tygers doo not make warre amonge theymselfe as we doo. One dogge eateth not an other. The lyons, though they be fierce and cruelle, yet they fyghte not amonge theymselfe. One dragon is in peace with another. And there is agrement amonge poysons. But unto man etc.

2) cf. oben S. 35 Anm. 2 und S. 38. Norden l. c. S. 796: Dass die Humanisten die reichliche Verwendung dieser Redefigur (sc. Satzparallelismus) als das wesentliche Erfordernis eines gewählten Stiles ansahen, erklärt sich aus ihrer Vorliebe für Isokrates, der schon im Altertum als der Hauptrepräsentant des antithetischen Satzbaues galt, und für Cicero, bei dem diese Figur in Theorie und Praxis eine so bedeutende Rolle spielt S. 799 . . . vor allem aber gefiel er (Isokrates) in England, wo ihn Roger Ascham, der bekannte Humanist einbürgerte.

3) cf. Skeat l. c. S. 195 ff. und Toxophilus (Arb. Repr. 7) S. 27, 32 ff.

weiteren Anhaltspunkt fand sie an einer Art naturgeschichtlicher Tradition, wie sie aus den Zeiten des Physiologus geblieben[1]), einen andern an der Empfehlung Wilson's. Durch ausgiebigen vorbildlichen Gebrauch empfahl diese materiellen Hilfsmittel auch die Poesie. Schon Lydgate († 1451) benützt um seiner Gedankenarmut durch breite Ausführlichkeit aufzuhelfen sprichwortartige Sentenzen, historische und mythologische Beispiele haufenweise, er führt eine grosse Reihe von Tieren mit allen bekannten Eigenschaften auf, um einen moralischen Satz zu begründen[2]); er spielt so oft auf Perlen und Rubine an, dass man sich versucht fühlt ihn eher für einen Edelsteinschneider als einen Dichter zu halten[3]). Die Bewunderung und Hochschätzung Lydgate's dauerte noch nachhaltig weit ins 16. Jahrhundert hinein und an Nachfolgern im Gebrauch dieser Stilelemente fehlte es ihm nicht[4]). Stephen Hawes[5]) steht mit seinem Passetyme of Pleasure gleich an der Schwelle des neuen Jahrhunderts

1) Lauchert, Engl. Stud. 1891 Bd. XIV S. 188 ff: Kurz wir müssen, um jene Neigung zu verstehen, die Eigenschaften des Menschen mit Tiereigenschaften zu vergleichen, auf den fortdauernden, sei es nun direkten oder indirekten Einfluss des alten Physiologus zurückgehen. —

2) E. Gathinger, Die Lyrik Lydgates. Wiener Beiträge 1896. Auch in jener Dichtungsgattung, wo sich Lydgate darin gefällt, sprichwortartige Sentenzen zu häufen, tritt die breite Ausführlichkeit gegenüber der Gedankenarmut oft stark hervor . . . Im Zusammenhange damit steht eine andere stilistische Erscheinung, die unserem Dichter dienen muss seine Gedichte möglichst umfangreich zu gestalten, die Häufung historischer und mythologischer Beispiele . . . In ähnlicher Weise führt Lydgate eine grosse Reihe Tiere mit allen ihm bekannten Eigenschaften auf um einen moralischen Satz zu begründen S. 70 ff.

3) E. E. T. S. E. S. 60. Lydgate's Temple of Glass, ed. by I. Schick. S. CXVI. „Nevertheless we may not inaptly apply to the monk Hazlitt's remark on Herrick, that, from his frequent allusion to pearls and rubies, one might take him for a lapidary instead of a poet." Beispiel cf. l. c. V. 54 ff. die klassischen Liebespaare, 248 ff. die Schilderung der Dame.

4) cf. Schick l. c. S. CXLII und oben Sherry S. 40 Anm. 1.

5) Stephen Hawes, Passetime of Pleasure, Percy Society 18, 1846 S. 16 f. Sweter than Nysus or Ganges was theyr odoure etc., S. 97 etc.

1506. Er nahm Lydgate zu seinem Vorbilde und suchte ihn noch zu übertreffen; er arbeitet mit Janus, Diana, Mercur, Ganges, Euphrat, Tigris, allen Arten Edelsteinen, Akelei und Goldlack etc. Gawin Douglas 1513 giebt uns in seinem Prolog zum 12. Buche der Aeneide ein gutes Stück der Flora und Fauna seiner Heimat im Detail[1]). Skelton schildert die um ihren verendeten Vogel trauernde Herrin erst durch einen Vergleich mit klassischen Figuren: Lucretia, Polyxena, Calliope, Penelope, dann durch einen mit Edelsteinen: Saphyr, Rubin, endlich durch einen mit Blumen: Veilchen, Massliebchen, Akelei, Goldlack[2]). Diesen Beispielen schliessen sich weitere e. g. aus dem Paradyse of Dainty Devises 1576 an[3]). Einem Prosawerk, den „Blüten der Philosophie" wurde eine in ähnlichem Stile gehaltene Vorrede in Versen, ein Blumenstrauss aus der Botanik, vorausgeschickt[4]). Gascoigne führt uns in seinem Steele Glass eine ganze Collection Heerführer und Soldaten vor[5]).

---

1) Skeat, Specimens S. 130 f.

2) Skeat, Specimens S. 148 f.

3) cf. Landmann, Diss. S. 54 ff: „Diese Überladung mit Vergleichen aus der Naturgeschichte, welche ein charakteristisches Merkmal des Euphuismus bildet, macht sich auch hier schon [sic] bemerklich, citiert dann aus obigem Werke ein Beispiel." Dann: „Ebenso verhält es sich mit Anspielungen an das Altertum," worauf wieder ein Beispiel folgt.

4) Cens. lit. VIII S. 1 ff. Man vergleiche z. B. hierzu Lyly ed. Arber S. 367: Gentleman, what floure [flower] like you best in all this border, here be faire Roses, sweete Violets, fragrant primroses, here will be Tilly — flowers, Carnations sops in wine, sweet Johns etc.

5) Steele Glass, Arber's Reprints No. 11. S. 66:

O Captaynes come, and Soldiers come apace,
Behold my glasse and you shall see therin,
Proud Crassus bagges, consumde by covetise,
Great Alexander, dróunde in drunkenesse,
Caesar and Pompey, split with privy grudge,
Brennus beguiled, with lightnesse of beliefe,
Cleomenes by ryot not regarded,
Vespasian, disdaynet for deceit,
Demetrius, light set by for his lust,
Wherby at last he dyet in prison pent.

Aktuell wurde die Vorliebe für diese Figuren, die, wie man sieht, absolut nichts Neues in der englischen Litteratur war, unter dem in dieser Richtung gehenden Zug der Zeit: der bereits erwähnten Begeisterung für das Altertum und der durch die Entdeckungen geweckten Abenteurerlust. Man malte sich zu Hause und auf den ersten Ausfahrten, auf Grund alter Traditionen von fabelhaften Ungeheuern, die Reise und das gesuchte Land möglichst abenteuerlich aus. So denke man z. B. an die Vorurteile, die phantastischen Gebilde der Tier- und Pflanzenwelt, die Kolumbus bei seinen Begleitern zu bekämpfen hatte. Andrerseits erzählte man sich nach der Heimkehr absichtlich und unabsichtlich Neues und Wunderbares. Die Sage bemächtigte sich dessen und steigerte und vergrösserte. Man braucht nur an die weit übertriebene Vorstellung zu erinnern, die die alte Welt von dem Goldreichtum des neuen Erdteils hatte, sowie an die daraus folgende Enttäuschung und Unzufriedenheit mancher der ausgezogenen Abenteurer. Anstatt deshalb solche bereits vorhandene Erzählungen von fabelhaften Tieren, Pflanzen und Metallen, wie es heute vielleicht der Fall sein würde, rasch zu diskreditieren und ihnen den Boden zu entziehen, trugen die damals unternommenen Reisen in alle Welt vielmehr dazu bei, das was seit altersher an Abergläubischem in dieser Hinsicht geschrieben war, zu neuem Ansehen und Glauben zu bringen. Es wurde neu gesammelt[1]) und zu möglichst handlichem Gebrauch für das Publikum hergerichtet.

---

1) Eine solche Sammlung ist: William Waterman's Fardle of fascions conteining the aunciente maners, customes and Lawes, of the people enhabiting the two partes of the earthe called Afrike and Asie 1555. The preface of the author refers to the father of stories Herodotus, Diodorus, Berosus, Strabo, Ptolomeus, Plinius and many others, from where the sum of things is compiled in one book, that the Reader was wont to seek in many. The account of Africa and Asia, and their nations is amply stored with the incredible fables of antiquity. An antithetischer-paralleler Diction scheint es da ebenfalls nicht zu fehlen: Thei now marieng reason with strength: and pollicie with might: where the earthe was be-

So darf man für die Mitte des 16. Jahrhunderts etwa sämtliche von Lyly in seinem Roman zusammengefassten rhetorischen Mittel als bekannt und beliebt voraussetzen und aus verschiedenen Quellen stammend die einen da, die andern dort gebraucht annehmen. Sie gehörten von da ab zum Standardmass dessen, was sowohl der angehende Schriftsteller, wie jeder der auf höhere Bildung Anspruch machte, wissen musste. In mehr und mehr euphuistischen Rahmen wurden diese Elemente gebracht mit dem Regierungsantritt Elisabeths. War bisher die Litteratur auch von Männern des Hofes gepflegt worden, so hatte sie doch einen mehr ernst gelehrten als leicht höfischen Charakter — Mores, Berners, Elyot's Werke dürften das bezeugen. Diese literarische Haltung passte ja auch ganz zum Charakter ihres Beschützers Heinrichs VIII., der für die Siebenzahl der Sakramente eine Lanze brach, dagegen höchst trockene Liebesbriefe schrieb.[1]) Anders geartet aber war die junge Königin Elisabeth. Bekannt ist auch von ihr, dass sie eine höchst gelehrte Erziehung erhalten hatte. Nicht weniger bekannt ist indessen ihre Neigung zur Koketterie, ihre Zugänglichkeit für Artigkeiten und Complimente seitens ihrer Umgebung. Damit kam ein graciöser, leichter Zug in das Hofleben und sehr bezeichnend ist, dass zu Anfang ihrer Regierung 1561 Hoby seine Übersetzung des Höflings von Castiglione vollendete. In dem dort beschriebenen Hofleben herrscht die Frau, um sie gruppiert und dreht sich alles. Das sollte nun auch am englischen Hofe so werden. Und wie in den vornehmen Zirkeln Italiens die adeligen Herrn und Damen mit vielem Eifer der feinen Unterhaltung sich

---

fore forgrowen with bushes and woodes, stuffed with many noisome beastes drowned with meares, and with marche, unfitte to be enhabited, waast and unhandsome in every condicion: by wittie diligence and labour, ridde it from encombraunce etc. Brit. Bibliogr. II S. 424 ff. dazu: Fenton makes frequent allusions to herbs and beasts which ‚Inde or Affrike hold‘ Fenton's Bandello etc. S. LVI.

1) Vergl. die Briefe Heinrichs VIII. an Anna Boleyn in Ellis, Henry, Original Letters etc. 1827.

hingaben, so konnte auch Elisabeth Gesandte stundenlang im Vorzimmer warten lassen, um ein galantes Gespräch zu Ende zu führen. Parallel damit geht das Entstehen einer Art Unterhaltungslitteratur. Wie beschaffen diese nach der stilistischen Seite hin werden sollte, mag man schon in der Diction der tonangebenden Dame angedeutet finden. Bereits Elisabeths Jugendbriefe haben ein euphuisierendes Colorit[1]). So ist es nur natürlich, wenn auch derjenige[2]), der noch unter ihrer Vorgängerin die belletristische Prosa eröffnet, William Adlington mit seiner Uebersetzung eines spätklassischen Produkts zum Euphuismus neigt. Von der einige Jahre darauf erschienenen Uebersetzung Hoby's gilt stilistisch dasselbe. Hoby verwendet Antithese und genau korrespondierenden Parallelismus und giebt uns u. a. ein sehr drastisches Beispiel aus der Zoologie[3]). Im folgenden Jahre

1) cf. Den von Child S. 104 gegebenen und, um das schablonenmässige desselben deutlich zu erkennen, den folgenden ziemlich gleichzeitigen bei Henry Ellis, Original Letters 1827 Bd. II, S. 145: Like as a shipman in stormy wether plukes downe the sailes tarijnge for better winde, so did I, most noble Kinge (sc. Edward VI) in my unfortunate chanche a thursday pluk downe the hie sailes of my ioy and comfort and do trust one day that as troblesome waves have repulsed me bakwarde, so a gentil winde wil bringe me forwarde to my haven. Two chief occasions moved me muche and grieved me gretly, the one for that I doutet your Maiesties helth, the other bicause for all my longe tarijnge I wente without that I came for. Of the first I am releved in a parte, bothe that I understonde of your helthe and also that your Maiesties loginge is far from my Lorde Marques chamber etc. Hier wie dort dieselbe Einleitung mit einem Vergleich, dort dann Antithese, hier Gleichstellung.

2) Tudor Translations IV 1893. The golden Ass of Apuleius translated out of Latin by William Adlington 1556. S. XVIII: William Adlington in the untried youth of English prose, undertook the translation of the Golden Ass, you would have thought no apter enterprise possible. Primitive and Decadent approach art in the same temper. Each is of necessity enclined to Euphuism.

3) l. c. S. 36: Whiche hath proceaded of no other thyng but of oure owne diligence, lyke, as it is sayde to be in Pulia of them that are bitten with a Tarrantula, aboute whom men occupye manye instrumentes of musicke etc. S. 106: Who knoweth not that there should bee no Jus-

1562 feierte sodann ein Buch[1]) seine Auferstehung, das die Quelle der naturwissenschaftlichen Kenntnisse des Mittelalters war und das nun, wie es scheint, wiederum ein dahin gehendes Bedürfnis zu befriedigen hatte: Bartholomaeus Anglicus de proprietatibus rerum. Es ist eine Compilation aus Herodot, Plinius, Constantinus medicus, aus einem „Physiologus“ und einer Menge anderer in 19 Büchern mit nach dem Gegenstand alphabetisch geordneten Kapiteln, eine Art Konversationslexikon mit spezieller Berücksichtigung der Naturgeschichte. Zwar reicht es zur Erklärung aller der Anspielungen Lyly's auf diese wunderbaren Geschöpfe so wenig aus wie Plinius, gleichwohl verdient es neben ihm an diesem Orte genannt zu werden. Lyly kann es, wenn auch nicht ausschliesslich, für die Mehrzahl der Beispiele neben Plinius benutzt haben. Andere Euphuisten können aus ihm geschöpft haben[2]). Und das über diese mysteriösen Illustrationen der euphuistischen Litteratur etwa nachsinnende Publikum konnte bequem und rasch sich dort Orientierung erholen. Wie gross die Vorliebe für diese abergläubischen Erzählungen allmählich wurde, beweisen auch die Traktate die dagegen geschrieben wurden. 1563 erschien mit echt euphuistischem Titel: A Goodly Gallery with a most pleasaunt prospect into the garden of naturall contemplation, to behold the naturall causes of all kynde

---

tyce in the worlde, were it not for wronges? no stoutenesse of courage were there no feynthearted? nor continencie, were there not incontinencie? nor health were there not sickenes? etc. S. 122: Even as therfore in a yonge man a quiet and ripe youthe is to be commended, because it appeareth that lightnesse (whiche is the peculiar vice of that age) is tempred and corrected: even so in an olde man a grene etc.

1) Brit. Bibl. IV S. 107. Batman, Bartholomaeus de proprietatibus rerum 1562. S. 110: Batman in his address to the Reader (ed. 1562) says etc. dazu S. 106: Bartholomew Glanville, from whose book de Proprietatibus as edited by Batman.

2) Lyly (ed. Arber) S. 44. The birde Trochilus und S. 61 the hearb Dictamen z. B. finden sich bei Plinius und nach ihm bei Bartholomeus lib. 18 cap. 32 und lib. 17 cap. 49. Lyly S. 45 the Birde Taurus dagegen nur bei Plinius 10, 42.

of Meteors as wel fyery as ayery, as watry and earthly, of whiche sort be blasing sterres, flames etc.[1]) Dagegen mag gerichtet sein die gleichfalls 1563 erschienene Poesie in a Forme of a Vision, briefly inveying against the moste hatefull and prodigious Artes of Necromancie, Witchecraft, Sorcerie, Incantations etc.[2]) Die für solche Geheimniskrämerei oft recht zugänglichen höheren gesellschaftlichen Kreise waren gewiss auch angesteckt. Das bald hernach veröffentlichte Werk Painter's (1566) zeigt uns in welchen Bahnen die Lektüre dieser oberen Schichten sich bewegte. Man liebte Novellen. Warum man gerade sie bevorzugte, ist am Ende nicht schwer zu verstehen: Sie waren durchaus das Produkt eines congenialen Milieus. Isabella d'Este hat zu Mantua eine muntere Schar von Künstlern und Dichtern, adeligen Herren und Damen um sich. Zur Unterhaltung und Bewunderung aller erzählt einer Liebesgeschichten, es ist Bandello.[3]) Im benachbarten Frankreich inmitten einer durch Geist und Geburt nicht weniger hervorragenden Versammlung greift die adelige Dame selbst zur Feder, es ist Margarete von Navarra. Einer ihrer protégés ist Belleforest. Ähnlich nun in England. Im Centrum eine „jungfräuliche Königin", in Wissenschaft und Kunst erzogen, und jetzt ihre Beschützerin, um sie ein Kranz galanter, feingebildeter Höflinge. Da ist es nur natürlich, wenn man Bandello's, Marguerete's, Belleforest's Novellen liest und übersetzt. Was wunders, wenn hier wie dort euphuistische Elemente sich vorfinden. Belleforest

---

1) Brit. Bibl. IV S. 384.

2) Brit. Bibl. II S. 349. Wie sehr dieses naturgeschichtliche Material selbst in Büchern, in denen die „unnatürliche Naturgeschichte" bekämpft werden soll, sich breit machen darf, zeigen verschiedene Verse dieses obigen Buches.

3) Fenton, l. c. S. XVI: Bandello (at Mantua, where he enjoyed the friendship of Isabella d'Este). There surrounded again by a lieta brigata of artists and poets, of lords and ladies, he often discoursed of affairs of love and won admiration by his skill as a narrator.

sucht die Diction Bandello's zu verbessern.[1]) Er thut das durch Anspielung auf das Altertum und Beispiele aus der Naturgeschichte etc. kurz dadurch, dass er den erzählenden Charakter der Novelle zu Gunsten einer unpassenden Rhetorik schmälert. Hierin verrät er sich als Angehörigen der Pleiade. Untersucht man Painter auf Euphuismus, so ergiebt sich allerdings, dass er sich zu der von Lyly erreichten endgültigen Form noch nicht durchgerungen. So glaubte man ihn ganz davon freisprechen zu können[2]). Indessen schon in seiner Widmung lassen sich euphuistische Alliteration, Parallelismus und Vergleich entdecken.[3]) Nach dem Vorbild fragen, dem Painter hierin folgte, heisst nach einem eigentlich unlösbaren Rätsel fragen. Er übersetzt aus Guevara, aus Margaret von Navarra, Belleforest, Bandello u. a. und sein Stil ist das Resultat seiner Beschäftiguug mit all diesen, ganz abgesehen von etwaigen rhetorischen Studien. Da er indes den grössten Teil seines Werkes aus dem Französischen überträgt, darf man diesen

---

1) Fenton l. c. S. XXX f. Belleforest had a very poor opinion of the bishops (Bandello's) style, which was much too direct, simple and unadorned for the courtierpoet. He therefore set to work to embellish the novelle by inserting classical allusions and similes taken from natural history, by introducing here and there an inane poem or a turgid speech; by besprinkling all the text with precious phrases. Moreover being like his patroness, a most intollerable prig, he was fond of interrupting the narrative to deliver himself of trite little aphorisms and moral commonplaces. Thus a brisk, amusing story he sometimes transformed into a tediously dull one by his impertinent embellishments.

2) cf. oben S. 65 Anm. 1.

3) Über Alliteration etc. cf. auch oben Kap. I. Painter ed. Jacobs S. 7 . . . a man for his experience and good advise rather fostred in the bosome of Bellona, than nourced in Kentish soile l. c. S. 10: Nothing in mine opinion can be more acceptable unto thee, friendly Reader, then oft reading and perusing of varietie of Histories, which as they be for diversitie of matter pleasaunt and plausible, even so for example and imitation good and commendable. The one doth reioyce the werie and tedious minde, many times involved with ordinarie cares, the other prescribeth a directe pathe to treade the tracte of this present life.

Mustern[1]) wohl den grössten Einfluss zugestehen. Unmittelbar in Painter's Gefolge erschien 1567 Fenton's Bandello aus dem Französischen Belleforest's übersetzt. Bei ihm finden sich ausgesprochener als in dem Palace of Pleasure sämtliche Abzeichen des Euphuismus und man hat ihn mit Recht einen Mitbegründer desselben, einen Euphuisten vor Euphues genannt.[2]) Seine Vorbilder dürften Guevara sowohl wie Belleforest sein und als echter Epigone mag er den letzteren in Einzelheiten noch überboten haben, so im Gebrauch der Naturvergleiche.[3]) Aber dass der in der eigenen Litteratur nebenhergehende euphuisierende Strom nicht spurlos an ihm vorüber ging, beweist die Verwendung der Alliteration. 1570 veröffentlichte Th. North, der zweite Uebersetzer des berühmten Buches Guevara's, seine Morall Philosophie of Doni. Eine Unterscheidung zwischen dem Stile des letztgenannten Buches und seinem Diall of Princes mit Bezug auf euphuistischen Gehalt lässt sich kaum machen. Hier wie dort findet sich gelegentlich Parallelismus, Alliteration etc. und die Vorliebe für Tierfabeln findet in dem letzteren genügend Nahrung.[4]) Auf die Spielerei, die

1) l. c. S. XXVII Painter's style bears the impress of French modells. Though professing to be from Italian novellieri, it is mainly derived from French translations of them.

2) So sein Herausgeber cf. oben S. 63 Anm. 2.

3) Fenton S. LIV: Fenton it is true, was already student of Guevara when he wrote the Tragicall Discourses, and but a short time after its publication he produced his Golden Epistles which consisted largely of passages translated from the Spaniard's great work; but in the formation of his style he was as much influenced by Belleforest and other prose writers of the Pleiad as by the Bishop of Guadix. Im Anschlusse daran werden dann von dem Herausgeber Beispiele für die Einzelheiten gegeben. Ergänzend soll auf den Parallelismus hingewiesen sein, wie er sich z. B. I S. 40 ff findet; die betreffenden Conjunctionen sind: The whiche declaracion lyke as . . so he, suche as, consiste more in then, no lesse honor . . then fame, no lesse effucion — thenn if, Neyther — if, all be it — did not only — but also, the more — so muche the more; dazu klassische Beispiele, rhetorische Frage, Einräumung und Frage etc.

4) Child l. c. S. 105 dazu aus Morall Philosophie (Bibliothèque de Carabas Bd. III 1888) ad 1) the thought that pricked me on the one

mit Blumen im wirklichen Leben getrieben wurde, spielt in euphuisierender Vorrede das Buch: „Blüten der Philosophie“ [1]) an. Mehr und mehr häufen sich die Vorboten des Euphues. Eine treffende satirische Charakteristik findet sich bereits 1575. [2]) Sie weist auf Hofkreise hin. Ein Mitglied des Hofes, Gascoigne, schickt seinen Gedichten 1575 wirklich auch ein euphuisierendes Vorwort voraus. [3]) 1576 darauf erschienen zwei neue Novellensammlungen: The Forest, or collection of Historyes, [4]) in dem vielleicht ein moderner

side was to doubt that your Maiestie would not credit me bewraying to you the daunger: and not disclosing it, I had not discharged the duetie of a true subject and faithfull servant to his Lorde S. 130. So that invincible Prince, take not **Negligence** for your guide, but preferre and entain **Diligence** to prevente the traiterous prepared daunger, and to foresee the happie wished health of your Royale person S. 131; ad 2) cf. oben Kap. 1. ad 3) darf bemerkt werden, dass das ganze eine Sammlung von Tiermärchen ist.

1) Cens. lit. VIII S. 1 f. I do here offer unto your Ladyship (says the Dedicator) a small handfull or two of loose flowers, to be disposed at your discretion either in garlands to weare on your head, or els in nosegaies to beare in breste aboute you. I knowe they will be more sweete for smell than seemelie for sighte, and more holesome for the harte than pleasaunte for the bodie etc.

2) New Shak. Soc. VI No. 6. 1879 Notes pag. 273: But it is to be feared that many desire rather to be like dallying Diana than sober Sara . . . Bishop Pilkington.

3) The Poesies of George Gascoigne (Arber's Reprints Nr. 11) S. 6 f: The third beeing Weedes, might seeme to some iudgements neither pleasant nor yet profitable, and therefore meete to be cast awaie. But as manie weedes are right medicinable, so may you finde in this none so vile or stinking, but that it hath in it some vertue if it be sightly handled. S. 42: if mine abilitie were any way correspondent too the iust desires of my hart, I should yet thinke al the same unable to deserve the least part of your goodnesse: in that you have alwayes deygned with cheerefull looke to regarde **me**, with affabylitie to heare **me**, with exceeding curtesy to use **me** etc. Auch Gascoigne's Biograph, F. E. Schelling, ist gezwungen am Schluss zuzugestehen: I admit that his writings (i. e. Gascoigne's) are far from free of that alliteration and antithesis, that periphrasis and labored ease which in later prose authors of the period is popularly called euphuism. The Life and Writings of G. Gascoigne S. 111.

4) Memoranda bibliographica S. 301.

Herausgeber eines Tages ein weiteres euphuistisches Buch vor Euphues entdeckt und Petite Palace of Pleasure, in dessen Autoren Pettie man bis vor kurzem den einzigen echten Euphuisten vor Lyly sah. Eines ist wohl sicher, er war derjenige, der die charakteristisch rhetorischen Mittel des Euphuismus energisch zusammenfasste und systematisch in Menge verwendete. Aber man kann wohl nach dem Vorausgehenden nicht einsehen, warum ihm dabei gerade Guevara behilflich sein musste. Sein Werk entstand doch in klarem Anschluss an Painter — Beweis schon der Titel —, er musste seinen Vorgänger Fenton kennen und die Ansätze zum Euphuismus finden sich bei beiden.[1]) Mit den Errungenschaften der Naturgeschichte der Neuen Welt machte 1577 ein Kaufmann John Frampton seine englischen Mitbürger bekannt.[2]) Derselbe Autor, Batman, der seine Zeitgenossen auf Bartholomaeus, das Compendium der unnatürlichen Naturgeschichte aufmerksam gemacht hatte, brachte nunmehr 1577 einen Leitfaden der Mythologie heraus: The golden

---

1) Köppel, Quellen und Forschungen 70 S. 25: „Aber es ist sehr wahrscheinlich, dass Pettie Guevara's Werk in den englischen Übersetzungen [die, was Berners und North betrifft, an euphuistischem Gehalt keineswegs mehr bieten als Painter, Fenton, Gascoigne, der Verfasser] kennen lernte, und durchaus möglich, dass er diesen Vertretern des englischen Guevarismus den Parallelismus des Satzbaus, die Fülle der Beispiele und Gleichnisse abgesehen hat [? ?] — vielleicht auch die Verschärfung der Antithese durch Alliteration [sic] . . . Es darf nie vergessen werden, dass Pettie es war, der dem englischen Guevarismus [sic] seine speciell euphuistische Färbung gab.“ nach dem vorausgehenden doch wohl eine petitio principii; ähnlich Landmann Diss. S. 74.

2) Arber, Engl. Reprints Nr. 19 S. 81: Joyfull newes out of the newe founde worlde . . . Englished by John Frampton Marchant London 1577. Retourning right worshipfull, home into Englande out of Spaine, and now not pressed with the former toiles of my old trade, I to passe the tyme to some benefite of my countrie, and to avoyde idlenesse: tooke in hande to translate out of Spanishe into Englishe the three bookes of Doctour Monardes of Sevil, the learned Phisition, treatyng of the singuler and rare vertues of certaine Hearbes, Trees, Oyles, Plantes, Stones, and Drugges of the Weste Indies etc.

Booke of the Leaden Goddes.[1]) Zur Gruppe Painter-Pettie bekennt sich in diesem Jahre John Graunge[2]) mit der „Goldnen Aphroditis.“ Jetzt haben wir auch ein der Königin zu Ehren aufgeführtes Maskenspiel in euphuisierender Art von H. Goldingham.[3]) Gleichzeitig damit schrieb der Ge-

1) Landmann, Dissert. S. 52.

2) Cens. lit. V S. 113 ff. I knowe, deare dame, if it were thy pleasure to shake me of, thy comely personage, thy courteous harte, thy lowly mind, thy friendly cheere, the cherefull countenance, and eke thy brave demeanour therewithall, desireth to matche with one, whose feete standeth higher than ever my head will reache. Yet, lady, where true love, friendship, and charitie, remayneth; there goodes can never wante. Wherefore, though I wante the pompe of Caesar, the goodes of **Croesus**, the wealth of **Crassus**, the gold of Midas, and the excessive treasure of Artalus the olde; yet I hope still a blisfull lyfe to leade — — — These wordes, lady, make me leape for ioye, transporting my corps (as it were) to paradise; placing my minde in a pallace of pleasure, rocking my wittes in a cradle of securitie, and penning up my harte in a castle of comforte, Yet, lady, God graunt I play not as the swan of Menander, or Appoloes' birde, who joyfully sings before his death etc. dazu das Urteil über das Buch im Dict. of Nat. Biogr.: the whole book is written in a highly pedantic and quaint manner, full of classical, mythological and unnatural conceits.“

3) Roxb. Club 40. The Garden Plot, An Allegorical Poem by Henry Goldingham S. XIV. It is an allegorical Poem, (and will be farther noticed under 1578). So der Band in dem das M. S. enthalten; und das Maskenspiel mit dem es zusammen überliefert, und das es wohl veranlasst hat (to continue that to your remembrance, whyche by course, hath naturaly discontinued from your syghte), stammt aus dem Jahre 1578. Für das Maskenspiel cf. oben Kap. I. Vorwort des Gedichtes: althoughe I canot wyth my coninge counterfett with flower to deceive birdes, or senceles creatures as Apelles did with his grapes or begwile reasonable men themselves as Zeuxes did with his carpet — yet I hope your Matie will no less accepte of my well offeringe then Dido did to see Aeneas with a rodd drew foorth the arage of the greekishe hoste in the sea-sandes:. or that the Ladys of Greece etc. Anmerk. S. 28: Howe the primrose beynge the fyrste flower of the sprynge whyche representeth the youthe may well be alluded to a tru love I leave for to consider who by comparyng them together shall fynde theyr buddynge floreshyng and fadyng all alyck and yett not wythestandynge, the choyse thereof so good as when the bewty fadeth there resteth a vertu behynde . . . leavynge a kynde of Comendacyon to the chusen, who thoughe he desyre to

nannte wahrscheinlich sein Garden Plot, das in Versen abgefasst, Erklärungen im reinsten Prosaeuphuismus hat. So kann denn auch Barnabas Rich diese litterarische Sucht jetzt in einer guten Parodie erneut angreifen. Seine ironische Schilderung ist voll von Alliteration, Antithese, Parallelismus und hat die entsprechende Anzahl Vergleiche. Er spottet über das eitle Prunken mit Gelehrsamkeit, die hohle Vielwisserei am Hofe und verrät uns die Hilfsmittel, durch die man sie sich aneignete. Henricus Agricola, de vanitate scientiarum u. a.[1]) Wie sehr gerade dieses Buch wieder zu der ganzen Richtung passte, zeigt deutlich das Vorwort. Ein weiteres Werk desselben Humanisten liessen diese Kreise sich jedenfalls auch nicht entgehen: De Nobilitate et Praecellentia Foeminei sexus eiusdemque supra virilem eminentia libellus. Es bildet dasselbe Thema auch

---

have it **youthfull**, yet regardeth so farre as his age permytteth to have yt also **frutfull** so that as owtewardly it semethe **goodly**, it inwardlye may be also thought **godly**.

1) Rich's Stelle cf. oben Kap. I S. 28. Agricolas Buch, eine Invective gegen die falsche Wissenschaft ist ein kurzes Compendium des damaligen Universalwissens. Ad Lectorem: Anon tibi, lector studiose, magnanimum praeaudaxque ac pene Herculeum hoc meum facinus videbitur contra universam illam scientiarum omnium atque artium giganto machiam arma sumere, ac universos illos scientiarum artiumque robustissimos renatores in arenam provocare? infremunt adversum me doctorum supercilium Licentiarum eruditio etc. Quos si confecero, nonne aut par aut maius erit atque Leonem Nemaeum clava percutere, hydram Lernaeam igne interimere, aprum Erimanthaeum occidere, cervam Maenalio nemore aurea cornua gerentem capere, Stymphalidas aves in nubibus sagittis confodere, Antaeum intra ulnas opprimere etc. bis sämtliche Arbeiten Hercules zusammengesucht sind. Beispiel aus dem zweitgenannten Werke Agricola's: Berühmte Frauen in der Philosophie: Insuper in philosophia praeclarae exstisterunt Pheana, uxor Pythagorae, eius denique filia Duma in exponendis paternis sententiarum involucris clara. Item Aspasia et Diotima Socratis discipulae, et Mantinea ac Philesia, Axiochia, ambae discipulae Platonis. Extollit denique Plotinus Geminam, atque Amphicleam, laudat Laetantius Themisten. Exultat Christiana ecclesia in diva Catharina, quae sola puella omnem illius aevi sapientiam doctrinam longe superavit etc.

eine Zeit lang den Gesprächstoff im „Höfling“ Castigliones.

Damit sind die Wege für Lyly geebnet. Lange Zeit hindurch hatte man sich mit Übersetzungen fremder Novellen begnügt, hatte sich daran ergötzt und geschult. Der Gedanke und der Wunsch nun einmal einen selbstständigen Versuch in diesem Genre zu machen, musste zu nahe liegen. Lyly hatte den Mut ihn zu wagen. Er schrieb zwei Originalnovellen. Diese Zusammengehörigkeit Lyly's der Litteraturgattung nach mit Painter, Fenton, Pettie verrät sich noch äusserlich. Der Schauplatz, auf dem Euphues sich bewegt, muss Italien sein, die Personen, denen er begegnet, sind Italiener, Angehörige der höheren Stände. Das ist so ganz natürlich in all den Novellen der Genannten. Auch die ganze Weiterentwicklung des Euphuismus bestätigt diesen Zusammenhang. Wie B. Rich es vorteilhafter findet, anstatt dem herrschenden litterarischen Geschmack entgegenzuarbeiten, ihm zu folgen, schreibt er 1579 acht euphuistische Novellen. Greene und Lodge sind weitere euphuistische Novellisten. Bei Lyly musste nur das Ausgelassene, Lüstern-Sinnliche, das sich oft in der italienischen Novelle breit machen darf, fallen. Dafür war Lyly zu sehr Engländer und bereits vom Puritanismus angehaucht. Dieser selbstständige Versuch einer Novelle ist trotz aller Analogien und Entlehnungen aus Guevara und Plutarch Lyly's Eigentum und er erklärt uns seinen Erfolg gegenüber dem ihm stilistisch gleichstehenden Pettie. Bei diesen seinen Vorgängern in der Novellenlitteratur Englands fand der Autor des Euphues ebenso wie bei Guevara Vorbildliches für seinen Stil. Ähnlich wie Belleforest Bandello, Fenton Belleforest stilistisch zu überbieten sucht, so Lyly unter weiterer Anleitung Guevara's seine englischen Vorgänger. Dass die Novelle als Kunstwerk dabei zu Schaden kommt, der erzählende Charakter dem rhetorischen beinahe ganz geopfert, der harmonische Gang der Handlung aufgegeben wird, daran denkt man im Enthusiasmus für diesen rednerischen Flitter nicht.

Isokrates und Cicero, Bibel und Kirchenväter, Guevara und Agricola halfen ihn grossziehen. Lydgate und seine Schule lebte in der Prosa wieder auf. Das ganze Altertum, Plinius im besonderen, Physiologus und Bartholomaeus Anglicus, Waterman und Frampton boten für diese Liebhaberei besonders geeignetes Material. Elyot und Ascham, Latimer und Lever, Berners und North, Fenton und Pettie, Gascoigne und Graunge huldigten ihr. Lyly zieht die Quintessenz aus der ganzen litterarischen Vergangenheit, schreibt seinen Euphues und dieses vorläufige Endresultat giebt der ganzen Bewegung für alle Zukunft ihren Namen.

Schluss.

So finden wir, dass hauptsächlich drei Faktoren in der euphuistischen Bewegung thätig sind: ein gewisser natürlicher Instinkt, die Freude am Spiel mit Lauten, die sich in Alliteration, Reim etc. documentiert; die Freude über den neu errungenen Besitz einer geistigen Welt und kindliches Prunken mit ihm, Beweis die zahlreichen klassischen Anspielungen; ein Staunen über eine sich öffnende materielle Welt und ein abergläubisches Ausmalen derselben, das sich in den naturgeschichtlichen Illustrationen niederschlägt. Ein zweiter Faktor ist das ausdrückliche Studium der Technik der Redekunst — also wesentlich gelehrte Mitarbeit. Dieses Studium half vorhandene Vorbilder besser verstehen, musste ein scharfes Erkennen ihrer rhetorischen Wirkungsmittel aufbringen, stellte weiterhin geradezu für den Euphuismus geltende Regeln auf, lehrte speziell die künstliche Verwendung der populären Klangfiguren und schuf so das naive Behagen an Lautmalerei in ein Haschen nach raffinierten Lauteffekten um, gab dienliche Quellen (Plinius etc.) an und forderte endlich die Verwertung all des von dieser Seite Gebotenen bei der schriftstellerischen Produktion (Kapitel II). Ein dritter, hauptsächlich litterarisch-höfischer Faktor, las aus fremden und heimischen Werken euphuistische Elemente heraus, trug geeignetes Material bei, suchte das daraus jeweils gewonnene Resultat zusammen mit der von den beiden erstgenannten Faktoren kommenden Anregung in selbständiger Schriftstellerei auszunützen und lenkte die gesamte Richtung auf die novellistische Litteraturgattung (Kapitel III).

Bibliographie.

Bartholomaeus Anglicus, de proprietatibus rerum.
Agricola, Henricus, de vanitate scientiarum, de Nobilitate et Praecellentia Foeminei sexus.
Sherry, Richard, A treatise of Schemes and Tropes, London 1550.
Wilson, Thomas, Arte of Rhetorique, London 1553.
Fulwood, William, Ennemie of Idlenesse, London 1568.
Fulwell, Flower of Fame, London 1575.
Jewell, John, Bishop of Sarisburie, Works, London 1609.
Camden Society: Bale's Kynge Johan ed. by J. Payne Collier 1838.
Roxburgh Club Nr. 40, The Garden Plot by Henry Goldingham.
Percy Society, Publications Nr. 11, 18.
Shakespeare Society, Publications First Series Nr. 14, 33, New Series VI, 6, 7.
Spenser Society, Publications Bd. 1, 1867.
Ballad Society, Publications Bd. 1 und 2.
Bibliothèque de Carabas Bd. III 1888, Thomas North, Morall Philosophie ed. by, J. Jacobs.
E. E. T. S. E. S. 10, 13, 15, 17, 18, 22, 37, 60.
Chertsey, Worthies Library, Breton Nicholas ed. by Dr. A. Grosart vol. I.
Tudor Library Bd. I und II.
Tudor Translations Bd. IV, XIX, XX, XXIII.

Arber, Edward, English Reprints Nr. 2, 7, 9, 11, 13, 15 17, 19, 25.

Arber, Edward, English Scholar Library Nr. 13.

Arber, Edward, An English Garner, London 1877 f.

Engl. Stud. Bd. VI und XIV.

Quell. u. Forsch. Heft 70.

Münchn. Beitr. VII und X.

Pensylvania, Publications of the University, Series in Philology I, 1, II, 4.

Wiener Beiträge, Wilh. Swoboda, John Heywood als Dramatiker, 1888, E. Gathinger, die Lyrik Lydgates 1896.

Dictionary of National Biography.

Memoranda bibliographica.

Brydges, Sir E. Censura literaria.

Brydges, Sir E., and Haslewood, I., British Bibliographer.

Ellis, Henry, Original Letters, London 1827 ff.

Green, John Richard, Short History of English People, London 1898.

ten Brink, Geschichte der englischen Litteratur.

Saintsbury, George, History of Elisabethan Literature 1887.

Flügel, E., Neuenglisches Lesebuch 1895.

Skeat, W. W., Specimens of English Literature A. D. 1394— A. D. 1579. 4. Aufl. 1887.

Craik, G. L., Sketches of the History of Literature and Learning in England, London 1844.

Drake, N., Shakespeare and his Times, London 1817.

Koch, Max, Shakespeare.

Landmann, Friedrich, Euphuismus, Diss. Giessen 1881.

Fuhrmann, Joh., Die alliterierenden Sprachformeln, Kieler Dissert. 1886.

Norden, E., Die antike Kunstprosa, Leipzig 1898.

Smith, Toulmin Lucy, York Mystery Plays 1885.

Malory, Morte Darthur ed. by Sommer 1889.

Shakespeare Jest-Books I ed. by W. Carew Hazlitt 1864.

Heywood, John, The Proverbs of ed. by Julian Sharman, London 1874.

Copland, Robert, Jyl of Breyntfords Testament ed. by Furnivall 1871.

Elyot, Sir Thomas, The Gouvernour, ed. by Stephen Croft 1883.

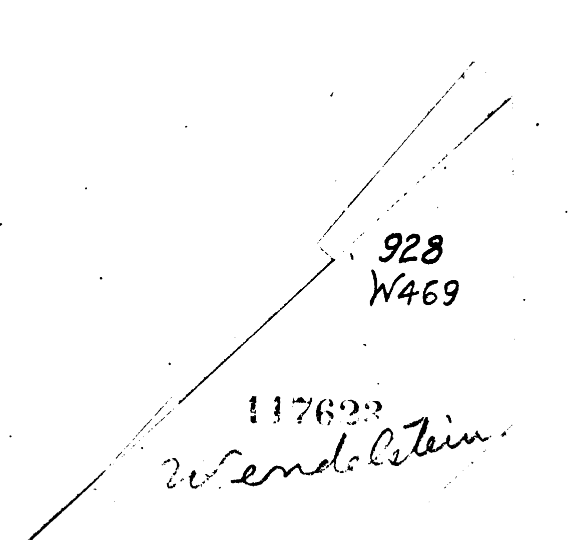
Painter, William, Palace of Pleasure, ed. by. J. Jacobs 1890.

Ascham, Roger, Schoolmaster, Cassell's National Library.

Vita.

Ich, Ludwig Wendelstein, wurde geboren am 9. September 1878 als Sohn des früheren Schlossermeisters Gustav Wendelstein und der Pauline geb. Schrayvogel und katholisch getauft in der Königl. württembergischen Oberamtsstadt Rottenburg a. Neckar. Nachdem ich die Lateinschule meiner Heimat und das Obergymnasium Rottweil durchlaufen, bezog ich Herbst 1898 die Universität Tübingen, hörte daselbst drei Semester Vorlesungen an der philosophischen Fakultät und beteiligte mich an historischen, neuphilologischen und geographischen Uebungen. Sodann war ich während eines S. S. an der Universität Genf, während eines W. S. am University College, London, inscribiert. Frühjahr 1901 kehrte ich nach Tübingen zurück.

Allen meinen hochverehrten Lehrern, den Behörden des britischen Museums, meinen Examinatoren von der philosophischen Fakultät Halle sage ich aufrichtig Dank für die Förderung und das Wohlwollen, das sie meinen Studien angedeihen liessen.


928
W469
117623
Wendelstein

